Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit) Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 9 | Mittwoch, den 12. Januar 1955 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Suhr neuer Bürgermeister

Vom Berliner Abgeordnetenhaus gewählt — Noch keine Einigung über Finanzsenator

Berlin. (dpa) **Das neugewählte Berliner Abgeordnetenhaus wählte gestern den ehemaligen Präsidenten des Berliner Abgeordnetenhauses, Dr. Otto Suhr (SPD), zum Regierenden Bürgermeister von Berlin, und den zweiten Vorsitzenden der Berliner SPD, Willy Brandt, zum neuen Präsidenten des Abgeordnetenhauses. Über die Zusammensetzung des neuen Berliner Senats wurde keine Einigung erzielt, obwohl die Verhandlungskommissionen der SPD und CDU bis zur letzten Minute versuchten, eine Einigung über die umstrittene Besetzung des Finanzsenatorenpostens zu erzielen. Die CDU hielt an ihrem Kandidaten Dr. Otto Schmidt fest. Die SPD ist aber nach wie vor gegen die Kandidatur des ehemaligen Wiederaufbauministers von Nordrhein-Westfalen.**

Nach der Wahl Dr. Suhrs, der 104 Stimmen bei 18 Neinstimmen, drei Enthaltungen und einer ungültigen Stimme erhielt, gab der CDU-Fraktionsvorsitzende Lemmer für seine Partei eine Erklärung ab. In ihr betont die CDU, daß sie Dr. Suhr ihre Stimme gegeben habe, weil sie erwarte, daß er in personellen Fragen eine Einigung zwischen den beiden Parteien erzielen werde. Die Berliner Verfassung gebe ihm die Chance, auf der Grundlage der Zusammenarbeit von SPD und CDU die Koalitionsverhandlungen erfolgreich abzuschließen.

Dr. Suhr erklärte nach seiner Wahl, Berlin könne erwarten, daß möglichst bald eine neue Regierung tatkräftig an die Arbeit gehe. Man sollte sich deshalb in Zukunft nicht von Kleinigkeiten beeinflussen lassen.



Der neue Präsident des Abgeordnetenhauses, Willi Brandt (im Bild), nahm seine Wahl, wie er sagte, in der Überzeugung an, daß diesem Amt in Berlin eine wichtige und vielleicht nicht immer leichte Rolle vorbehalten sei. „Wir sind dem ganzen Berlin verpflichtet." Die Ostberliner und die Bewohner der Sowjetzone sollten wissen, daß sich das Abgeordnetenhaus stets bemühen werde, seine Entscheidungen auch in ihrem Sinne zu fällen.

Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses war zugleich die konstituierende Versammlung. Der Plenarsaal im Schöneberger Rathaus war mit den Fahnen Berlins, der Bundesrepublik, der Bundesländer und den mit Trauerflor versehenen Fahnen der Sowjetzonenländer geschmückt.

Schäffer errechnet Defizit

Bonn. (dpa) Bundesfinanzminister Schäffer wies gestern vor dem Haushaltsausschuß des Bundestages darauf hin, daß im Rechnungsjahr 1954/55 mit einem Defizit des Bundes von 700 bis 800 Millionen Mark gerechnet werden müsse. Der Minister mahnte deshalb zu schärfster Sparsamkeit.

Ollenhauer zur Wiedervereinigung

Bonn. (dpa) Nach Ansicht des SPD-Vorsitzenden Ollenhauer ist es in der augenblicklichen Lage nicht richtig, den Erklärungen der Westmächte, sie wollten auf eine Wiederherstellung der deutschen Einheit hinwirken, besonderen Wert beizumessen. Die Gefahr einer Versteinerung der Spaltung Deutschlands sei noch nie so groß gewesen wie jetzt. Diese Beurteilung der Lage ergebe sich aus dem Verhalten sowohl der Westmächte und der Bundesregierung als auch der Sowjetunion.

Ollenhauer kündigte an, daß sich alle sozialdemokratischen Aktionen gegen die Pariser Verträge in demokratischem Rahmen halten würden. Jede Art eines gemeinschaftlichen Vorgehens mit kommunistischen Organisationen werde abgelehnt.

Mendes verhandelt in Rom

Rom. (Reuter) Der französische Ministerpräsident Mendès-France beging gestern seinen 48. Geburtstag in Rom mit wichtigen politischen Besprechungen mit italienischen Staatsmännern.

Hauptthema der Besprechungen zwischen Mendès-France und den italienischen Staatsmännern ist der französische Vorschlag auf Bildung einer europäischen Rüstungsproduktionsgemeinschaft. Mendès-France will sich bemühen, vor seinem Zusammentreffen mit Bundeskanzler Dr. Adenauer in Baden-Baden die italienische Zustimmung zu seinem Plan zu gewinnen.

Lohnkämpfe angekündigt

Stuttgart. (dpa) Der ÖTV-Vorsitzende Kummernuß kündigte gestern in Stuttgart für dieses Jahr harte Lohn- und Tarifkämpfe an. Die Gewerkschaft werde es nicht hinnehmen, daß Milliardenbeträge für die ihr nicht genehme Aufrüstung verwandt, für die Lohnerhöhung der Angestellten und Arbeiter des Bundes aber keine Gelder bereitgestellt würden.



SUHR UND SEIN STELLVERTRETER

Der neue Regierende Bürgermeister Berlins, Dr. Otto Suhr von der SPD (links), wird noch einige Schwierigkeiten haben, seine Regierung (Senat) zusammenzustellen. Als sein Vertreter (Bürgermeister) ist der bisherige Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Franz Amrehn von der CDU (rechts), vorgesehen.

Ernst bereut drei Anzeigen

Straßburger Oberbürgermeister setzte sich für viele Elsässer ein

Metz. (Korr.) **Im Prozeß gegen den ehemaligen Straßburger Oberbürgermeister Dr. Ernst sagten die meisten „Belastungszeugen" gestern nichts Nachteiliges über den Angeklagten aus. Der ehemalige militärische Vorgesetzte von Dr. Ernst, der frühere Geschwaderkommodore Kühl, äußerte sich sehr positiv über den Angeklagten.**

Gerichtspräsident Rosambert ging zu Beginn der Sitzung auf drei Fälle einer Anzeige von Personen an die Polizei ein. So hatte Dr. Ernst einmal eine Straßburger Friseuse angezeigt, die in ihrem Laden mit den Kunden ostentativ nur französisch sprach. In einem anderen Fall hatte Dr. Ernst den städtischen Angestellten Dorschner angezeigt, weil er 1943 Zweifel an einem deutschen Sieg geäußert hatte und deswegen aus der NSDAP ausgetreten war.

Dr. Ernst gab zu, in diesen Fällen juristisch zwar korrekt, moralisch aber verwerflich gehandelt zu haben. Er sagte, er bereue sein damaliges unüberlegtes Vorgehen auf das tiefste.

Der langjährige Sekretär von Dr. Ernst in Straßburg, Leon Huß, sagte aus, daß sich der Angeklagte in zahlreichen Fällen für Elsässer eingesetzt habe.

Über Gewissenskonflikte, die die Einführung der Wehrpflicht im Elsaß bei Dr. Ernst auslöste, berichtete der ehemalige Luftwaffenoberst Ernst Kühl. Ernst habe gesagt, er wolle lieber bei seinem Bombengeschwader im Fronteinsatz bleiben, als auf seinen zivilen Posten in Straßburg zurückkehren. Gauleiter Wagner habe Ernst dann aber gezwungen, im September 1943 wieder seinen Posten als Oberbürgermeister zu übernehmen.

Der ehemalige Oberbürgermeister von Stuttgart, Ströhlin, sagte unter Eid aus, Dr. Ernst habe sich wiederholt in Berlin für zum Tode Verurteilte eingesetzt und zum Teil auch Erfolg gehabt.

Marschall Graziani gestorben

Einer der populärsten Generale der faschistischen Aera



Rom. (Korr.) **Marschall Graziani, einer der führenden italienischen Militärs, ist gestern morgen in einer römischen Klinik an den Folgen einer Magenoperation im Alter von 72 Jahren gestorben. Er führte seit 1937 den Titel Marchese von Neghelli.**

Graziani war in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre und in den ersten Jahren des zweiten Weltkrieges einer der populärsten italienischen Generale. Nachdem er wesentlich zur Eroberung Aethiopiens beigetragen hatte und, zusammen mit Badoglio, zum Marschall von Italien ernannt worden war, wurde er 1936 Vizekönig von Aethiopien und Generalgouverneur von Italienisch-Ostafrika. Bei einem Attentat wurde er schwer verletzt und auf eigenen Wunsch von allen Ämtern abgelöst. 1939 trat er jedoch als Generalstabschef des italienischen Heeres wieder in den Vordergrund und wurde 1940 Nachfolger Balbos als Generalgouverneur Libyen und Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Nordafrika.

Nach der Niederlage von Tobruk im Jahre 1941 wurde Graziani abberufen. 1943 übernahm er in Mussolinis Regierung das Amt des Verteidigungsministers. Die Alliierten übergaben ihn 1946 den italienischen Behörden. Ein italienisches Militärgericht verurteilte ihn 1950 zu 19 Jahren Gefängnis. Nach drei Monaten wurde er aber bereits amnestiert und trat bald darauf als Vorsitzender von Veteranenverbänden wieder an die Öffentlichkeit.

Er legte das 1952 übernommene Ehrenpräsidium der Neofaschistischen Sozialbewegung (MSI) 1954 nieder, weil sich die MSI gegen eine Ratifizierung der EVG gewandt hatte.

„Aufstand" in Costa Rica

San Jose (Costa Rica). Eine etwa hundert Mann starke Gruppe von Aufständischen hat gestern die Stadt Villa Quesada in Costa Rica, 80 Kilometer südlich der Grenze von Nikaragua, besetzt. Einer Erklärung des Präsidenten von Costa Rica, Figueres, zufolge, soll sie mit mehreren kleinen Flugzeugen aus dem Nachbarstaat Nikaragua gekommen sein.

Amerikaner über Workuta

Berlin. (dpa) Der 31jährige Amerikaner Noble, der von den Sowjets freigelassen worden ist, berichtete gestern in Berlin über seine Erlebnisse in sowjetischen Zwangsarbeitslagern. Noble war die meiste Zeit in dem Lager Workuta im Nordural. Dort leben nach seiner Schätzung etwa eine halbe Million Gefangener, von denen etwa 5000 Ausländer, darunter viele Deutsche, sind.

Hammarskjöld bleibt stumm

Er will aber der UNO-Vollversammlung über Peking berichten

Hongkong. (Reuter) **UNO-Generalsekretär Hammarskjöld beendete gestern seinen China-Besuch und traf am Nachmittag in der britischen Besitzung Hongkong ein. Über das Ergebnis seines Besuches bei Ministerpräsident Tschou En-lai ist noch nichts bekannt. Als der UNO-Generalsekretär die mit Stacheldrahtverhau markierte Grenze zwischen Hongkong und dem chinesischen Festland überschritt, trug er ein strahlendes Lächeln auf seinen Zügen, blieb aber dem Fragensturm der Pressevertreter gegenüber stumm. Er sagte lediglich, er könne nur der UNO-Vollversammlung über das Ergebnis seiner Verhandlungen in China berichten.**

Gleich nach Verlassen Chinas sandte Hammarskjöld ein Dankestelegramm an Tschou En-lai, in dem es hieß: „Ihre Höflichkeit und Gastfreundschaft sowie die zuverlässige Hilfe, die uns jeder gewährte, mit dem wir in Berührung kamen, hat diesen Besuch zu einem unvergeßlichen Erlebnis gemacht, für das wir alle Dankbarkeit empfinden."

Im UNO-Hauptquartier wird über das Ergebnis der Pekinger Verhandlungen noch strengstes Stillschweigen gewahrt. Es wird jedoch angenommen, daß die Ergebnisse der Reise eher positiv als negativ sind.

Wieder Parlamentsschlacht in Paris

Wahl des Präsidenten der Nationalversammlung — Kommunisten gegen Le Troquer

Paris. (Eig. Bericht) **Die Wahl des Präsidenten der französischen Nationalversammlung, die gestern in Paris vorgenommen wurde, ergab das übliche Durcheinander, das man vom französischen Parlamentarismus allmählich gewöhnt ist. Der erste und der zweite Wahlgang brachten keine Entscheidung.**

Im ersten Wahlgang lag der bisherige Präsident der Nationalversammlung, Le Troquer, mit 150 Stimmen vor Pierre Schneiter mit 103 Stimmen in Führung. Der Kommunist Cachin erhielt 87 und der ehemalige Gaullist Palewski 70 Stimmen. Da Le Troquer nicht die absolute Mehrheit errungen hatte, war ein zweiter Wahlgang nötig, wie dies auch im vergangenen Jahr der Fall gewesen war. Damals hatten die Kommunisten Le Troquer unterstützt, um den Kandidaten der Rechten nicht durchkommen zu lassen. Diesmal erklärten sie jedoch, sie könnten Le Troquer nicht mehr unterstützen, weil er sich zum „Komplicen der Regierung Mendès-France bei der Verfolgung ihrer Politik zur Wiederaufrichtung des deutschen Militarismus" gemacht habe.

Vor dem zweiten Wahlgang verzichteten Palewski und ein weiterer bürgerlicher Kandidat auf ihre Aufstellung, um Schneiter mehr Chancen gegenüber dem Sozialisten Le Troquer zu geben. Die Kommunisten stellten nach wie vor den 85jährigen Cachin als Kandidaten auf, obwohl dieser nicht die geringste Aussicht hat, Präsident der Nationalversammlung zu werden. Bei der zweiten Abstimmung erhielt der Volksrepublikaner Schneiter 226, der Sozialist Le Troquer 192 und der Kommunist Cachin 88 Stimmen. Im dritten Wahlgang entscheidet die einfache Mehrheit.

Der Rat der Republik wählte mit 220 von 278 Stimmen erneut den Radikalsozialisten Monnerville zum Präsidenten. Desgleichen wiedergewählt wurde der Präsident des Rates der Französischen Union, Sarraut.

Högner: „Keine einsamen Entschlüsse"

Erklärung der neuen Regierung im Bayerischen Landtag

München. (dpa) **„Bayerns politischer Kurs im Bundesrat wird vom Ministerrat festgelegt werden", versicherte der neue bayerische Ministerpräsident Dr. Högner gestern in seiner Regierungserklärung im Bayerischen Landtag. „Ich denke als guter Demokrat nicht daran, etwa selbstherrlich bayerische Außenpolitik zu machen und einsame Entschlüsse zu fassen."**

Ein gemeinsames Anliegen des Landtags, so fuhr Högner fort, sei der Wunsch auf Rückkehr der pfälzischen Abgeordneten in das bayerische Parlament.

Nachdrücklich hob Högner hervor, daß die weltanschaulichen Gegensätze der neuen Regierung geringer seien als die ihrer Vorgängerin. Deshalb könnten jetzt die dringenden kulturpolitischen Probleme gelöst werden, vor allem das der Lehrerbildung an Hochschulen. Die vertrauensvollen Beziehungen zwischen Staat und Kirche sollten fortgesetzt werden.

NWDR versorgt Langwelle

Der Nordwestdeutsche Rundfunk wird bis zu einer endgültigen Lösung den deutschen Langwellensender übernehmen, der vor allem in die Sowjetzone wirken soll.

Der BHE wird am 29. und 30. Januar in Bonn einen außerordentlichen Parteitag veranstalten, um vor allem zu den Pariser Verträgen Stellung zu nehmen.

Der Ältestenrat des Bundestages beschloß gestern, die erste Plenarsitzung im neuen Jahr am 26. Januar stattfinden zu lassen.

Der britische Oppositionsführer Attlee wird am heutigen Mittwoch vom Berliner Senat empfangen werden.

Ministerpräsident Mendes-France und Bundeskanzler Dr. Adenauer werden voraussichtlich schon am Donnerstagabend zu einem ersten Gespräch in Baden-Baden zusammentreffen.

Die Zahl der Rundfunkgenehmigungen im Bundesgebiet hat am 1. Januar die 12-Millionen-Grenze überschritten.

Heusinger vom Amt Blank wurde gestern in London vom Oberbefehlshaber der britischen Seestreitkräfte empfangen. Eine deutsche Abordnung hält sich zur Zeit in Portsmouth auf, um Einrichtungen der britischen Seestreitkräfte zu besichtigen.

Die österreichische Regierung hat die Bildung einer Atomenergie-Kommission beschlossen.

Vor dem Kriegsgericht in Lyon beginnt am 14. Februar ein Prozeß gegen drei ehemalige Angehörige der Gestapodienststelle Dijon.

Eine Explosion ereignete sich an Bord eines französischen U-Boots auf der Werft von Toulon. Ein Besatzungsmitglied wurde getötet, fünf wurden verletzt.

Der ehemalige britische Diplomat Burges, der seit 1951 hinter dem Eisernen Vorhang verschwunden ist, hat seiner in London lebenden Mutter zum Weihnachtsfest einen Gruß geschickt. Der Brief ist in London abgestempelt.

Wie wird das Wetter?

Naßkalt



Auf der Westseite eines Tiefdruckgebiets, das über Skandinavien nach Osten zieht, ist feuchtkalte Meeresluft nach Nordwestdeutschland eingeströmt und bestimmt auch in den nächsten Tagen unser Wetter.

Vorhersage für Mittwoch: Schwache Winde zwischen West und Nord. Meist stark bewölkt und zeitweise schauerartige Niederschläge, teils als Schnee, teils als Regen. Temperaturen tags 1 bis 3 Grad über Null, nachts nur wenig unter Null.

Weitere Aussichten: Unbeständig mit zeitweiligen Schnee- oder Regenfällen. Temperaturen nahe 0 Grad.

Unser Leitartikel

Auf der Bühler Höhe

G. St. Der offizielle Staatsbesuch des französischen Ministerpräsidenten wird nicht am Samstag auf der Bühler Höhe bei Baden-Baden, sondern morgen in Rom beendet. Die zweitägige Konferenz mit dem Bundeskanzler, die am Freitag auf der Bühler Höhe beginnt, hat also eher die Form einer Begegnung, die ein Reisender auf einer Station erwartet. Der Partner ist ihm von Bonn entgegengefahren. Während Dr. Adenauer wieder auf der Bühler Höhe wohnt, wird Mendès-France auf Schloß Marienhalden bei Francois-Poncet absteigen. Damit soll alles vermieden werden, was der Konferenz eine allzu große Bedeutung verleihen könnte. Dennoch wird es keinen Staatsmann in der westlichen und östlichen Hemisphäre geben, der das Gespräch auf der Bühler Höhe nicht aufmerksam beobachten wird. Sowohl für den Westen als auch für den Osten bleibt das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich der Schlüsselpunkt der europäischen Politik, wenn auch in verschiedener Deutung. Der Westen hofft, daß die deutsch-französischen Mißverständnisse ausgeräumt werden, damit die Westeuropäische Union zu voller Wirksamkeit kommen kann, der Osten, daß gerade diese Gegensätze die Einheit des Westens doch noch verhindern. Denn erst, wenn auch der Rat der Republik die Verträge billigt, hat Frankreich ratifiziert.

Es gibt viele Versionen für die Themen, die auf der Bühler Höhe besprochen werden könnten. Mendès-France hat in Rom die Beteiligung Italiens an den Industrialisierungsplänen in Nordafrika angeschnitten: französisches Kapital, deutsche Industrieausrüstungen und italienische Arbeitskräfte. Wenn es auch heißt, daß die Mitarbeit weiterer Staaten erwünscht sei, so wird doch wohl mit dem Gedanken gespielt, Italien und Westdeutschland an einer Politik zu interessieren, die sich nicht allzu einseitig den amerikanischen Wünschen beugt. Weil die Italiener für die Durchführung ihres Zehnjahresplanes auch französisches Kapital brauchen, wird der französische Regierungschef in Rom eine günstigere Position gehabt haben, als er sie auf der Bühler Höhe erwarten kann. Er hat mit der Überwindung des geringsten Widerstandes begonnen, nimmt aber wohl selbst nicht an, daß er die Hauptprobleme zwischen Bonn und Paris, die Saarfrage und die Meinungsverschiedenheiten über den Rüstungspool, ebenso einfach wird lösen können. Ist das Saarabkommen ein echtes Provisorium, wie man es in Bonn sieht, oder nach französischer Auffassung die angestrebte Endlösung? Wird sich Bonn bei der Anerkennung einer weiteren Rüstungskontrolle den Pariser Wünschen anschließen?

Auch der amerikanische Kommentator Walter Lippman, der „Mann mit dem Blitzverstand", hat in diesen Tagen das deutsch-französische Verhältnis unter die Lupe genommen. Nach Lippman erkennen die Deutschen immer klarer, daß sie unmittelbar mit der Sowjetunion verhandeln müssen, wenn die Wiedervereinigung kein frommer Wunsch bleiben soll. Wenn das gelingen sollte, würde Frankreich zu einer Macht dritten Ranges absinken. Schon deshalb würden die Franzosen alles daran setzen, um zu einer Viermächteeinigung auf Kosten der deutschen Einheit zu kommen. Es ginge also darum, ob die Zukunft Deutschlands direkt zwischen Bonn und Moskau ausgehandelt oder durch die vier Großmächte bestimmt würde. Man täusche sich nicht: dies ist die Ansicht Lippmans. Ob es auch der Quai d'Orsay so sieht, wird sich erst zeigen, wenn die Bundesrepublik die ersten Schritte zu einer Normalisierung ihrer Beziehungen zur Sowjetunion unternommen hat. Zwischen den Zeilen Lippmans lesen wir noch etwas anderes: die Befürchtung, daß ein deutscher Staatsmann die großen Chancen erkennen könnte, die sich aus einem klugen Ausgleich nach beiden Seiten ergeben müssen.

Amerikaner besucht Sowjetunion

Sowjetbürger kritisieren offen Schattenseiten — Veränderungen seit Stalins Tod

Die meisten von uns machen sich von der Sowjetunion falsche Vorstellungen. Selten denken wir daran, daß die 200 Millionen Bürger dieses Riesenreiches einer Reihe verschiedenartigster Völker angehören, die oft nicht mehr miteinander gemeinsam haben als ein mitteleuropäischer Handlungsgehilfe mit einem Bantu-Neger. Nur die Herrschaft Moskaus verbindet sie: den tatarischen Bauern mit dem Bergmann im Donbas, den persischen Schafhirten im Kaukasus und den Moskauer Intellektuellen, der in seinem bürgerlich-prächtigen Palais sitzt und seine Sammlung alter Porzellane pflegt.

Die Sowjetunion ist zwar bis in alle Winkel kontrolliert, aber von einer „Terror-Atmosphäre" habe ich — Patrick Sergeant — nichts bemerkt. Überrascht hat mich, wie unbefangen viele Sowjetbürger mit Ausländern reden. Oft sprechen sie wie ihre Zeitungen, in denen mit Kritik an manchen Schattenseiten nicht gespart wird. Außerhalb jeder Kritik stehen nur die Parteiführer und die marxistische Doktrin. Sehr viele Sowjetbürger sind echte, ehrliche Marxisten; sie halten sich für freie Menschen.

Der Glaube an die Partei

Wer an die Diktatur des Proletariats glaubt, für den ist unsere Ansicht über Demokratie einfach zum Lachen. Diese Leute haben einen fast religiösen Glauben an die Fiktion, daß die Partei die Massen repräsentiert und daß jede andere Partei darum überflüssig oder umstürzlerisch und volksfeindlich ist. Diese Meinung wurde mir nicht nur mit der Monotonie eingelernter Propaganda-Schallplatten vorgetragen, ich hörte sie auch im vollen Ernst von klugen und hochintelligenten Persönlichkeiten überall in der Sowjetunion.

Es ist nicht leicht, in die sechs Millionen zählende Kommunistische Partei aufgenommen zu werden. Davor steht eine lange und arbeitsreiche Zeit der Anwärterschaft. Ich habe mit Leuten gesprochen, die hohe Stellungen bekleiden, aber nicht Parteimitglieder sind. Sie erklärten, das Mitgliedbuch sei nützlich bei der Stellungsuche, aber nicht unbedingt entscheidend.

„Hochzeitskuchen — Wolkenkratzer"

Seit Stalins Tod hat sich mancherlei verändert. Besonders deutlich zeigt sich dieser Wandel in der Intellektuellen gewährten Meinungsfreiheit und den bedeutend geringeren Strafen für ideologische Abweichungen. Auffallend ist auch die zunehmende Neigung zur Aufrichtigkeit in Kunst und Kritik, was unter Stalin noch ganz unmöglich war. Im vergangenen Jahr griff Kruschtschew heftig die „offizielle" Sowjet-Architektur an, jene pompöse Bauweise, die Moskau eine Reihe von seltsam verschnörkelten „Hochzeitskuchen-Wolkenkratzern" beschert hat. Dieser Stil, ein Ausdruck der Gigantomanie Stalins, galt noch vor wenigen Monaten als tabu für jede Kritik. Jetzt bekommen auch die jungen in Stahl und Eleganz verliebten Architekten ihre Chance.

Begeisterung der Studenten

Dieser Zug zur Aufrichtigkeit ist nicht ungehindert. Die Entwicklung verläuft auf und ab wie eine Fieberkurve; nicht selten bekommen die Führer selbst Angst vor den intellektuellen Kräften, deren Fesseln sie gelockert haben. Und gelegentlich versuchen sie die von ihnen gerufenen Geister wieder einzuspannen in die eingefahrenen Linien der Partei-Orthodoxie. Doch die Ideen haben zu gären begonnen, und das läßt sich nicht mehr aufhalten. Es ist erfrischend, in der 36stökkigen Moskauer Universität die Begeisterung der Studenten zu sehen, die es zum ersten Male in ihrem Leben wagen dürfen, ihrer Meinung Ausdruck zu geben. Es zeigt, daß es der jahrzehntelange Druck nicht vermocht hat, die Flamme des unabhängigen Denkens in den Gehirnen zu löschen.

Die Bürger der Sowjetunion sind ein puritanisches Volk, recht farblos, aber sehr ernsthaft im fast verzweifelten Bemühen um Kultur und Fortschritt. Liebe und Erotik spielen kaum eine Rolle in der Öffentlichkeit. Die gelockerte Atmosphäre und die Steigerung der Produktion für den zivilen Bedarf haben die Regierung populärer gemacht, aber viele schwere Probleme harren noch ihrer Lösung. Vor allem ist es der Wunsch nach dem, was der Marxismus nicht bieten kann: nach dem Metaphysischen, den Kräften jenseits unseres Wissens. Die Kirchen finden immer mehr Besucher.

Berufsoffizier gilt als Beamter

Grundsatzurteil des Verwaltungsgerichts Frankfurt

Frankfurt. (dpa) **Ein Berufsoffizier mit mehr als zehnjähriger Dienstzeit ist als Beamter auf Lebenszeit anzusehen. Mit diesem Grundsatzurteil billigte das Verwaltungsgericht Frankfurt diesem Personenkreis auch Ansprüche auf das 131er Gesetz zu. Hat sich der Berufsoffizier während seiner Dienstzeit eine Dienstunfähigkeit zugezogen, so müsse diese von der Dienstbehörde, entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen, festgestellt werden. Dabei sei das Urteil des ständig mit diesen Untersuchungen betrauten Arztes maßgebend, nicht aber das eines Amtsarztes.**

Die Feststellung dieser Dienstunfähigkeit, so heißt es in dem Urtel weiter, sei eine Tat- und Rechtsfrage und liege nicht im Ermessen der Verwaltungsbehörden. Dabei sei nicht wichtig, ob der dienstunfähig gewordene Berufsoffizier im Wirtschaftsleben noch verwendungsfähig sei. Allein ausschlaggebend sei, ob er für seinen ursprünglichen Beruf noch tauglich sei.

Das Verwaltungsgericht hatte über die Klage eines 38jährigen ehemaligen Majors zu entscheiden, dessen linker Arm durch eine Schulterverwundung gelähmt und der dadurch zu 70 Prozent erwerbsunfähig ist. Der Antrag des Klägers auf Pensionszahlung war vom Landespersonalamt Hessen mit dem Hinweis abgelehnt worden, er verdine als Angestellter in einem Industrieunternehmen monatlich 600 Mark. Das Verwaltungsgericht sah in diesem Entscheid einen Ermessensmißbrauch, da sich das Landespersonalamt über die versorgungsärztlichen Gutachten hinweggesetzt habe.

Degrelle meldet sich

Brüssel. (Korr.) In einem zwölf Seiten langen hektographierten Brief mit dem Poststempel Frankfurt am Main verteidigt der zum Tode verurteilte belgische Rexistenführer Leon Degrelle seine Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten. Er habe, so betont Degrelle, aus reinem Patriotismus gehandelt. Wie die „Libre Belgique" berichtet, erklärt sich Degrelle bereit, sich einem belgischen Gericht zu stellen, wenn die Verhandlung im Rundfunk übertragen wird.

Gelbkreuz-Behälter explodiert

London. (Korr.) Auf einem britischen Militärflugplatz bei Cambridge explodierte gestern ein noch aus dem Kriege stammender Behälter mit Gelbkreuzgas, das in Kürze vernichtet werden sollte. Im Umkreis von drei Kilometern wurde Gasalarm gegeben. Die Explosion ereignete sich, nachdem in einem Schuppen, in dem das Giftgas gelagert wurde, Feuer ausgebrochen war. Ein Feuerwehrmann, der mit dem Giftgas in Berührung gekommen war, wurde zur Beobachtung in ein Krankenhaus eingewiesen.

Mahnung zum Frieden

Washington. (INS) Der Rat der Organisation amerikanischer Staaten hat auf einer Sondersitzung in Washington die beiden mittelamerikanischen Länder Nicaragua und Costa Rica ermahnt, feindselige Handlungen gegeneinander zu vermeiden. In der Sondersitzung wurde über die Beschwerde Costa Ricas beraten, daß Nicaragua eine Invasionsstreitmacht gegen Costa Rica zusammenziehe.

Bahnunglück bei Verden

Zwei Tote und elf Verletzte — Schwierige Rettungsarbeiten

Verden an der Aller. (dpa) **Auf der Flutbrücke zwischen Verden an der Aller und Wahnebergen entgleisten gestern morgen, vermutlich durch den Bruch einer Schiene oder Achse, sieben Wagen eines Güterzuges. Ein zu gleicher Zeit auf dem Nachbargleis entgegenkommender Personenzug fuhr in die umgestürzten Waggons hinein. Dabei wurden der Lokomotivführer und der Heizer des Personenzuges getötet und elf Reisende verletzt, davon zwei schwer.**

Die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten wurden besonders erschwert, da durch das aus einem Tankwagen herausfließende Benzin die umgestürzten Wagen in Brand gerieten. Auch die Überschwemmung des Geländes machte die Arbeiten schwierig. Die Lokomotive des Personenzuges stürzte bei dem Unglück um. Die beiden ersten Personenwagen wurden stark beschädigt.

Zuchthaus für Plakatankleben

Berlin. (dpa) Wegen Boykotthetze hat das Bezirksgericht Leipzig zwei 17 Jahre alte Oberschüler zu Zuchthaustrafen von zwei und drei Jahren verurteilt. Die Oberschüler waren beim Ankleben von selbstangefertigten Flugblättern überrascht worden.

Bestrafte Kinder

Paris. (korr.) *Eine französische pädagogische Forschungsstelle hat festgestellt, daß etwa 15 Prozent der französischen Eltern noch die Rute oder ein ähnliches Züchtigungsinstrument verwenden, wenn sie ihre unartigen Kinder bestrafen wollen.*

Aus der Untersuchung, deren Ergebnis von der französischen Wirtschaftszeitung „France Soir" veröffentlicht wird, geht hervor, daß die Behandlung der Kinder durch ihre Eltern stark von den Wohnungsverhältnissen abhängt. Bei unzulänglich untergebrachten Familien schreien 77 Prozent der Eltern ihre Kinder häufig an, während Familien mit guten Wohnungsverhältnissen nur zu etwa 14 Prozent die Stimme erheben, um sich bei ihren Kindern durchzusetzen.

Die Forschungsstelle ermittelte ferner, daß ungelernte Arbeiter die Rute am häufigsten verwenden, während qualifizierte Arbeiter ihre Kinder mehr mit der bloßen Hand, dafür aber häufiger züchtigen; im gleichen Maßstab nähmen allerdings auch die Belohnungen für artige Kinder zu.

Die Kinder von geistig Schaffenden litten unter der häufigen Ermüdung und Reizbarkeit ihrer Eltern und unter der Unregelmäßigkeit ihrer Lebensführung. Am meisten Freiheit genössen die Kinder aus Bauernfamilien. Allerdings würden diese auch weniger zur Sauberkeit angehalten.

Nach Ostberlin geflüchtet

Berlin. (dpa) Der langjährige Mitarbeiter eines Westberliner Aufnahmeausschusses für politische Flüchtlinge aus der Sowjetzone, Heinz Stöckert, ist kurz vor der Jahreswende nach Ostberlin übergewechselt.

Nach Ansicht der Westberliner Polizei ist Stöckert freiwillig in die Sowjetzone gegangen. Er hatte in letzter Zeit in einem Flüchlingsaufnahmeausschuß Uelzen gearbeitet. Es ist nicht bekannt, ob er von dort Akten seiner Dienststelle mitgenommen hat. Während seiner Tätigkeit im Bundesnotaufnahmeverfahren in Westberlin sei Stöckert weder gut noch schlecht aufgefallen. In Uelzen habe er allerdings in der letzten Zeit unter dem Verdacht krimineller Verfehlungen gestanden, die möglicherweise mit ein Grund für seine Flucht gewesen sind. Die in Westberlin wohnende Frau Stöckert wußte nichts von dem Vorhaben ihres Mannes.

Brauchitsch will zurückkehren

Zur Zeit arbeitet er an einem Buch in Ostberlin — Verfahren schwebt noch

München. (dpa)) **Frau von Brauchitsch, die Gattin des Rennfahrers Manfred von Brauchitsch, dementierte gestern in München Gerüchte, daß ihr Mann bei der Sowjetzonen-Regierung um politisches Asyl gebeten habe. Er arbeite zur Zeit an einem Buch, das in Ostberlin erscheinen werde. Während dieser Arbeit halte er sich in einem Sportlerheim in der Nähe von Berlin auf. Er werde selbstverständlich in die Bundesrepublik zurückkommen, wenn diese Arbeit beendet sei. Frau von Brauchitsch dementierte auch, daß sie ihr Haus in Kempfenhausen am Starnberger See verkauft habe.**

Manfred von Brauchitsch war Anfang Mai 1953 als Präsident des Komitees für Einheit und Freiheit des deutschen Sports unter dem Verdacht der Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet worden. Das Komitee arbeitete nach den Behauptungen der Kriminalpolizei in enger Verbindung mit der SED in der Sowjetzone. Gegen Brauchitsch schwebt noch das Verfahren vor dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe. Nach seiner Haftentlassung im Mai vorigen Jahres war Brauchitsch in die Ostzone gefahren und nicht zurückgekehrt.

Landessynode zum Wehrdienst

Detmold. (lnw) Die Lippische Landessynode hat zur Wehrdienstfrage beschlossen, diesen Fragenkomplex in weiteren Sitzungen zu beraten. In einer Entschließung heißt es, die Synode bitte schon heute alle Gemeindeglieder der lippischen Landeskirche, in ihrer Verantwortung vor Gott und den Menschen sich mit ganzer Hingabe für den Frieden einzusetzen.

Opiumlager übervoll

Genf. (Korr.) Der Verbrauch von Haschisch hat sich in den letzten Jahren von den afrikanischen und nahöstlichen Ländern nach Westeuropa ausgebreitet. Zu dieser Feststellung kommt das Opium-Komitee in Genf. Die legale Opiumfabrikation ist von 500 Tonnen im Jahre 1949 auf 1300 Tonnen im Jahre 1953 angestiegen. Ausfuhr und Verwendung dieses Narkotikums sind jedoch weiter zurückgegangen. Die dadurch gebildeten Lager an Opium belaufen sich zur Zeit auf 1700-Tonnen.

Als Renate heimkam

Roman von Annemarie Artinger

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(36. Fortsetzung)

Sommer zündete sich rasch eine Zigarette an, um die leise Belustigung über diese dramatische Erklärung nicht sichtbar werden zu lassen.

„Und dann", fragte er. Tonis tränennahe Grübeleien unterbrechend.

„Dann stand ich auf, ging zum Bahnhof und trank Kaffee."

„Das wissen wir bereits", sagte Sommer freundlich.

„Hinterher ging ich in den Waschraum und versuchte, meinen äußeren Menschen in Ordnung zu bringen. Die Straßenbahnen fuhren schon, als ich herauskam. Ich fuhr in meine Wohnung."

„Wie spät war es, als Sie ankamen?"

„Halb sieben", antwortete Toni ohne zu überlegen.

„Stimmt", sagte Sommer.

„Ach, meine Frau hat also doch ausgepackt?" fragte Toni sofort aggrissiv und sehr gehässig.

„Nein", antwortete Sommer und sah ihn lange an: „Ihre Frau hat mir erklärt, sie sei bereit, zu schwören, daß Sie um zwei Uhr zu Hause waren. Es könnte, meinte sie allerdings auch sein, daß Sie um zwölf gekommen und sich längere Zeit in der Küche aufgehalten hätten, da sie um diese Zeit bereits fest geschlafen habe."

„Na ja..." Toni schob die Unterlippe vor und sagte mit spürbarer Verachtung: „Meine Frau schreit immer auf dem falschen Fuß Hurra."

Vor allem, dachte Sommer, muß ich mir jetzt diese Senta Sentilla einmal ernstlich vornehmen. Er rief einen Beamten und ließ Toni Specht, ohne auf die gehässige Antwort weiter einzugehen, abführen.

Als Sommer in der Pension anrief, sagte man ihm, daß Senta Sentilla auf einige Tage verreist sei. Ihre Adresse war nicht bekannt.

*

„Ich habe es mir ganz anders vorgestellt", sagte abends in der Garderobe Renate ganz verzweifelt zu Tante Rosi.

Die saß zufrieden in ihrer Ecke, und da sie in diesem Stück nicht viel zu tun hatte, strickte sie an einem Pullover aus weißer Schafwolle. Sie schob die Brille auf die Nasenspitze und betrachtete über den Rand hinweg Renate, die schon fertig angezogen war und auf ihren Auftritt wartete.

„Man stellt sich immer alles anders vor als es nachher wird", meinte sie trocken. „Als ich noch Solotänzerin war und einen echten Hermelinmantel trug und als eine der bezauberndsten Frauen des Theaters galt, da hab ich mir mein Alter auch ganz anders vorgestellt. Heute bin ich über die ganzen falschen Vorstellungen hinausgewachsen. Es wäre sicher viel langweiliger geworden, wenn alles so gekommen wäre, wie ich es mir gedacht habe. Dadurch, daß ich Garderobiere hab werden müssen, bin ich doch dran geblieben am Leben. Wenn ich mich reich verheiratet hätte, wär ich heut sicher leber- oder herzkrank. Sowas kann mir bei meinem heutigen Einkommen gar nicht passieren. Eine Zehn-Zimmer-Villa ist kein Ersatz für eine gute Gesundheit, abgesehen davon, daß ich ja gar nicht weiß, ob die Villa, in die ich unbedingt einheiraten sollte, noch steht." Sie kratzte sich mit der Stricknadel am Kopf und begann ihre Maschen zu zählen.

„Achtzehn, neunzehn, eine rechts, zwei links, abheben", flüsterte sie.

„Aber", begann Renate zögernd, „ich habe mir doch gedacht, wenn ich hier an diesem Theater eine große Rolle spiele, gute Presse habe... dann habe ich es geschafft oder bin wenigstens eine Ecke weiter. Und was ist in Wirklichkeit? Das Theater wird jeden Tag leerer. Kein Mensch hat sich bisher um mich gekümmert, kein Regisseur, keine andere Bühne, nicht einmal der Film. Ich habe überhaupt keine Wirkung nach draußen. Manchmal komm ich mir vor, als sei ich in einer dunklen Kammer eingeschlossen und träume nur, daß ich Abend für Abend auf der Bühne stehe und eine große Rolle spiele. Ich habe gar kein Wirklichkeitsgefühl mehr."

„Zwanzig, einundzwanzig, zweiundzwanzig", zählte Tante Rosi und ließ das Strickzeug sinken. „Am Theater kommt immer alles anders, als man denkt. Außerdem, nach einer schlechten Kritik ist jeder unglücklich und nach einer guten hat jeder das Gefühl, er schwebte. Na, schweben Sie mal noch ein bißchen und warten Sie ab. Zwischen mal Erfolg haben und sich wirklich durchsetzen, ist meistens ein weiter Weg. Augenblicklich haben Sie eine reelle Chance."

Renate war sich darüber klar, daß in diesen Worten die gesammelte Lebenserfahrung Tante Rosis steckte, die ja früher einmal wirklich ein Star gewesen war und einen großen Namen hatte. Das Klingelzeichen ertönte. Sie stand auf und ging hinaus. Tante Rosi schaute ihr nach. Die hat es schwer, dachte sie, aber daran wird sich nie etwas ändern, weil alles zu einem Problem für sie wird. Sie hat einfach zu wenig Gefühl, zu wenig Freude am Augenblick.

Als Renate auftrat, sah sie, trotz des starken Scheinwerferlichts, die Lücken im dunklen Zuschauerraum. Wenn die Bell spielte, wäre es voller, dachte sie betrübt: Es kommt nicht auf die Leistung an und ich habe so fest darauf vertraut, daß es darauf ankommt. Molström, der über ihrem lächelnden Mund die todtraurigen Augen sah, faßte ihre Hand fester als sonst, stellte sich mit einer neuen Innigkeit, einem neuen Zugehörigkeitsgefühl neben sie. Ganz von selbst ergab sich dadurch eine Atmosphäre, die das Publikum mitriß, die Herzen rührte. Der Beifall des nur mäßig besetzten Hauses war stärker als bei der Premiere, stärker als an irgendeinem Abend vorher.

Als Renate abgeschminkt aus ihrer Garderobe kam, stand Molström vor der Tür. Sie sahen sich beide an, eine Sekunde oder eine Ewigkeit, sie wußten es nicht. Renate bekam unsichere Augen und ein flaues Gefühl. Instinktiv lehnte sie sich gegen die Wand. Sie hob die Hand, spreizte die Finger, als wollte sie sie abwehrend gegen ihn stemmen. Ihre Lippen zitterten.

„Warum sind Sie so traurig? Ich kann das nur schwer ertragen", sagte Molström.

Sein Gefühl fiel wie ein weiches, dunkles Tuch über sie.

„Das Theater wird jeden Tag leerer", antwortet sie, „... und kein Hund kümmert sich um mich." Sie sah vor sich das großflächige, beherrschte Gesicht mit den klugen Augen. Die Tür zur Bühne stand offen, es brannte nur noch die Probenbeleuchtung. Deutlicher als sonst sah sie die Beleuchterbrücke, die dicken Seile und Verstrebungen. Der Bühnenboden war staubgrau und wie aus Gummi. Alles prägte sich ihr ein, alles sah auch etwas anders aus als sonst. Das Bühnenhaus im Halbdunkel war hoch, groß, geheimnisvoll, feierlich, fast wie ein Dom.

Hände, trocken, kühl und sehr fremd, fuhren leise über ihre Wange. „Wie alt sind Sie eigentlich?" fragte eine Stimme dunkel und brüchig vor Zärtlichkeit.

„Dreiundzwanzig", antwortete Renate.

Molström lachte leise auf. „Erstaunlich. Ich hab so oft das Gefühl, du bist fünfzehn. Ewig fünfzehn. Du bist ein großes Erlebnis für mich, Kind, und wenn du durchhältst, gegen alle Schwierigkeiten durchhältst, wirst du eines Tages eine große Schauspielerin sein, und alle Menschen werden dich lieben... so wie ich. Das braucht dir nichts zu bedeuten, soll dir auch nichts bedeuten. Aber wenn ein alter Theaterhase das sagt... dann müßte dich das doch eigentlich ein bißchen trösten. Muß ja nicht gerade jetzt gleich sein. Aber irgendeinmal wird es soweit kommen." Er beugte sich vor und küßte sie leicht und mit einer Zärtlichkeit, die ihr Herz flattern ließ, auf die Wange.

„Ich liebe dich", sagte er leise, „ich werde dich im Auge behalten und immer wissen, wie es dir geht. Wenn du heute nicht so hilfsbedürftig wärst, hätte ich nie mit dir darüber gesprochen. Eine Liebeserklärung hat immer etwas Tröstliches für eine Frau. Stimmt's?" Er lächelte ihr zu: „Und jetzt wollen wir beide dieses Gespräch wieder vergessen."

Renate nickte ernsthaft. Tante Rosi hatte ihr viel über ihn erzählt. Sie begriff ihn. Ihre Augen wurden dunkel vor Tränen. Stärker als sonst erfaßte sie, wie sehr das Leben einer Frau von der Wahl des Partners abhing. Ein Leben mit Molström? Gleiche Ziele, gleiche Sprache, gleiche Interessen. Und doch nicht möglich. Auch von ihr aus nicht. Sie senkte die Lider. Molström ging. Renate spürte eine Leere, die schmerzte.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

„Wissen Sie schon, Herr Doktor, der Neumann, der sich durch medizinische Bücher selbst zu kurieren pflegt, ist gestorben."

„Ja, ja, ich habe es immer gesagt, der wird noch mal einem Druckfehler zum Opfer fallen!"

120. Jahrgang — Nummer 9

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Mittwoch, den 12. Januar 1955

UNSERE Heimat

Erfolgreiches Sparjahr

Am 10. Januar 1955 fand für die Prämiensparer der öffentlichen Sparkassen in Westfalen und Lippe die letzte Auslosung des Sparjahres 1954 statt. Die Auslosungen wurden gleichzeitig in 9 verschiedenen Städten durchgeführt. Hieran waren insgesamt 230 662 Prämiensparer beteiligt. Im Laufe des Sparjahres 1954 wurden insgesamt 52 134 neue Freunde des Prämiensparens gewonnen. Bei der Auslosung am 10. Januar 1955 wurden 43 Prämiensparer mit dem Höchstgewinn von je 1 000,— DM bedacht. Außerdem gelangten 27 383 weitere Gewinne von 2,— bis 1 000,— DM zur Auslosung. Im Sparjahr 1954 wurden insgesamt 283 683 Gewinne, darunter 449 Gewinne zu je DM 1 000,—, ausgeschüttet. — Bei der im Februar 1955 zusätzlich stattfindenden 13. Auslosung, an der alle Prämiensparer teilnehmen, die 12 Monatsmarken à 8,— DM erworben haben, wird neben anderen zahlreichen Prämien ein Höchstgewinn von 1 000,— DM pro 1 000 Teilnehmer ausgelost. Es empfiehlt sich daher für jeden Prämiensparer, etwa noch ausstehende Sparraten bald nachzuholen, damit die Berechtigung zur Teilnahme an der Jahresauslosung mit ihren besonders hohen Gewinnchancen gegeben ist. Der Erwerb der noch fehlenden Monatsmarken kann noch bis Ende Januar 1955 erfolgen.

Aktiv-Puder sehr gut!

Olper Stadtspiegel

Zur großen Brackenschau treffen sich heute die Brackenjäger aus allen Teilen Deutschlands in Thieringhausen. Auf der Schau werden edle hochläufige Bracken, Holz- und Steinbracken zu sehen sein. Anschließend ist Brackenjagd im Revier Thieringhausen. Preisrichter bei der Schau ist der ehem. Zoodirektor von Berlin, Prof. Dr. Lutz Heck. Die Jäger treffen sich um 9 Uhr auf dem Olper Marktplatz zum Aufbruch nach Thieringhausen. Dort ist von 10 bis 12 Uhr die Brackenschau. Ab 13 Uhr findet dann eine große Brackenjagd statt, die mit einem Schüsseltreiben in Olpe abschließt.

Beim Glatteis am Montagabend gab es auch hier erhebliche Schwierigkeiten im Straßenverkehr. Wiederholt stauten sich die Fahrzeuge in den Durchgangsstraßen, so daß längere Stockungen eintraten. Die Fahrer waren sehr vorsichtig. Ein Omnibus des Linienverkehrs kam im Osterseifen nur in Höhe des Klosters. Um die Fahrgäste nicht in Gefahr zu bringen, wurden diese veranlaßt, schon dort — kurz vor der Stadt — auszusteigen. Die Stadt sorgte dann durch Bestreuen der Hauptverkehrsstraßen mit Asche und Sand dafür, daß der Verkehr wieder einigermaßen in Gang gebracht werden konnte. Am nächsten Morgen war es auf den Straßen und Bürgersteigen, die man mit abstumpfenden Mitteln bestreut hatte, begreiflicherweise sehr schmutzig. Man nahm dies aber gern in Kauf, denn nur durch die echten und ausgiebigen Vorkehrungen gegen weitere Gefahren des Glatteises konnten Unfälle verhütet werden.

Eine Hotelfachschule soll Dortmund in den nächsten Jahren bekommen, wurde auf einer Sitzung des Gaststätten- und Hotelgewerbes mitgeteilt. Für das zwei Millionen DM umfassende Projekt sollen die Stadt Dortmund, die Fachverbände und die Brauereien als Gesellschafter interessiert werden.

Deutscher Gewerkschaftsbund. Im Rahmen der Unterrichtsveranstaltungen des Ortsauschusses Olpe des DGB findet morgen um 20 Uhr im „Westfälischen Hof" der erste Vortragsabend statt. Oberinspektor Barth vom Finanzamt wird über die neue Steuerreform sprechen und das Thema „Wie spare ich Lohnsteuer" behandeln. Zu dieser Versammlung sind die Betriebsräte und Vertrauensleute aller Gewerkschaften eingeladen.

Für die Helferinnen der Pfarrcaritas ist am kommenden Sonntag um 15 Uhr in der Pfarrkirche eine Andacht. Anschließend ist eine wichtige Versammlung im Heim.

Der CVJM Olpe ist jetzt dem Deutschen Jugend-Herbergsverband angeschlossen. Den Mitgliedern wird in Kürze der Ausweis zugehen.

„Der Deutsche Schaustellertag 1955", eine Delegiertentagung des deutschen Schaustellerbundes mit Vertretern aus der Sowjetzone und ausländischen Gästen, findet vom 18. bis 20. Januar in Essen statt.

Neue Bedingungen

für Privatgleisanschlüsse

Olpe. Die Deutsche Bundesbahn, der Bundesverband der Deutschen Industrie und der Deutsche Industrie- und Handelstag haben seit längerer Zeit gemeinsam über eine Neuordnung der Rechtsverhältnisse zwischen der Deutschen Bundesbahn und den Inhabern von Privatgleisanschlüssen beraten. Es galt vor allem, die „Allgemeinen Bedingungen für Privatgleisanschlüsse (PAB)", die seit 1922 nicht nennenswert geändert worden sind, den veränderten Zeit- und Verkehrsverhältnissen anzupassen.

Die Verhandlungen sind nunmehr abgeschlossen. Am 1. Januar 1955 traten neue Privatgleisanschlußbedingungen in Kraft. Sie bringen viele Aenderungen, die für die Anschließer von Vorteil sind. Ein wesentlicher und grundsätzlicher Fortschritt gegenüber der bisherigen Regelung liegt darin, daß jetzt zwischen den Vertragspartnern weitgehend eine Gleichberechtigung hergestellt ist.

Die Bundesbahndirektionen werden von sich aus wegen der Umstellung der Gleisanschlußverträge auf die neuen Vertragsbedingungen an die einzelnen Anschließer in ihren Bezirken herantreten. Bei der großen Zahl der Gleisanschlüsse benötigt die Umstellung aller Anschlußverträge jedoch eine längere Zeit. Daher hat die Deutsche Bundesbahn diese Umstellung nicht abgewartet, sondern die neuen Privatgleisanschlußbedingungen schon ab 1. Januar 1955 angewendet und den Anschließern somit die darin enthaltenen Vergünstigungen auch schon vor diesem Tage an zuteil werden lassen.

Handwerksmeister freigesprochen

Dipl.-Ing. Hutt hielt Lichtbildervortrag über die heutige Handwerkskunst

Olpe. In einem festlichen, stilvollen Rahmen, wurde am Montagnachmittag in Tillmanns Hotel die Freisprechung der neuen Handwerksmeister seitens der Kreishandwerkerschaft Olpe vorgenommen. U. a. nahmen an dieser Feierstunde als Gäste der Präsident der Handwerkskammer Arnsberg, Rahmann und Vertreter der Behörden teil, die den jungen Meistern ihre Glückwünsche aussprachen und gleichzeitig Gelegenheit hatten, einen hochinteressanten, zeitgemäßen Vortrag von Dipl.-Ing. Hutt, Düsseldorf, über die Beteiligung des Deutschen Handwerks an der X. Triennale in Mailand zu hören. Während der Veranstaltung wurde der Deutsche Meisterbrief an 33 junge Handwerksmeister des Kreises Olpe feierlich überreicht. Außerdem wurden die Namen von 12 weiteren jungen Handwerksmeistern aus unserm Heimatkreise bekanntgegeben, die ihre Meisterprüfung nicht vor der Handwerkskammer in Arnsberg, sondern vor einer anderen Handwerkskammer abgelegt haben.

*

In dankenswerter Weise verschönte das bekannte Olper Bläserquintett die Feier durch einige musikalische Darbietungen, von denen das klangschöne Andante des Quintetts in g-moll von Danzi (1763—1826) hervorzuheben ist. Kreishandwerksmeister Huppertz begrüßte die Versammlung. Besonders willkommen hieß er u. a. den Präsidenten Rahmann mit seiner Gattin, ferner den Festredner Dipl.-Ing. Hutt, dann Stadtinspektor Mitschy als Vertreter des Stadtdirektors, Arbeitsamtsdirektor Liese, Berufsschuldirektor Broja mit zwei Lehrern der Kreisberufsschule, den Leiter der Bäckerfachschule, Liebel, sowie die Obermeister und Obermeisterinnen oder deren Stellvertreter, Landrat Metten, der zu einer wichtigen Tagung auswärts weilte, ließ durch den Vorsitzenden seine Grüße übermitteln.

Den Festvortrag

hielt, wie schon erwähnt, Dipl.-Ing. Hutt von der Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks, Düsseldorf. Und dieser Vortrag, der von Lichtbildern begleitet war, ließ an Originalität und Aktualität nichts zu wünschen übrig. Er ging über den Rahmen einer sonst üblichen Festansprache hinaus, vermittelte den Zuhörern viel Wissenswertes und wurde von der Versammlung mit dankbarem Beifall aufgenommen.

Ob, nun der einzelne am Kunsthandwerk mehr oder weniger interessiert ist, jeder mußte aus den trefflichen, zum Teil drastisch formulierten Darlegungen von Dipl.-Ing. Hutt erkennen, welch höhere Aufgabe dem deutschen Handwerk im Sinne eines echten Kunsthandwerks in der Gegenwart und Zukunft gestellt ist. Nicht Beispiele aus einer hochstehenden künstlerischen Handwerkstradition wurden hier vor Augen geführt, sondern Beipiele moderner Handwerkskunst, die heute in der ganzen Welt gepflegt wird, bzw. sich Bahn bricht; einer Handwerkskunst, die völlig Neues in Form und Farbe auf gediegener handwerklicher Grundlage kreiert unter Einbeziehung aller modernen Möglichkeiten gewohnter oder neuzeitlicher Materialien. Diese Welt ist heute durch die raschen Verkehrsverbindungen usw. derart zusammengerückt, daß sich kein Volk von ihrer neuen Formgebung und den erzielten Fortschritten ausschließen kann!

Mit Worten eines ausländischen Tischlermeisters (Börnssen) forderte der Vortragende: **Haltet hoch den Qualitätsgedanken! Bleibt geistig nicht stillstehen!** Damit hatte er eindeutig den Kernpunkt des (kunsthandwerklichen) Gestaltens getroffen. Vielleicht klangen diese Worte unvermittelt hart für die beharrlichen Kräfte, doch verspürte jeder angesichts der Lichtbilder und im Gefolge der knappen, aber sehr zutreffenden Erläuterungen des Redners im einzelnen, wie wertvoll (und unentbehrlich) auch im Handwerk der geistige Fortschritt, d. h. die Entwicklung neuer Ideen und Formen ist! „Es kommen täglich neue Aufgaben an uns heran", erklärte der Vortragende. „Wir müssen versuchen, diese Aufgaben zu lösen und den Anschluß an die übrige Welt zu gewinnen."

Die vorgetragenen Ergebnisse des Wettstreites der Länder im Palazzo dell'Arte in Mailand anläßlich der X. Triennale waren in dieser Hinsicht sehr einleuchtend, wenn sie auch nur kurz in einigen wesentlichen Momenten vom Vortragenden gestreift werden konnten: **handwerkliche Gediegenheit, formschöne und ideenreiche Gestaltung, lebendige Farbgebung, Harmonie, Leichtigkeit (nicht Leichtfertigkeit!) und Bequemlichkeit.** Die Formen zielen heute durchweg aufs Abstrakte hin und künden von einer neuen Schönheit, um nicht zu sagen von einem neuen Stil, der sich vor allem in den nordischen Ländern in vorbildlicher Weise durchgesetzt hat, während Frankreich und Deutschland auf der Triennale noch viel Verwirrendes, Unklares zeigten, das der Läuterung bedarf. (Starke und wohl auch berechtigte Kritik übte der Vortragende in diesem Zusammenhang an der Ausgestaltung des Deutschen Ausstellungsraumes in Mailand.)

Leider ist es nicht möglich, hier noch näher auf den Festvortrag einzugehen, doch hoffen wir, daß er — im richtig verstandenen Sinne — seine gute Auswirkungen hat.

Zahlreiche Glückwünsche

Nach dem Lichtbildervortrag und der Freisprechung der neuen Meister, die Kreishandwerksmeister Huppertz vornahm, folgten die üblichen Gratulationen. Der Kreishandwerksmeister wies seine jungen Kollegen auf ihre künftige Aufgabe hin und sprach den verständlichen Wunsch aus, daß sich die neuen Handwerksmeister zu ihrem eigenen Nutzen und Frommen den Innungen anschließen mögen. Weiter befaßte er sich mit den Gegenwartsproblemen des Handwerkes und der Erziehung des Nachwuchses durch die Meister.

Seine wohlgemeinten Anregungen fanden Ergänzung durch die verbindlichen Worte des Präsidenten Rahmann, der nach Hinweis auf die Würde und Bürde des Handwerks hervorhob, daß die jungen Handwerksmeister mit Stolz ihren Meistertitel tragen sollen in dem Bewußtsein, daß das Handwerk eine große Aufgabe zu erfüllen habe. Das neue Handwerkergesetz sei ein Erfolg und berechtige zu weiteren schönen Hoffnungen. — Arbeitsamtsdirektor Liese machte auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Deutschen Handwerks aufmerksam, das mit 3 229 000 Beschäftigten einen hohen Anteil an der Produktion habe, während die folgenden Redner (Broja, Liebel u. die Obermeister Langemann und Schneider) mit ihren Glückwünschen an die jungen Handwerksmeister Hinweise auf die meisterliche Leistung und die Pflege der Persönlichkeit verbanden.

Ein geselliges Beisammensein beschloß den Ehrentag unserer jungen Handwerksmeister, denen auch wir zur Ueberreichung der Meisterbriefe herzlich gratulieren! rd

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Filmclub Olpe

Olpe. Die nächste Veranstaltung ist am Donnerstag, dem 27. Januar, zur gewohnten Stunde im Filmtheater. Gezeigt wird der japanische Film „Rashomon".

Totenglocke

Olpe. Unser Mitbürger Karl Lange, wohnhaft Winterbergstraße, ist am 11. Januar im Alter von 85 Jahren gestorben. R. i. p.

Stachelau. Im Alter von nahezu 83 Jahren verstarb Heinrich Harnischmacher von hier. R. i. p.

Schützen feierten

Rothemühle. Der Schützenverein Heid hatte für den vergangenen Sonntag die Schützenbrüder und ihre Angehörigen zum traditionellen Schützenball in den Saal der Gastwirtschaft Solbach eingeladen. Dort entwickelte sich nach der Begrüßungsansprache des Schützenbruders Albert Engel, der auch die Vertreter der Nachbarvereine Römershagen und Wildberg herzlich willkommen hieß, bald ein überaus fröhliches Leben und Treiben, das allen einige recht vergnügte Stunden bereitete. Eingangs der Zusammenkunft gedachte der Vorsitzende der gefallenen Kameraden in ehrenden Worten. Den Laienspielern und ihrem Leiter Hugo Weber sprach er den besonderen Dank für die Einstudierung von drei Theaterstückchen aus, mit deren Aufführung den Festteilnehmern eine schöne Unterhaltung und frohe Abwechslung bereitet wurden. Die Laienspieler ernteten lebhaften Beifall. Dann spielte die Musik zur Tanzunterhaltung im internen Kreise auf. Alle hatten ihr Vergnügen an dieser schönen, flotten Tanzunterhaltung, mit der das neue Schützenjahr eingeleitet wurde. Dem Ball vorauf ging ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken. — Alles in allem war man auch in diesem Jahre wieder recht zufrieden mit dem kameradschaftlichen Verlauf der Veranstaltung.

Blaue Arbeitsanzüge
Ia Köper, echt hydronblau
Jacke oder Hose Stück DM 7,95 6,45
Kebbekus & Eibach · Olpe

Heimatschutzverein

Saßmicke. Die Mitglieder des Heimatschutzvereins hielten am Sonntag in der Musikhalle ihre Jahreshauptversammlung ab. Die Mitglieder hörten einen erfreulichen Kassenbericht und wählten anschließend den bisherigen Vorstand einstimmig wieder. 1. Vorsitzender Heinrich Rademacher dankte ihnen für das Vertrauen, das man dem Vorstand wieder ausgesprochen habe, und gleichzeitig für die Arbeit, die die Schützen im verflossenen Vereinsjahr geleistet haben. Die Versammlung beschloß, das Schützenfest am 18. und 19. Juni zu feiern.

2 Lkw stießen zusammen

Listernohl. Eine längere Verkehrsstockung gab es gestern vormittag auf der Landstraße zwischen Listernohl und Bruchwalze. Dort waren zwei Lkw, die beide Anhänger mit sich führten, zusammengestoßen. Ein Motorwagen und ein Anhänger wurden so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Nur wenigen Fahrzeugen gelang es, zwischen den verunglückten Wagen hindurchzukommen. Die Polizei sorgte dafür, daß die Verkehrshindernisse möglichst bald beseitigt wurden. Menschen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden.

Bitte ausschneiden und aufheben

DB Die Bundesbahn: Rückgrat des Verkehrs!

Preisausschreiben der Deutschen Bundesbahn

In der Zeit vom 10. Januar 1955 bis 10. Mai 1955 werden aufeinanderfolgend 6 Plakate aushängen, die die Bedeutung der Deutschen Bundesbahn für das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft der Öffentlichkeit vor Augen führen. Diese Plakate drücken folgende Gedanken aus:

A. Die Deutsche Bundesbahn ist als Transportmittel für die deutsche Wirtschaft unentbehrlich.
B. Die Deutsche Bundesbahn und die deutsche Wirtschaft sind auf enge Zusammenarbeit angewiesen.
C. Schienenweg – sicherer Weg.
D. Nur eine gesunde Bundesbahn kann niedrige Sozialtarife gewähren.
E. Die Deutsche Bundesbahn gehört dem Volk.
F. Die Deutsche Bundesbahn ist ein wichtiger Auftraggeber für die deutsche Wirtschaft.

Die Plakate hängen an öffentlichen Anschlagsäulen mehrerer Großstädte und in den größeren Bahnhöfen in nachstehender Zeitfolge aus:

Plakat 1 vom 10. 1. bis 31. 1. 55 | Plakat 4 vom 11. 3. bis 31. 3. 55
Plakat 2 vom 1. 2. bis 20. 2. 55 | Plakat 5 vom 1. 4. bis 20. 4. 55
Plakat 3 vom 21. 2. bis 10. 3. 55 | Plakat 6 vom 21. 4. bis 10. 5. 55

Da die Plakate selbst nicht numeriert sind, ist die Zeitfolge maßgebend. Wer an dem Preisausschreiben teilnehmen will, kann also jederzeit an Hand des Datums feststellen, welches Plakat aushängt. Zu gewinnen sind wertvolle Ferienreisen mit freiem Aufenthalt und viele Gutscheine für kostenlose Bahnfahrten. Einzelheiten darüber werden noch bekanntgegeben.

Teilnahmebedingungen:

1. Die 6 Gedanken, die den 6 Plakaten zu Grunde liegen, sind mit den Buchstaben A bis F versehen. Die Plakate selbst sind nicht gekennzeichnet, ihre Kennziffer ergibt sich aus der Zeitfolge ihres Aushangs. Um Irrtümer auszuschließen, wird während der Aushangzeit des letzten Plakates die Reihenfolge mit den Nummern der Plakate zusammenhängend an dieser Stelle veröffentlicht werden. Die Preisaufgabe besteht darin, jedem Plakat einen der unter A bis F angeführten Gedanken zuzuordnen. Es ist also jeder Plakat-Kennziffer der Buchstabe eines der Gedanken beizufügen. Dabei ist zuerst die Kennziffer des Plakates und als zweites der Buchstabe des Gedankens zu nennen, der zu diesem Plakat gehört. Wenn angenommen wird, daß zu Plakat 1 der Gedanke C gehört, dann muß an erster Stelle der Lösung stehen: 1 C.

2. Für die Einsendung darf nur eine Postkarte verwandt werden, die außer der vollständigen Lösung, d. h. die Kennziffern und Buchstaben für jedes der 6 Plakate, nur noch Namen und Anschrift (bitte Blockschrift) enthält. Einzellösungen sind ungültig.

3. Die Anschrift, an die die Einsendungen zu richten sind, wird an dieser Stelle noch besonders bekanntgegeben, ebenso der Einsendeschluß.

4. Die Auswertung der Einsendungen und die Verteilung der Preise erfolgt unter Aufsicht eines Notars durch ein Preisgericht, dessen Entscheidungen unanfechtbar sind. Gehen mehr richtige Lösungen ein als Preise vorgesehen sind, so entscheidet das Los. Auch die Reihenfolge der Gewinner wird durch das Los ermittelt. Richtig gelöst sind die Einsendungen, die in der richtigen Reihenfolge die richtige Zuordnung der Zahlen und Buchstaben enthalten.

5. Für dieses Preisausschreiben stehen insgesamt 1000 Preise im Gesamtwert von 50000,– DM zur Verfügung. Die Preise sind nicht übertragbar und können auch nicht zum Gegenwert eingelöst werden.

6. Von der Teilnahme ausgeschlossen sind alle Personen, die zur Deutschen Bundesbahn in einem Beamten- oder Dienstverhältnis stehen, sowie in deren Haushalt lebende Familienangehörige.

DEUTSCHE BUNDESBAHN · HAUPTVERWALTUNG · PRESSEDIENST

Unser Leitartikel

Auf der Bühler Höhe

G. St. Der offizielle Staatsbesuch des französischen Ministerpräsidenten wird nicht am Samstag auf der Bühler Höhe bei Baden-Baden, sondern morgen in Rom beendet. Die zweitägige Konferenz mit dem Bundeskanzler, die am Freitag auf der Bühler Höhe beginnt, hat also eher die Form einer Begegnung, die ein Reisender auf einer Station erwartet. Der Partner ist ihm von Bonn entgegengefahren. Während Dr. Adenauer wieder auf der Bühler Höhe wohnt, wird Mendès-France auf Schloß Marienhalden bei François-Poncet absteigen. Damit soll alles vermieden werden, was der Konferenz eine allzu große Bedeutung verleihen könnte. Dennoch wird es keinen Staatsmann in der westlichen und östlichen Hemisphäre geben, der das Gespräch auf der Bühler Höhe nicht aufmerksam beobachten wird. Sowohl für den Westen als auch für den Osten bleibt das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich der Schlüsselpunkt der europäischen Politik, wenn auch in verschiedener Deutung. Der Westen hofft, daß die deutsch-französischen Mißverständnisse ausgeräumt werden, damit die Westeuropäische Union zu voller Wirksamkeit kommen kann, der Osten, daß gerade diese Gegensätze die Einheit des Westens doch noch verhindern. Denn erst, wenn auch der Rat der Republik die Verträge billigt, hat Frankreich ratifiziert.

Es gibt viele Versionen für die Themen, die auf der Bühler Höhe besprochen werden könnten. Mendès-France hat in Rom die Beteiligung Italiens an den Industrialisierungsplänen in Nordafrika angeschnitten: französisches Kapital, deutsche Industrieausrüstungen und italienische Arbeitskräfte. Wenn es auch heißt, daß die Mitarbeit weiterer Staaten erwünscht sei, so wird doch wohl mit dem Gedanken gespielt, Italien und Westdeutschland an einer Politik zu interessieren, die sich nicht allzu einseitig den amerikanischen Wünschen beugt. Weil die Italiener für die Durchführung ihres Zehnjahresplanes auch französisches Kapital brauchen, wird der französische Regierungschef in Rom eine günstigere Position gehabt haben, als er sie auf der Bühler Höhe erwarten kann. Er hat mit der Überwindung des geringsten Widerstandes begonnen, nimmt aber wohl selbst nicht an, daß er die Hauptprobleme zwischen Bonn und Paris, die Saarfrage und die Meinungsverschiedenheiten über den Rüstungspool, ebenso einfach wird lösen können. Ist das Saarabkommen ein echtes Provisorium, wie man es in Bonn sieht, oder nach französischer Auffassung die angestrebte Endlösung? Wird sich Bonn bei der Anerkennung einer weiteren Rüstungskontrolle den Pariser Wünschen anschließen?

Auch der amerikanische Kommentator Walter Lippman, der „Mann mit dem Blitzverstand", hat in diesen Tagen das deutsch-französische Verhältnis unter die Lupe genommen. Nach Lippman erkennen die Deutschen immer klarer, daß sie unmittelbar mit der Sowjetunion verhandeln müssen, wenn die Wiedervereinigung kein frommer Wunsch bleiben soll. Wenn das gelingen sollte, würde Frankreich zu einer Macht dritten Ranges absinken. Schon deshalb würden die Franzosen alles daran setzen, um zu einer Viermächteeinigung auf Kosten der deutschen Einheit zu kommen. Es ginge also darum, ob die Zukunft Deutschlands direkt zwischen Bonn und Moskau ausgehandelt oder durch die vier Großmächte bestimmt würde. Man täusche sich nicht: dies ist die Ansicht Lippmans. Ob es auch der Quai d'Orsay so sieht, wird sich erst zeigen, wenn die Bundesrepublik die ersten Schritte zu einer Normalisierung ihrer Beziehungen zur Sowjetunion unternommen hat. Zwischen den Zeilen Lippmans lesen wir noch etwas anderes: die Befürchtung, daß ein deutscher Staatsmann die großen Chancen erkennen könnte, die sich aus einem klugen Ausgleich nach beiden Seiten ergeben müssen.

Amerikaner besucht Sowjetunion

Sowjetbürger kritisieren offen Schattenseiten — Veränderungen seit Stalins Tod

Die meisten von uns machen sich von der Sowjetunion falsche Vorstellungen. Selten denken wir daran, daß die 200 Millionen Bürger dieses Riesenreiches einer Reihe verschiedenartigster Völker angehören, die oft nicht mehr miteinander gemeinsam haben als ein mitteleuropäischer Handlungsgehilfe mit einem Bantu-Neger. Nur die Herrschaft Moskaus verbindet sie: den tatarischen Bauern mit dem Bergmann im Donbas, den persischen Schafhirten im Kaukasus und den Moskauer Intellektuellen, der in seinem bürgerlich-prächtigen Palais sitzt und seine Sammlung alter Porzellane pflegt.

Die Sowjetunion ist zwar bis in alle Winkel kontrolliert, aber von einer „Terror-Atmosphäre" habe ich — Patrick Sergeant — nichts bemerkt. Überrascht hat mich, wie unbefangen viele Sowjetbürger mit Ausländern reden. Oft sprechen sie wie ihre Zeitungen, in denen mit Kritik an manchen Schattenseiten nicht gespart wird. Außerhalb jeder Kritik stehen nur die Parteiführer und die marxistische Doktrin. Sehr viele Sowjetbürger sind echte, ehrliche Marxisten; sie halten sich für freie Menschen.

Der Glaube an die Partei

Wer an die Diktatur des Proletariats glaubt, für den ist unsere Ansicht über Demokratie einfach zum Lachen. Diese Leute haben einen fast religiösen Glauben an die Fiktion, daß die Partei die Massen repräsentiert und daß jede andere Partei darum überflüssig oder umstürzlerisch und volksfeindlich ist. Diese Meinung wurde mir nicht nur mit der Monotonie eingelernter Propaganda-Schallplatten vorgetragen, ich hörte sie auch im vollen Ernst von klugen und hochintelligenten Persönlichkeiten überall in der Sowjetunion.

Es ist nicht leicht, in die sechs Millionen zählende Kommunistische Partei aufgenommen zu werden. Davor steht eine lange und arbeitsreiche Zeit der Anwärterschaft. Ich habe mit Leuten gesprochen, die hohe Stellungen bekleiden, aber nicht Parteimitglieder sind. Sie erklärten, das Mitgliedbuch sei nützlich bei der Stellungsuche, aber nicht unbedingt entscheidend.

„Hochzeitskuchen — Wolkenkratzer"

Seit Stalins Tod hat sich mancherlei verändert. Besonders deutlich zeigt sich dieser Wandel in der Intellektuellen gewährten Meinungsfreiheit und den bedeutend geringeren Strafen für ideologische Abweichungen. Auffallend ist auch die zunehmende Neigung zur Aufrichtigkeit in Kunst und Kritik, was unter Stalin noch ganz unmöglich war. Im vergangenen Jahr griff Kruschtschew heftig die „offizielle" Sowjet-Architektur an, jene pompöse Bauweise, die Moskau eine Reihe von seltsam verschnörkelten „Hochzeitskuchen-Wolkenkratzern" beschert hat. Dieser Stil, ein Ausdruck der Gigantomanie Stalins, galt noch vor wenigen Monaten als tabu für jede Kritik. Jetzt bekommen auch die jungen in Stahl und Eleganz verliebten Architekten ihre Chance.

Begeisterung der Studenten

Dieser Zug zur Aufrichtigkeit ist nicht ungehindert. Die Entwicklung verläuft auf und ab wie eine Fieberkurve; nicht selten bekommen die Führer selbst Angst vor den intellektuellen Kräften, deren Fesseln sie gelockert haben. Und gelegentlich versuchen sie die von ihnen gerufenen Geister wieder einzuspannen in die eingefahrenen Linien der Partei-Orthodoxie. Doch die Ideen haben zu gären begonnen, und das läßt sich nicht mehr aufhalten. Es ist erfrischend, in der 36stökkigen Moskauer Universität die Begeisterung der Studenten zu sehen, die es zum ersten Male in ihrem Leben wagen dürfen, ihrer Meinung Ausdruck zu geben. Es zeigt, daß es der jahrzehntelange Druck nicht vermocht hat, die Flamme des unabhängigen Denkens in den Gehirnen zu löschen.

Die Bürger der Sowjetunion sind ein puritanisches Volk, recht farblos, aber sehr ernsthaft im fast verzweifelten Bemühen um Kultur und Fortschritt. Liebe und Erotik spielen kaum eine Rolle in der Öffentlichkeit. Die gelockerte Atmosphäre und die Steigerung der Produktion für den zivilen Bedarf haben die Regierung populärer gemacht, aber viele schwere Probleme harren noch ihrer Lösung. Vor allem ist es der Wunsch nach dem, was der Marxismus nicht bieten kann: nach dem Metaphysischen, den Kräften jenseits unseres Wissens. Die Kirchen finden immer mehr Besucher.

Bestrafte Kinder

Paris. (korr.) Eine französische pädagogische Forschungsstelle hat festgestellt, daß etwa 15 Prozent der französischen Eltern noch die Rute oder ein ähnliches Züchtigungsinstrument verwenden, wenn sie ihre unartigen Kinder bestrafen wollen.

Aus der Untersuchung, deren Ergebnis von der französischen Wirtschaftszeitung „France Soir" veröffentlicht wird, geht hervor, daß die Behandlung der Kinder durch ihre Eltern stark von den Wohnungsverhältnissen abhängt. Bei unzulänglich untergebrachten Familien schreien 77 Prozent der Eltern ihre Kinder häufig an, während Familien mit guten Wohnungsverhältnissen nur zu etwa 14 Prozent die Stimme erheben, um sich bei ihren Kindern durchzusetzen.

Die Forschungsstelle ermittelte ferner, daß ungelernte Arbeiter die Rute am häufigsten verwenden, während qualifizierte Arbeiter ihre Kinder mehr mit der bloßen Hand, dafür aber häufiger züchtigen: im gleichen Maßstab nähmen allerdings auch die Belohnungen für artige Kinder zu.

Die Kinder von geistig Schaffenden litten unter der häufigen Ermüdung und Reizbarkeit ihrer Eltern und unter der Unregelmäßigkeit ihrer Lebensführung. Am meisten Freiheit genössen die Kinder aus Bauernfamilien. Allerdings würden diese auch weniger zur Sauberkeit angehalten.

Nach Ostberlin geflüchtet

Berlin. (dpa) Der langjährige Mitarbeiter eines Westberliner Aufnahmeausschusses für politische Flüchtlinge aus der Sowjetzone, Heinz Stöckert, ist kurz vor der Jahreswende nach Ostberlin übergewechselt.

Nach Ansicht der Westberliner Polizei ist Stöckert freiwillig in die Sowjetzone gegangen. Er hatte in letzter Zeit in einem Flüchlingsaufnahmeausschuß Uelzen gearbeitet. Es ist nicht bekannt, ob er von dort Akten seiner Dienststelle mitgenommen hat. Während seiner Tätigkeit im Bundesnotaufnahmeverfahren in Westberlin sei Stöckert weder gut noch schlecht aufgefallen. In Uelzen habe er allerdings in der letzten Zeit unter dem Verdacht krimineller Verfehlungen gestanden, die möglicherweise mit ein Grund für seine Flucht gewesen sind. Die in Westberlin wohnende Frau Stöckert wußte nichts von dem Vorhaben ihres Mannes.

Berufsoffizier gilt als Beamter

Grundsatzurteil des Verwaltungsgerichts Frankfurt

Frankfurt. (dpa) **Ein Berufsoffizier mit mehr als zehnjähriger Dienstzeit ist als Beamter auf Lebenszeit anzusehen. Mit diesem Grundsatzurteil billigte das Verwaltungsgericht Frankfurt diesem Personenkreis auch Ansprüche auf das 131er Gesetz zu. Hat sich der Berufsoffizier während seiner Dienstzeit eine Dienstunfähigkeit zugezogen, so müsse diese von der Dienstbehörde, entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen, festgestellt werden. Dabei sei das Urteil des ständig mit diesen Untersuchungen betrauten Arztes maßgebend, nicht aber das eines Amtsarztes.**

Die Feststellung dieser Dienstunfähigkeit, so heißt es in dem Urtel weiter, sei eine Tat- und Rechtsfrage und liege nicht im Ermessen der Verwaltungsbehörden. Dabei sei nicht wichtig, ob der dienstunfähig gewordene Berufsoffizier im Wirtschaftsleben noch verwendungsfähig sei. Allein ausschlaggebend sei, ob er für seinen ursprünglichen Beruf noch tauglich sei.

Das Verwaltungsgericht hatte über die Klage eines 38jährigen ehemaligen Majors zu entscheiden, dessen linker Arm durch eine Schulterverwundung gelähmt und der dadurch zu 70 Prozent erwerbsunfähig ist. Der Antrag des Klägers auf Pensionszahlung war vom Landespersonalamt Hessen mit dem Hinweis abgelehnt worden, er verdine als Angestellter in einem Industrieunternehmen monatlich 600 Mark. Das Verwaltungsgericht sah in diesem Entscheid einen Ermessensmißbrauch, da sich das Landespersonalamt über die versorgungsärztlichen Gutachten hinweggesetzt habe.

Degrelle meldet sich

Brüssel. (Korr.) In einem zwölf Seiten langen hektographierten Brief mit dem Poststempel Frankfurt am Main verteidigt der zum Tode verurteilte belgische Rexistenführer Leon Degrelle seine Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten. Er habe, so betont Degrelle, aus reinem Patriotismus gehandelt. Wie die „Libre Belgique" berichtet, erklärt sich Degrelle bereit, sich einem belgischen Gericht zu stellen, wenn die Verhandlung im Rundfunk übertragen wird.

Gelbkreuz-Behälter explodiert

London. (Korr.) Auf einem britischen Militärflugplatz bei Cambridge explodierte gestern ein noch aus dem Kriege stammender Behälter mit Gelbkreuzgas, das in Kürze vernichtet werden sollte. Im Umkreis von drei Kilometern wurde Gasalarm gegeben. Die Explosion ereignete sich, nachdem in einem Schuppen, in dem das Giftgas gelagert wurde, Feuer ausgebrochen war. Ein Feuerwehrmann, der mit dem Giftgas in Berührung gekommen war, wurde zur Beobachtung in ein Krankenhaus eingewiesen.

Mahnung zum Frieden

Washington. (INS) Der Rat der Organisation amerikanischer Staaten hat auf einer Sondersitzung in Washington die beiden mittelamerikanischen Länder Nicaragua und Costa Rica ermahnt, feindselige Handlungen gegeneinander zu vermeiden. In der Sondersitzung wurde über die Beschwerde Costa Ricas beraten, daß Nicaragua eine Invasionsstreitmacht gegen Costa Rica zusammenziehe.

Brauchitsch will zurückkehren

Zur Zeit arbeitet er an einem Buch in Ostberlin — Verfahren schwebt noch

München. (dpa)) **Frau von Brauchitsch, die Gattin des Rennfahrers Manfred von Brauchitsch, dementierte gestern in München Gerüchte, daß ihr Mann bei der Sowjetzonen-Regierung um politisches Asyl gebeten habe. Er arbeite zur Zeit an einem Buch, das in Ostberlin erscheinen werde. Während dieser Arbeit halte er sich in einem Sportlerheim in der Nähe von Berlin auf. Er werde selbstverständlich in die Bundesrepublik zurückkommen, wenn diese Arbeit beendet sei. Frau von Brauchitsch dementierte auch, daß sie ihr Haus in Kempfenhausen am Starnberger See verkauft habe.**

Manfred von Brauchitsch war Anfang Mai 1953 als Präsident des Komitees für Einheit und Freiheit des deutschen Sports unter dem Verdacht der Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet worden. Das Komitee arbeitete nach den Behauptungen der Kriminalpolizei in enger Verbindung mit der SED in der Sowjetzone. Gegen Brauchitsch schwebt noch das Verfahren vor dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe. Nach seiner Haftentlassung im Mai vorigen Jahres war Brauchitsch in die Ostzone gefahren und nicht zurückgekehrt.

Landessynode zum Wehrdienst

Detmold. (lnw) Die Lippische Landessynode hat zur Wehrdienstfrage beschlossen, diesen Fragenkomplex in weiteren Sitzungen zu beraten. In einer Entschließung heißt es, die Synode bitte schon heute alle Gemeindeglieder der lippischen Landeskirche, in ihrer Verantwortung vor Gott und den Menschen sich mit ganzer Hingabe für den Frieden einzusetzen.

Opiumlager übervoll

Genf. (Korr.) Der Verbrauch von Haschisch hat sich in den letzten Jahren von den afrikanischen und nahöstlichen Ländern nach Westeuropa ausgebreitet. Zu dieser Feststellung kommt das Opium-Komitee in Genf. Die legale Opiumfabrikation ist von 500 Tonnen im Jahre 1949 auf 1300 Tonnen im Jahre 1953 angestiegen. Ausfuhr und Verwendung dieses Narkotikums sind jedoch weiter zurückgegangen. Die dadurch gebildeten Lager an Opium belaufen sich zur Zeit auf 1700-Tonnen.

Bahnunglück bei Verden

Zwei Tote und elf Verletzte — Schwierige Rettungsarbeiten

Verden an der Aller. (dpa) **Auf der Flutbrücke zwischen Verden an der Aller und Wahnebergen entgleisten gestern morgen, vermutlich durch den Bruch einer Schiene oder Achse, sieben Wagen eines Güterzuges. Ein zu gleicher Zeit auf dem Nachbargleis entgegenkommender Personenzug fuhr in die umgestürzten Waggons hinein. Dabei wurden der Lokomotivführer und der Heizer des Personenzuges getötet und elf Reisende verletzt, davon zwei schwer.**

Die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten wurden besonders erschwert, da durch das aus einem Tankwagen herausfließende Benzin die umgestürzten Wagen in Brand gerieten. Auch die Überschwemmung des Geländes machte die Arbeiten schwierig. Die Lokomotive des Personenzuges stürzte bei dem Unglück um. Die beiden ersten Personenwagen wurden stark beschädigt.

Zuchthaus für Plakatankleben

Berlin. (dpa) Wegen Boykotthetze hat das Bezirksgericht Leipzig zwei 17 Jahre alte Oberschüler zu Zuchthaustrafen von zwei und drei Jahren verurteilt. Die Oberschüler waren beim Ankleben von selbstangefertigten Flugblättern überrascht worden.

Als RENATE heimkam

Roman von Annemarie Artinger

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(36. Fortsetzung)

Sommer zündete sich rasch eine Zigarette an, um die leise Belustigung über diese dramatische Erklärung nicht sichtbar werden zu lassen.

„Und dann", fragte er. Tonis tränennahe Grübeleien unterbrechend.

„Dann stand ich auf, ging zum Bahnhof und trank Kaffee."

„Das wissen wir bereits", sagte Sommer freundlich.

„Hinterher ging ich in den Waschraum und versuchte, meinen äußeren Menschen in Ordnung zu bringen. Die Straßenbahnen fuhren schon, als ich herauskam. Ich fuhr in meine Wohnung."

„Wie spät war es, als Sie ankamen?"

„Halb sieben", antwortete Toni ohne zu überlegen.

„Stimmt", sagte Sommer.

„Ach, meine Frau hat also doch ausgepackt?" fragte Toni sofort aggrissiv und sehr gehässig.

„Nein", antwortete Sommer und sah ihn lange an: „Ihre Frau hat mir erklärt, sie sei bereit, zu schwören, daß Sie um zwei Uhr zu Hause waren. Es könnte, meinte sie allerdings auch sein, daß Sie um zwölf gekommen und sich längere Zeit in der Küche aufgehalten hätten, da sie um diese Zeit bereits fest geschlafen habe."

„Na ja..." Toni schob die Unterlippe vor und sagte mit spürbarer Verachtung: „Meine Frau schreit immer auf dem falschen Fuß Hurra."

Vor allem, dachte Sommer, muß ich mir jetzt diese Senta Sentilla einmal ernstlich vornehmen. Er rief einen Beamten und ließ Toni Specht, ohne auf die gehässige Antwort weiter einzugehen, abführen.

Als Sommer in der Pension anrief, sagte man ihm, daß Senta Sentilla auf einige Tage verreist sei. Ihre Adresse war nicht bekannt.

*

„Ich habe es mir ganz anders vorgestellt", sagte abends in der Garderobe Renate ganz verzweifelt zu Tante Rosi.

Die saß zufrieden in ihrer Ecke, und da sie in diesem Stück nicht viel zu tun hatte, strickte sie an einem Pullover aus weißer Schafwolle. Sie schob die Brille auf die Nasenspitze und betrachtete über den Rand hinweg Renate, die schon fertig angezogen war und auf ihren Auftritt wartete.

„Man stellt sich immer alles anders vor als es nachher wird", meinte sie trocken. „Als ich noch Solotänzerin war und einen echten Hermelinmantel trug und als eine der bezauberndsten Frauen des Theaters galt, da hab ich mir mein Alter auch ganz anders vorgestellt. Heute bin ich über die ganzen falschen Vorstellungen hinausgewachsen. Es wäre sicher viel langweiliger geworden, wenn alles so gekommen wäre, wie ich es mir gedacht habe. Dadurch, daß ich Garderobiere hab werden müssen, bin ich doch dran geblieben am Leben. Wenn ich mich reich verheiratet hätte, wär ich heut sicher leber- oder herzkrank. Sowas kann mir bei meinem heutigen Einkommen gar nicht passieren. Eine Zehn-Zimmer-Villa ist kein Ersatz für eine gute Gesundheit, abgesehen davon, daß ich ja gar nicht weiß, ob die Villa, in die ich unbedingt einheiraten sollte, noch steht." Sie kratzte sich mit der Stricknadel am Kopf und begann ihre Maschen zu zählen.

„Achtzehn, neunzehn, eine rechts, zwei links, abheben", flüsterte sie.

„Aber", begann Renate zögernd, „ich habe mir doch gedacht, wenn ich hier an diesem Theater eine große Rolle spiele, gute Presse habe... dann habe ich es geschafft oder bin wenigstens eine Ecke weiter. Und was ist in Wirklichkeit? Das Theater wird jeden Tag leerer. Kein Mensch hat sich bisher um mich gekümmert, kein Regisseur, keine andere Bühne, nicht einmal der Film. Ich habe überhaupt keine Wirkung nach draußen. Manchmal komm ich mir vor, als sei ich in einer dunklen Kammer eingeschlossen und träume nur, daß ich Abend für Abend auf der Bühne stehe und eine große Rolle spiele. Ich habe gar kein Wirklichkeitsgefühl mehr."

„Zwanzig, einundzwanzig, zweiundzwanzig", zählte Tante Rosi und ließ das Strickzeug sinken. „Am Theater kommt immer alles anders, als man denkt. Außerdem, nach einer schlechten Kritik ist jeder unglücklich und nach einer guten hat jeder das Gefühl, er schwebte. Na, schweben Sie mal noch ein bißchen und warten Sie ab. Zwischen mal Erfolg haben und sich wirklich durchsetzen, ist meistens ein weiter Weg. Augenblicklich haben Sie eine reelle Chance."

Renate war sich darüber klar, daß in diesen Worten die gesammelte Lebenserfahrung Tante Rosis steckte, die ja früher einmal wirklich ein Star gewesen war und einen großen Namen hatte. Das Klingelzeichen ertönte. Sie stand auf und ging hinaus. Tante Rosi schaute ihr nach. Die hat es schwer, dachte sie, aber daran wird sich nie etwas ändern, weil alles zu einem Problem für sie wird. Sie hat einfach zu wenig Gefühl, zu wenig Freude am Augenblick.

Als Renate auftrat, sah sie, trotz des starken Scheinwerferlichts, die Lücken im dunklen Zuschauerraum. Wenn die Bell spielte, wäre es voller, dachte sie betrübt: Es kommt nicht auf die Leistung an und ich habe so fest darauf vertraut, daß es darauf ankommt. Molström, der über ihrem lächelnden Mund die todtraurigen Augen sah, faßte ihre Hand fester als sonst, stellte sich mit einer neuen Innigkeit, einem neuen Zugehörigkeitsgefühl neben sie. Ganz von selbst ergab sich dadurch eine Atmosphäre, die das Publikum mitriß, die Herzen rührte. Der Beifall des nur mäßig besetzten Hauses war stärker als bei der Premiere, stärker als an irgendeinem Abend vorher.

Als Renate abgeschminkt aus ihrer Garderobe kam, stand Molström vor der Tür. Sie sahen sich beide an, eine Sekunde oder eine Ewigkeit, sie wußten es nicht. Renate bekam unsichere Augen und ein flaues Gefühl. Instinktiv lehnte sie sich gegen die Wand. Sie hob die Hand, spreizte die Finger, als wollte sie sie abwehrend gegen ihn stemmen. Ihre Lippen zitterten.

„Warum sind Sie so traurig? Ich kann das nur schwer ertragen", sagte Molström.

Sein Gefühl fiel wie ein weiches, dunkles Tuch über sie.

„Das Theater wird jeden Tag leerer", antwortet sie, „... und kein Hund kümmert sich um mich." Sie sah vor sich das großflächige, beherrschte Gesicht mit den klugen Augen. Die Tür zur Bühne stand offen, es brannte nur noch die Probenbeleuchtung. Deutlicher als sonst sah sie die Beleuchterbrücke, die dicken Seile und Verstrebungen. Der Bühnenboden war staubgrau und wie aus Gummi. Alles prägte sich ihr ein, alles sah auch etwas anders aus als sonst. Das Bühnenhaus im Halbdunkel war hoch, groß, geheimnisvoll, feierlich, fast wie ein Dom.

Hände, trocken, kühl und sehr fremd, fuhren leise über ihre Wange. „Wie alt sind Sie eigentlich?" fragte eine Stimme dunkel und brüchig vor Zärtlichkeit.

„Dreiundzwanzig", antwortete Renate.

Molström lachte leise auf. „Erstaunlich. Ich hab so oft das Gefühl, du bist fünfzehn. Ewig fünfzehn. Du bist ein großes Erlebnis für mich, Kind, und wenn du durchhältst, gegen alle Schwierigkeiten durchhältst, wirst du eines Tages eine große Schauspielerin sein, und alle Menschen werden dich lieben... so wie ich. Das braucht dir nichts zu bedeuten, soll dir auch nichts bedeuten. Aber wenn ein alter Theaterhase das sagt... dann müßte dich das doch eigentlich ein bißchen trösten. Muß ja nicht gerade jetzt gleich sein. Aber irgendeinmal wird es soweit kommen." Er beugte sich vor und küßte sie leicht und mit einer Zärtlichkeit, die ihr Herz flattern ließ, auf die Wange.

„Ich liebe dich", sagte er leise, „ich werde dich im Auge behalten und immer wissen, wie es dir geht. Wenn du heute nicht so hilfsbedürftig wärst, hätte ich nie mit dir darüber gesprochen. Eine Liebeserklärung hat immer etwas Tröstliches für eine Frau. Stimmt's?" Er lächelte ihr zu: „Und jetzt wollen wir beide dieses Gespräch wieder vergessen."

Renate nickte ernsthaft. Tante Rosi hatte ihr viel über ihn erzählt. Sie begriff ihn. Ihre Augen wurden dunkel vor Tränen. Stärker als sonst erfaßte sie, wie sehr das Leben einer Frau von der Wahl des Partners abhing. Ein Leben mit Molström? Gleiche Ziele, gleiche Sprache, gleiche Interessen. Und doch nicht möglich. Auch von ihr aus nicht. Sie senkte die Lider. Molström ging. Renate spürte eine Leere, die schmerzte.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

„Wissen Sie schon, Herr Doktor, der Neumann, der sich durch medizinische Bücher selbst zu kurieren pflegt, ist gestorben."

„Ja, ja, ich habe es immer gesagt, der wird noch mal einem Druckfehler zum Opfer fallen!"

120. Jahrgang — Nummer 9

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Mittwoch, den 12. Januar 1955

UNSERE Heimat

Erfolgreiches Sparjahr

Am 10. Januar 1955 fand für die Prämiensparer der öffentlichen Sparkassen in Westfalen und Lippe die letzte Auslosung des Sparjahres 1954 statt. Die Auslosungen wurden gleichzeitig in 9 verschiedenen Städten durchgeführt. Hieran waren insgesamt 230 662 Prämiensparer beteiligt. Im Laufe des Sparjahres 1954 wurden insgesamt 52 134 neue Freunde des Prämiensparens gewonnen. Bei der Auslosung am 10. Januar 1955 wurden 43 Prämiensparer mit dem Höchstgewinn von je 1 000,— DM bedacht. Außerdem gelangten 27 383 weitere Gewinne von 2,— bis 1 000,— DM zur Auslosung. Im Sparjahr 1954 wurden insgesamt 283 683 Gewinne, darunter 449 Gewinne zu je DM 1 000,—, ausgeschüttet. — Bei der im Februar 1955 zusätzlich stattfindenden 13. Auslosung, an der alle Prämiensparer teilnehmen, die 12 Monatsmarken à 8,— DM erworben haben, wird neben anderen zahlreichen Prämien ein Höchstgewinn von 1 000,— DM pro 1 000 Teilnehmer ausgelost. Es empfiehlt sich daher für jeden Prämiensparer, etwa noch ausstehende Sparraten bald nachzuholen, damit die Berechtigung zur Teilnahme an der Jahresauslosung mit ihren besonders hohen Gewinnchancen gegeben ist. Der Erwerb der noch fehlenden Monatsmarken kann noch bis Ende Januar 1955 erfolgen.

Aktiv-Puder sehr gut!

Olper Stadtspiegel

Zur großen Brackenschau treffen sich heute die Brackenjäger aus allen Teilen Deutschlands in Thieringhausen. Auf der Schau werden edle hochläufige Bracken, Holz- und Steinbracken zu sehen sein. Anschließend ist Brackenjagd im Revier Thieringhausen. Preisrichter bei der Schau ist der ehem. Zoodirektor von Berlin, Prof. Dr. Lutz Heck. Die Jäger treffen sich um 9 Uhr auf dem Olper Marktplatz zum Aufbruch nach Thieringhausen. Dort ist von 10 bis 12 Uhr die Brackenschau. Ab 13 Uhr findet dann eine große Brackenjagd statt, die mit einem Schüsseltreiben in Olpe abschließt.

Beim Glatteis am Montagabend gab es auch hier erhebliche Schwierigkeiten im Straßenverkehr. Wiederholt stauten sich die Fahrzeuge in den Durchgangsstraßen, so daß längere Stockungen eintraten. Die Fahrer waren sehr vorsichtig. Ein Omnibus des Linienverkehrs kam im Osterseifen nur in Höhe des Klosters. Um die Fahrgäste nicht in Gefahr zu bringen, wurden diese veranlaßt, schon dort — kurz vor der Stadt — auszusteigen. Die Stadt sorgte dann durch Bestreuen der Hauptverkehrsstraßen mit Asche und Sand dafür, daß der Verkehr wieder einigermaßen in Gang gebracht werden konnte. Am nächsten Morgen war es auf den Straßen und Bürgersteigen, die man mit abstumpfenden Mitteln bestreut hatte, begreiflicherweise sehr schmutzig. Man nahm dies aber gern in Kauf, denn nur durch die echten und ausgiebigen Vorkehrungen gegen weitere Gefahren des Glatteises konnten Unfälle verhütet werden.

Eine Hotelfachschule soll Dortmund in den nächsten Jahren bekommen, wurde auf einer Sitzung des Gaststätten- und Hotelgewerbes mitgeteilt. Für das zwei Millionen DM umfassende Projekt sollen die Stadt Dortmund, die Fachverbände und die Brauereien als Gesellschafter interessiert werden.

Deutscher Gewerkschaftsbund. Im Rahmen der Unterrichtsveranstaltungen des Ortsauschusses Olpe des DGB findet morgen um 20 Uhr im „Westfälischen Hof" der erste Vortragsabend statt. Oberinspektor Barth vom Finanzamt wird über die neue Steuerreform sprechen und das Thema „Wie spare ich Lohnsteuer" behandeln. Zu dieser Versammlung sind die Betriebsräte und Vertrauensleute aller Gewerkschaften eingeladen.

Für die Helferinnen der Pfarrcaritas ist am kommenden Sonntag um 15 Uhr in der Pfarrkirche eine Andacht. Anschließend ist eine wichtige Versammlung im Heim.

Der CVJM Olpe ist jetzt dem Deutschen Jugend-Herbergsverband angeschlossen. Den Mitgliedern wird in Kürze der Ausweis zugehen.

„Der Deutsche Schaustellertag 1955", eine Delegiertentagung des deutschen Schaustellerbundes mit Vertretern aus der Sowjetzone und ausländischen Gästen, findet vom 18. bis 20. Januar in Essen statt.

Neue Bedingungen

für Privatgleisanschlüsse

Olpe. Die Deutsche Bundesbahn, der Bundesverband der Deutschen Industrie und der Deutsche Industrie- und Handelstag haben seit längerer Zeit gemeinsam über eine Neuordnung der Rechtsverhältnisse zwischen der Deutschen Bundesbahn und den Inhabern von Privatgleisanschlüssen beraten. Es galt vor allem, die „Allgemeinen Bedingungen für Privatgleisanschlüsse (PAB)", die seit 1922 nicht nennenswert geändert worden sind, den veränderten Zeit- und Verkehrsverhältnissen anzupassen.

Die Verhandlungen sind nunmehr abgeschlossen. Am 1. Januar 1955 traten neue Privatgleisanschlußbedingungen in Kraft. Sie bringen viele Aenderungen, die für die Anschließer von Vorteil sind. Ein wesentlicher und grundsätzlicher Fortschritt gegenüber der bisherigen Regelung liegt darin, daß jetzt zwischen den Vertragspartnern weitgehend eine Gleichberechtigung hergestellt ist.

Die Bundesbahndirektionen werden von sich aus wegen der Umstellung der Gleisanschlußverträge auf die neuen Vertragsbedingungen an die einzelnen Anschließer in ihren Bezirken herantreten. Bei der großen Zahl der Gleisanschlüsse benötigt die Umstellung aller Anschlußverträge jedoch eine längere Zeit. Daher hat die Deutsche Bundesbahn diese Umstellung nicht abgewartet, sondern die neuen Privatgleisanschlußbedingungen schon ab 1. Januar 1955 angewendet und den Anschließern somit die darin enthaltenen Vergünstigungen auch schon vor diesem Tage an zuteil werden lassen.

Handwerksmeister freigesprochen

Dipl.-Ing. Hutt hielt Lichtbildervortrag über die heutige Handwerkskunst

Olpe. In einem festlichen, stilvollen Rahmen, wurde am Montagnachmittag in Tillmanns Hotel die Freisprechung der neuen Handwerksmeister seitens der Kreishandwerkerschaft Olpe vorgenommen. U. a. nahmen an dieser Feierstunde als Gäste der Präsident der Handwerkskammer Arnsberg, Rahmann und Vertreter der Behörden teil, die den jungen Meistern ihre Glückwünsche aussprachen und gleichzeitig Gelegenheit hatten, einen hochinteressanten, zeitgemäßen Vortrag von Dipl.-Ing. Hutt, Düsseldorf, über die Beteiligung des Deutschen Handwerks an der X. Triennale in Mailand zu hören. Während der Veranstaltung wurde der Deutsche Meisterbrief an 33 junge Handwerksmeister des Kreises Olpe feierlich überreicht. Außerdem wurden die Namen von 12 weiteren jungen Handwerksmeistern aus unserm Heimatkreise bekanntgegeben, die ihre Meisterprüfung nicht vor der Handwerkskammer in Arnsberg, sondern vor einer anderen Handwerkskammer abgelegt haben.

*

In dankenswerter Weise verschönte das bekannte Olper Bläserquintett die Feier durch einige musikalische Darbietungen, von denen das klangschöne Andante des Quintetts in g-moll von Danzi (1763—1826) hervorzuheben ist. Kreishandwerksmeister Huppertz begrüßte die Versammlung. Besonders willkommen hieß er u. a. den Präsidenten Rahmann mit seiner Gattin, ferner den Festredner Dipl.-Ing. Hutt, dann Stadtinspektor Mitschy als Vertreter des Stadtdirektors, Arbeitsamtsdirektor Liese, Berufsschuldirektor Broja mit zwei Lehrern der Kreisberufsschule, den Leiter der Bäckerfachschule, Liebel, sowie die Obermeister und Obermeisterinnen oder deren Stellvertreter, Landrat Metten, der zu einer wichtigen Tagung auswärts weilte, ließ durch den Vorsitzenden seine Grüße übermitteln.

Den Festvortrag

hielt, wie schon erwähnt, Dipl.-Ing. Hutt von der Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks, Düsseldorf. Und dieser Vortrag, der von Lichtbildern begleitet war, ließ an Originalität und Aktualität nichts zu wünschen übrig. Er ging über den Rahmen einer sonst üblichen Festansprache hinaus, vermittelte den Zuhörern viel Wissenswertes und wurde von der Versammlung mit dankbarem Beifall aufgenommen.

Ob, nun der einzelne am Kunsthandwerk mehr oder weniger interessiert ist, jeder mußte aus den trefflichen, zum Teil drastisch formulierten Darlegungen von Dipl.-Ing. Hutt erkennen, welch höhere Aufgabe dem deutschen Handwerk im Sinne eines echten Kunsthandwerks in der Gegenwart und Zukunft gestellt ist. Nicht Beispiele aus einer hochstehenden künstlerischen Handwerkstradition wurden hier vor Augen geführt, sondern Beipiele moderner Handwerkskunst, die heute in der ganzen Welt gepflegt wird, bzw. sich Bahn bricht; einer Handwerkskunst, die völlig Neues in Form und Farbe auf gediegener handwerklicher Grundlage kreiert unter Einbeziehung aller modernen Möglichkeiten gewohnter oder neuzeitlicher Materialien. Diese Welt ist heute durch die raschen Verkehrsverbindungen usw. derart zusammengerückt, daß sich kein Volk von ihrer neuen Formgebung und den erzielten Fortschritten ausschließen kann!

Mit Worten eines ausländischen Tischlermeisters (Börnssen) forderte der Vortragende: **Haltet hoch den Qualitätsgedanken! Bleibt geistig nicht stillstehen!** Damit hatte er eindeutig den Kernpunkt des (kunsthandwerklichen) Gestaltens getroffen. Vielleicht klangen diese Worte unvermittelt hart für die beharrlichen Kräfte, doch verspürte jeder angesichts der Lichtbilder und im Gefolge der knappen, aber sehr zutreffenden Erläuterungen des Redners im einzelnen, wie wertvoll (und unentbehrlich) auch im Handwerk der geistige Fortschritt, d. h. die Entwicklung neuer Ideen und Formen ist! „Es kommen täglich neue Aufgaben an uns heran", erklärte der Vortragende. „Wir müssen versuchen, diese Aufgaben zu lösen und den Anschluß an die übrige Welt zu gewinnen."

Die vorgetragenen Ergebnisse des Wettstreites der Länder im Palazzo dell'Arte in Mailand anläßlich der X. Triennale waren in dieser Hinsicht sehr einleuchtend, wenn sie auch nur kurz in einigen wesentlichen Momenten vom Vortragenden gestreift werden konnten: **handwerkliche Gediegenheit, formschöne und ideenreiche Gestaltung, lebendige Farbgebung, Harmonie, Leichtigkeit (nicht Leichtfertigkeit!) und Bequemlichkeit.** Die Formen zielen heute durchweg aufs Abstrakte hin und künden von einer neuen Schönheit, um nicht zu sagen von einem neuen Stil, der sich vor allem in den nordischen Ländern in vorbildlicher Weise durchgesetzt hat, während Frankreich und Deutschland auf der Triennale noch viel Verwirrendes, Unklares zeigten, das der Läuterung bedarf. (Starke und wohl auch berechtigte Kritik übte der Vortragende in diesem Zusammenhang an der Ausgestaltung des Deutschen Ausstellungsraumes in Mailand.)

Leider ist es nicht möglich, hier noch näher auf den Festvortrag einzugehen, doch hoffen wir, daß er — im richtig verstandenen Sinne — seine gute Auswirkungen hat.

Zahlreiche Glückwünsche

Nach dem Lichtbildervortrag und der Freisprechung der neuen Meister, die Kreishandwerksmeister Huppertz vornahm, folgten die üblichen Gratulationen. Der Kreishandwerksmeister wies seine jungen Kollegen auf ihre künftige Aufgabe hin und sprach den verständlichen Wunsch aus, daß sich die neuen Handwerksmeister zu ihrem eigenen Nutzen und Frommen den Innungen anschließen mögen. Weiter befaßte er sich mit den Gegenwartsproblemen des Handwerkes und der Erziehung des Nachwuchses durch die Meister.

Seine wohlgemeinten Anregungen fanden Ergänzung durch die verbindlichen Worte des Präsidenten Rahmann, der nach Hinweis auf die Würde und Bürde des Handwerks hervorhob, daß die jungen Handwerksmeister mit Stolz ihren Meistertitel tragen sollen in dem Bewußtsein, daß das Handwerk eine große Aufgabe zu erfüllen habe. Das neue Handwerkergesetz sei ein Erfolg und berechtige zu weiteren schönen Hoffnungen. — Arbeitsamtsdirektor Liese machte auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Deutschen Handwerks aufmerksam, das mit 3 229 000 Beschäftigten einen hohen Anteil an der Produktion habe, während die folgenden Redner (Broja, Liebel u. die Obermeister Langemann und Schneider) mit ihren Glückwünschen an die jungen Handwerksmeister Hinweise auf die meisterliche Leistung und die Pflege der Persönlichkeit verbanden.

Ein geselliges Beisammensein beschloß den Ehrentag unserer jungen Handwerksmeister, denen auch wir zur Ueberreichung der Meisterbriefe herzlich gratulieren!

rd

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Filmclub Olpe

Olpe. Die nächste Veranstaltung ist am Donnerstag, dem 27. Januar, zur gewohnten Stunde im Filmtheater. Gezeigt wird der japanische Film „Rashomon".

Totenglocke

Olpe. Unser Mitbürger Karl Lange, wohnhaft Winterbergstraße, ist am 11. Januar im Alter von 85 Jahren gestorben. R. i. p.

Stachelau. Im Alter von nahezu 83 Jahren verstarb Heinrich Harnischmacher von hier. R. i. p.

Schützen feierten

Rothemühle. Der Schützenverein Heid hatte für den vergangenen Sonntag die Schützenbrüder und ihre Angehörigen zum traditionellen Schützenball in den Saal der Gastwirtschaft Solbach eingeladen. Dort entwickelte sich nach der Begrüßungsansprache des Schützenbruders Albert Engel, der auch die Vertreter der Nachbarvereine Römershagen und Wildberg herzlich willkommen hieß, bald ein überaus fröhliches Leben und Treiben, das allen einige recht vergnügte Stunden bereitete. Eingangs der Zusammenkunft gedachte der Vorsitzende der gefallenen Kameraden in ehrenden Worten. Den Laienspielern und ihrem Leiter Hugo Weber sprach er den besonderen Dank für die Einstudierung von drei Theaterstückchen aus, mit deren Aufführung den Festteilnehmern eine schöne Unterhaltung und frohe Abwechslung bereitet wurden. Die Laienspieler ernteten lebhaften Beifall. Dann spielte die Musik zur Tanzunterhaltung im internen Kreise auf. Alle hatten ihr Vergnügen an dieser schönen, flotten Tanzunterhaltung, mit der das neue Schützenjahr eingeleitet wurde. Dem Ball vorauf ging ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken. — Alles in allem war man auch in diesem Jahre wieder recht zufrieden mit dem kameradschaftlichen Verlauf der Veranstaltung.

Blaue Arbeitsanzüge

Ia Köper, echt hydronblau
Jacke oder Hose Stück DM 7,95 6,45

Kebbekus & Eibach · Olpe

Heimatschutzverein

Saßmicke. Die Mitglieder des Heimatschutzvereins hielten am Sonntag in der Musikhalle ihre Jahreshauptversammlung ab. Die Mitglieder hörten einen erfreulichen Kassenbericht und wählten anschließend den bisherigen Vorstand einstimmig wieder. 1. Vorsitzender Heinrich Rademacher dankte ihnen für das Vertrauen, das man dem Vorstand wieder ausgesprochen habe, und gleichzeitig für die Arbeit, die die Schützen im verflossenen Vereinsjahr geleistet haben. Die Versammlung beschloß, das Schützenfest am 18. und 19. Juni zu feiern.

2 Lkw stießen zusammen

Listernohl. Eine längere Verkehrsstockung gab es gestern vormittag auf der Landstraße zwischen Listernohl und Bruchwalze. Dort waren zwei Lkw, die beide Anhänger mit sich führten, zusammengestoßen. Ein Motorwagen und ein Anhänger wurden so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Nur wenigen Fahrzeugen gelang es, zwischen den verunglückten Wagen hindurchzukommen. Die Polizei sorgte dafür, daß die Verkehrshindernisse möglichst bald beseitigt wurden. Menschen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden.

Bitte ausschneiden und aufheben

DB Die Bundesbahn: Rückgrat des Verkehrs!

Preisausschreiben der Deutschen Bundesbahn

In der Zeit vom 10. Januar 1955 bis 10. Mai 1955 werden aufeinanderfolgend 6 Plakate aushängen, die die Bedeutung der Deutschen Bundesbahn für das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft der Öffentlichkeit vor Augen führen. Diese Plakate drücken folgende Gedanken aus:

A. Die Deutsche Bundesbahn ist als Transportmittel für die deutsche Wirtschaft unentbehrlich.
B. Die Deutsche Bundesbahn und die deutsche Wirtschaft sind auf enge Zusammenarbeit angewiesen.
C. Schienenweg – sicherer Weg.
D. Nur eine gesunde Bundesbahn kann niedrige Sozialtarife gewähren.
E. Die Deutsche Bundesbahn gehört dem Volk.
F. Die Deutsche Bundesbahn ist ein wichtiger Auftraggeber für die deutsche Wirtschaft.

Die Plakate hängen an öffentlichen Anschlagsäulen mehrerer Großstädte und in den größeren Bahnhöfen in nachstehender Zeitfolge aus:

Plakat 1 vom 10. 1. bis 31. 1. 55 | Plakat 4 vom 11. 3. bis 31. 3. 55
Plakat 2 vom 1. 2. bis 20. 2. 55 | Plakat 5 vom 1. 4. bis 20. 4. 55
Plakat 3 vom 21. 2. bis 10. 3. 55 | Plakat 6 vom 21. 4. bis 10. 5. 55

Da die Plakate selbst nicht numeriert sind, ist die Zeitfolge maßgebend. Wer an dem Preisausschreiben teilnehmen will, kann also jederzeit an Hand des Datums feststellen, welches Plakat aushängt. Zu gewinnen sind wertvolle Ferienreisen mit freiem Aufenthalt und viele Gutscheine für kostenlose Bahnfahrten. Einzelheiten darüber werden noch bekanntgegeben.

Teilnahmebedingungen:

1. Die 6 Gedanken, die den 6 Plakaten zu Grunde liegen, sind mit den Buchstaben A bis F versehen. Die Plakate selbst sind nicht gekennzeichnet, ihre Kennziffer ergibt sich aus der Zeitfolge ihres Aushangs. Um Irrtümer auszuschließen, wird während der Aushangzeit des letzten Plakates die Reihenfolge mit den Nummern der Plakate zusammenhängend an dieser Stelle veröffentlicht werden. Die Preisaufgabe besteht darin, jedem Plakat einen der unter A bis F angeführten Gedanken zuzuordnen. Es ist also jeder Plakat-Kennziffer der Buchstabe eines der Gedanken beizufügen. Dabei ist zuerst die Kennziffer des Plakates und als zweites der Buchstabe des Gedankens zu nennen, der zu diesem Plakat gehört. Wenn angenommen wird, daß zu Plakat 1 der Gedanke C gehört, dann muß an erster Stelle der Lösung stehen: 1 C.

2. Für die Einsendung darf nur eine Postkarte verwandt werden, die außer der vollständigen Lösung, d. h. die Kennziffern und Buchstaben für jedes der 6 Plakate, nur noch Namen und Anschrift (bitte Blockschrift) enthält. Einzellösungen sind ungültig.

3. Die Anschrift, an die die Einsendungen zu richten sind, wird an dieser Stelle noch besonders bekanntgegeben, ebenso der Einsendeschluß.

4. Die Auswertung der Einsendungen und die Verteilung der Preise erfolgt unter Aufsicht eines Notars durch ein Preisgericht, dessen Entscheidungen unanfechtbar sind. Gehen mehr richtige Lösungen ein als Preise vorgesehen sind, so entscheidet das Los. Auch die Reihenfolge der Gewinner wird durch das Los ermittelt. Richtig gelöst sind die Einsendungen, die in der richtigen Reihenfolge die richtige Zuordnung der Zahlen und Buchstaben enthalten.

5. Für dieses Preisausschreiben stehen insgesamt 1000 Preise im Gesamtwert von 50 000,– DM zur Verfügung. Die Preise sind nicht übertragbar und können auch nicht zum Gegenwert eingelöst werden.

6. Von der Teilnahme ausgeschlossen sind alle Personen, die zur Deutschen Bundesbahn in einem Beamten- oder Dienstverhältnis stehen, sowie in deren Haushalt lebende Familienangehörige.

DEUTSCHE BUNDESBAHN · HAUPTVERWALTUNG · PRESSEDIENST



ERNTEKRONE AUS SEEMOOS, SEESTERNEN UND MUSCHELN

In Büsum, dem größten Kutter-Fischereihafen der Bundesrepublik, begingen die Fischer mit ihren Familienangehörigen das Fischerdankfest. Nach einem Festumzug der Fischer mit der Krone und alten Fischerfahnen wurde die Erntekrone auf einem Pfahl vor dem Fischerei-Jugendheim der schleswig-holsteinischen Seemannsmission als Dankzeichen aller Kutterfischer angebracht.

„Spielkasinos" in dunklen Gassen

Das Monte Carlo des kleinen Mannes — Jugendschutzgesetz reicht nicht aus

Karlsruhe. — Die großen Spielkasinos in Baden-Baden, Bad Homburg, Lindau und anderen Orten sind international bekannte Einrichtungen. Man braucht sich ihrer nicht zu schämen. Leider fristen vom guten Klang ihres Namens auch zahllose Lokale, die mit ihnen nur die Bezeichnung Spielkasino gemeinsam haben, ihr zwielichtiges Dasein. Man braucht nur einmal einen Blick hinter die Türen zu werfen, um zu erkennen, was dahinter steckt: Tummelplätze dunkler Elemente.

Alkoholdunst und undurchsichtiger Zigarettenqualm, Geschrei und unablässige Jazz-Musik aus irgendeiner Ecke... In jeder Großstadt kann man diese Spielhöllen antreffen, in den verschlossenen Hinterzimmern gewisser Lokale, in dunklen Seitenstraßen, oft in armseligen Baracken zwischen Trümmern.

„Dann gehen die Lampen an"

Es gibt in Deutschland 400 derartiger Lokale. Ihre genaue Zahl wird allerdings nie festzustellen sein; denn nur in einzelnen Bundesländern bedürfen sie der Konzession der Behörden. Überraschende Razzien helfen wenig. Spieltische, Roulette, Würfel und gezinkte Karten sind in Sekundenschnelle verschwunden, wenn eine Polizeistreife in der Nähe aufkreuzt. „Dann gehen die Lampen an", wie es in der Gaunersprache heißt. Zurück bleiben Ganoven mit Unschuldsmienen. Gegen die Polizei halten auch die ärgsten Konkurrenten zusammen.

Gespielt werden in diesen Lokalen alle nur bekannten internationalen Glücksspiele, erlaubte und verbotene. Am beliebtesten sind Kartenspiele; denn damit läßt sich am leichtesten betrügen. Wer in einem solchen Lokal auch nur einen Pfennig riskiert, darf bei keinem seiner Mitspieler mit Ehrlichkeit rechnen.

Die Polizei muß diese Lokale unter ständiger Kontrolle halten; denn sie sind Brutstätten des Verbrechens. Hier treffen sich die „alten Hasen" der Unterwelt, um gegenseitig Tips für neue Untaten auszutauschen. Schon mancher Diebstahl, Einbruch oder Raub wurde an solcher Stätte „ausgebrütet". Die Gäste dieser Lokale sind immer wieder die gleichen: Typen, denen man nicht einmal des Tages auf der Straße begegnen möchte. Daneben aber auch viele anständige Leute, die sich von der äußeren Fassade oder einem vornehm klingenden Namen in gleißendem Neon-Licht täuschen ließen. In den Spielhöllen werden sie ihre Illusionen bald los.

Leider werden diese Lokale auch in großer Zahl von Jugendlichen bevölkert. So mancher junge Mensch verfiel hier dem Spielteufel. Nachdem er den letzten Pfennig versetzt hat, ist es nicht mehr weit, bis er völlig abrutscht. Endstation ist dann meistens das Gefängnis. Gerade diese Tatsache bereitet den Behörden die größte Sorge. Das Jugendschutzgesetz allein reicht nach Ansicht der Behörden nicht aus, um das Unwesen einzudämmen. Es fehlen noch gesetzliche Handhaben, mit denen Richter und Polizei unbarmherzig durchgreifen können.

Armamputierter rettet Kind vor dem Ertrinken

Drei Dortmunder gewannen 73 000 DM im Toto

● **Gladbeck.** — Der armamputierte Fritz Halbartschlager rettete ein sechsjähriges Mädchen, das beim Eislaufen auf dem Nordparkteich eingebrochen war, vor dem Ertrinken. Der Schwerbeschädigte ging zufällig vorbei und sprang dem Kind sofort zu Hilfe. Er hielt es solange über Wasser, bis Passanten das Mädchen ans Ufer zogen. Das Kind wurde von einem Krankenwagen sofort in die elterliche Wohnung gebracht.

● **Dortmund.** — Drei Dortmunder gewannen am letzten Sonntag im West-Süd-Block des Totos insgesamt 72 872 DM, und zwar einen Gewinn im ersten Rang der Zwölfer-Wette 49 479 DM und zwei im ersten Rang der Zehner-Wette je 11 746,50 DM. Die Namen der glücklichen Gewinner wurden von den Toto-Annahmestellen nicht bekanntgegeben.

● **Gronau.** — Daß deutsche Mädchen als Ehe- und Hausfrauen bei Ausländern hoch im Kurs stehen, beweist die Heiratsstatistik der kleinen Grenzstadt Gronau im Münsterland. Während nur sechs Deutsche holländische Mädchen heirateten, haben 18 Holländer ein Gronauer Mädel als Frau mit über die Grenze genommen.

● **Düren.** — Die belgische Militärpolizei in Düren fahndet nach einem desertierten belgischen Soldaten, der in der Dürener Kaserne stationiert war. Der Soldat zog sich am Heiligen Abend auf der Herrentoilette in der Dürener Bahnhofsvorhalle Zivilkleider an und übergab seine Uniform der Wartefrau zur Aufbewahrung.

● **Wuppertal.** — Ein 40jähriger Rechtsanwalt aus Wuppertal-Vohwinkel sprang auf den bereits anfahrenden Eilzug nach Hamm. Obwohl der Zugführer sofort die Notbremse zog, konnte er nicht mehr verhindern, daß der Rechtsanwalt unter den Zug geriet. Er mußte von der Feuerwehr geborgen und einem Krankenhaus zugeführt werden.

● **Stuttgart.** — Der Gemeinderat des bekannten Klosterstädtchens Hirsau im Kreise Calw hat beschlossen, den beabsichtigten Einbau von Sprengkammern innerhalb des Ortes nicht zu dulden. Er sah sich dazu veranlaßt, nachdem alliierte Offiziere wiederholt Hirsau inspiziert hatten. Insgesamt sollen während der nächsten Wochen rund 100 Sprengkammern an „strategisch wichtigen" Punkten des nördlichen Schwarzwaldes eingebaut werden.

Grausiger Fund in der Weser

Minden. — Zwischen Minden und Porta barg die Wasserschutzpolizei einen fast fabrikneuen grünen Ford Taunus M 12 mit einer weiblichen Leiche aus der Weser. Nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei ist die unbekannte Tote etwa 20 Jahre alt. Der Wagen stammt aus Duisburg. Die Polizei vermutet, daß er an der Fundstelle und wahrscheinlich während der Hochwasserwelle der letzten Tage in die Weser geraten ist. Im Bereich der Fundstelle führt die Provinzialstraße Minden—Porta direkt am Fluß entlang, der während des Hochwassers die Straße umspült hatte. Bisher liegen keine Anhaltspunkte für ein Verbrechen oder Freitod vor.

Bö erfaßte Wagen — 2 Tote

Borken (Westf.). — Mit zwei Toten und zwei Verletzten endete die Fahrt eines Bauingenieurs aus Bocholt in Rhede-Brügge (Kreis Borken). Der Ingenieur fuhr mit seiner Ehefrau und seinen beiden zweieinhalb Jahre und vier Monate alten Söhnen in einem Volkswagen-Kombiwagen auf der Bundesstraße 67. In Rhede-Brügge erfaßte eine Windbö den Wagen und schleuderte ihn gegen einen Baum. Die Ehefrau und das vier Monate alte Kind wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhaus starben. Der Bauingenieur und sein zweieinhalbjähriger Sohn erlitten leichte Verletzungen.

Panzerübungen isolieren ein Eifeldorf

Provinzialstraßen zerstört — Eine Interpellation im Düsseldorfer Landtag

Schleiden. — Belgische Panzertruppen, die auf dem Truppenübungsplatz Vogelsang in der Eifel stationiert sind, haben mit ihren Raupenketten die etwa sieben Kilometer lange Straße Hergarten—Dreiborn—Schöneseiffen dermaßen zerstört, daß diese Straße für normale Fahrzeuge unpassierbar geworden ist. Das in unmittelbarer Nähe des Truppenübungsplatzes Vogelsang liegende Dorf Dreiborn verfügt nach diesen Zerstörungen über keine ausreichende Straßenverbindung zur Außenwelt mehr. Die Besatzungsmacht, durch deren Panzer die Provinzialstraße Hergarten—Dreiborn—Schöneseiffen unbefahrbar gemacht wurde, weigert sich, die Straße auf ihre Kosten zu betonieren.

Auch von seiten des Landschaftsverbandes Rheinland kann keine Abhilfe geschaffen werden, weil die Betonierungskosten die dem Landschaftsverband zur Verfügung stehenden Straßenbaumittel übersteigen.. Da auch die Stellungnahme des Bundes zweifelhaft ist, können durch Kompetenz-Streitigkeiten die 1200 Einwohner des Eifeldorfes Dreiborn noch lange Zeit von der Außenwelt isoliert bleiben. Um diesen untragbaren Zustand auf schnellstem Wege zu beseitigen, hat der Vorsitzende des Parlamentarischen Grenzausschusses im Landtag von NRW, der CDU-Abgeordnete Dr. Leo Schwering, in einer Interpellation die Landesregierung aufgefordert, der außergewöhnlichen Lage durch außergewöhnliche Maßnahmen entgegenzutreten. Der Landtag in Düsseldorf wird sich in seiner nächsten Sitzung in der zweiten Februarhälfte mit dem Fall Dreiborn beschäftigen.

Pkw durchstieß Schranke

Dortmund. — Der 54jährige Bauführer Otto Kozlica aus Lünen-Süd durchstieß mit seinem Pkw eine vorschriftsmäßig geschlossene Bahnschranke, wurde von der Lok eines zecheneigenen Güterzuges erfaßt und etwa 15 Meter mitgeschleift. Am Pkw entstand Totalschaden. Wie die Polizei mitteilte, konnte nicht festgestellt werden, ob der Bauführer verletzt wurde, weil er flüchtig ist.

Güterzug mit Infanteriegewehr beschossen

Drei Männer verhaftet — Infanteriegeschoß mit abgefeilter Spitze

Düren. — Mit einem amerikanischen Infanteriegewehr wurde bei D'horn (Kreis Düren) ein Leergüterzug beschossen. Der Lokführer, der annahm, daß der Zug mit Steinen beworfen werde, hielt seinen Zug an. Er hatte einen scharfen Knall gehört und an seinem Führerstand eine starke Eindruckstelle wahrgenommen. An der Bahnböschung entdeckte er zwei Burschen. Sofort eingesetzte Beamte der Bahnpolizei nahmen etwa eine halbe Stunde später drei Männer im Alter von 24 bis 27 Jahren fest.

Sie behaupteten, mit einem Luftgewehr auf einen Eimer geschossen und das Gewehr später in der Böschung versteckt zu haben. Die Bahnpolizei fand jedoch statt des Luftgewehres ein geladenes amerikanisches Infanteriegewehr. Bei einem der Burschen fand sie ein Infanteriegeschoß mit abgefeilter Spitze und eine Drahtschlinge zum Kaninchenfangen.

„Fest der Flieger"

Recklinghausen. — Erstmals nach dem Kriege werden sich am 23. Januar im Recklinghäuser Städtischen Saalbau die Luftsportvereine der Borkenbergegesellschaft mit den Förderern des Luftsportes zum „Fest der Flieger" treffen. Die Borkenbergegesellschaft stellt mit ihren 30 Ortsgruppen eine Art Interessengemeinschaft der Luftsport treibenden Vereine des Industriegebietes dar. Hanna Reitsch und Ernst Günther Haase, der Weltrekordflieger im Geschwindigkeitsdirektflug für Segeldoppelsitzer von 1952, haben ihr Erscheinen zugesagt.

Mit gezückten Pistolen gegen eine Lampe

Metalldiebe im Paderborner Domturm? — Ein Licht narrte die Polizei

Paderborn. — Als Straßenpassanten in schwindelnder Höhe des Paderborner Domturmes ein flackerndes Licht bemerkten und ein ungewöhnliches Klopfen hörten, alarmierten sie die Polizei in der Meinung, daß sich wieder einmal Metalldiebe an den wertvollen Kupferplatten des Turmes zu schaffen machten. Kurz darauf sperrte die Besatzung eines Funkstreifenwagens schlagartig die Umgebung des Domturmes ab, während andere Beamte mit gezückten Pistolen über Leitern, schmale Treppen und dunkle Gänge in das 90 Meter hohe Turminnere hinaufstiegen und jeden Winkel systematisch absuchten.

Von Metalldieben war keine Spur — das geheimnisvolle Licht entpuppte sich als Lampe, die Dachdecker am Wochenende nach Arbeitsschluß nicht ausgeschaltet hatten, und das Klopfen verursachten Drahtseile, die durch den starken Wind gegen Eisenträger und Holz geschleudert wurden. Beim weniger aufregenden Abstieg der Polizeibeamten beschwerten sich ein paar Dohlen, die seit langem im Dom Heimatrecht genießen, lautkrächzend über die gestörte Nachtruhe.

Maisträuße mußten teuer bezahlt werden

14 junge Männer vor Gericht — Alten Eifelbrauch mißverstanden

Düren. — Mit je 60 Mark Geldstrafe wegen Forstfrevels und zusammen 60 Mark für die Wiedergutmachung des Forstschadens müssen vierzehn junge Männer aus Elvenich, Euenheim und Wichterich im Kreis Euskirchen die Maisträuße bezahlen, die sie — altem Eifelbrauch entsprechend — ihren Maibräuten am 1. Mai ans Haus gesteckt hatten. Dieses Urteil fällte der Dürener Amtsrichter.

Die jungen Burschen hatten von dem Förster eines Gutsbesitzers zwar die Erlaubnis erhalten, junge Birkenbäumchen aus dem Wald zu holen, aber nur wenn der Förster dabei sei und selbst die Bäume bezeichnen konnte. Als die jungen Leute am Abend des 28. April vergeblich auf den Förster gewartet hatten, der plötzlich dienstlich verhindert war, bedienten sie sich selbst und richteten dabei einen Schaden von rund 60 Mark an.

Stempel

Er gehört zu den Errungenschaften unserer Zivilisation, die den Menschen von der Wiege bis zum Grabe nach allen Seiten hin erkenntlich machen will. Die Kennkarte allein und der Personalausweis genügen nicht mehr: Wir müssen alle abgestempelt werden. Es ist erfreulich, daß es neben den Menschen nun auch Organisationen gibt, die sich — wie der Zentralverband des Kraftfahrzeughandels und Gewerbes gegen den Kult der Zulassungsstellen mit gestempelten Nummernschildern wenden. Das Bundesverkehrsministerium erklärte dazu, daß nach seiner Auffassung erst der Akt der Abstempelung das Kennzeichenschild zu einer Urkunde macht und man daher auf die Abstempelung nicht verzichten könne. Der Urheber des Stempelkultes ist nun St. Bürokratius, der auch hier wieder — wie bei allen zwangsläufigen Segnungen unserer Zivilisation — das Stempelzepter schwingt. Um bei dieser Abstempelungspflicht der Kraftfahrzeuge zu bleiben: Tatsache ist, daß man jahrelang in der ehemaligen französischen Besatzungszone ohne Abstempelung der Nummernschilder ausgekommen ist. Jetzt fängt auch in Bonn dieser Kult wieder an und scheint sich im Zuge der allgemeinen Abstempelung, gegen die wir uns doch seit 1945 allgemein gewehrt haben, durchsetzen zu wollen.

Einziges Schloßmuseum der Welt in Velbert

In der Metropole der Schloßindustrie — Eine einzigartige Sammlung

Velbert. — Die Stadt Velbert im Bergischen Land trägt seit langer Zeit den Beinamen „Schloßstadt". Velbert besitzt das einzige Schloß- und Beschläge-Museum Deutschlands. Man behauptet sogar, daß es das einzige Museum dieser Art in der ganzen Welt ist. Zwei Tatsachen verdankt das Museum sein Entstehen: Der Bedeutung, die Velbert und Heiligenhaus mit dem Beginn der neunziger Jahre als Metropole der Schloßindustrie und später des Gießereiwesens sich zu verschaffen wußten. Zum anderen der Erkenntnis, daß diese Industrie Endglied einer jahrhundertelangen Entwicklung bodenständiger Handwerkerkunst ist.

1547 wird Velbert erstmalig in Verbindung mit Erzeugnissen des Schloßschmiedehandwerks genannt.

Im Rathauskeller eröffnet

Im Jahre 1926 entstand ein bescheidenes Heimatmuseum. Die allmähliche Erweiterung machte die Übersiedlung in größere Räumlichkeiten erforderlich. So wurde 1936 das Museum als „Deutsches Schloß- und Beschlägemuseum" im Kellergewölbe des Velberter Rathauses, wo es sich heute noch befindet, eröffnet.

Ein Museum wie das Velberter kann von verschiedenen Gesichtspunkten aus gewertet werden. Am nächstliegendsten ist das der technischen Seite abzugewinnende Interesse, das Mühen um möglichst vollkommene Sicherung menschlichen Gutes. Dies Bestreben führt vom einfachsten, von bäuerlicher Hand gefertigten Verschluß zum modernen Sicherheitsschloß, wobei ein Typ wie das Fallriegelschloß, im grauen Altertum entstanden, seinen Weg über die ganze Erde genommen hat.

Alle Stilwandlungen

Der Kunstfreund und Kunstgewerbler dürfte den alten Sammlungen ein gleiches Interesse entgegenbringen. Schloß und Schlüssel haben alle abendländischen Stilwandlungen durchgemacht, die von der Romantik an bis in den Jugendstil des beginnenden 20. Jahrhunderts den Dingen ihr Gepräge geben. Die archaische Strenge romanischer Griffe, der formsichere Schönheitssinn der gotischen Schlösser und Schloßteile, der Reichtum und Prunk der in der Renaissance entstandenen Schlösser und Schlüsselschilder hat für jedes schönheitsfrohe Auge etwas Bezwingendes.

Was gibt es nun in dem Schloßmuseum zu sehen? Im Vorraum wird daran erinnert, daß alle Industrie ihre Wurzeln im Handwerkertum hat. Die Werkzeuge der altvelberter Schlösser sind in großer Zahl vorhanden. Vom primitivsten Schloß und Schlüssel bis zum neuzeitlichen Sicherheitsschloß wird dem Betrachter die enorme Entwicklung deutlich, die das Schloß im Laufe der Jahrhunderte genommen hat. Die Sammlungen sind keineswegs abgeschlossen. Es sind Lücken vorhanden, deren Schließung die Kriegsjahre nicht zuließen. Aber Laie und Fachmann stehen bewundernd und staunend vor dieser einmalig interessanten und einzig schönen Sammlung, die in Umfang und Anordnung in der ganzen Welt ihresgleichen sucht.



SCHLOSS UND SCHLÜSSEL IM WANDEL DER ZEIT

Schlüssel und Schloß haben alle abendländischen Stilwandlungen durchgemacht. Für den Kunstfreund und den Kunstgewerbler sind die alten Sammlungen im Velberter Schloß eine wahre Fundgrube.

Wer hat Elfriede Babicke ermordet?

Mordkommission überprüft Fluggäste — Beschreibung des Verdächtigen

Berlin. — Die Berliner Mordkommission überprüft jetzt im Mordfall Babicke sämtliche Fluggäste, die am 4. Dezember Berlin mit Maschinen in Richtung Düsseldorf und Hannover verlassen haben. Obwohl der zuerst unter Verdacht stehende Passagier, dessen Name veröffentlicht wurde, sich gemeldet hat und seine Unschuld beweisen konnte, glaubt die Kriminalpolizei nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis weiter daran, daß der Täter, der die Prostituierte Elfriede Babicke am 4. Dezember in den frühen Morgenstunden in Charlottenburg ermordet hatte, möglicherweise am selben Tag Berlin mit dem Flugzeug verlassen hat.

Zur Erleichterung der Ermittlungen werden alle Fluggäste, die die genannten Verbindungen am 4. Dezember benutzt haben, gebeten, sich zu melden. Insbesondere benötigt die Mordkommission als Zeugen die drei Passagiere Przystawik, Ernst August Euting und F. König, die am genannten Tage nach Düsseldorf geflogen sind.

Bei dem gesuchten Verdächtigen handelt es sich möglicherweise um einen Mann, der früher in Düsseldorf oder Umgebung gewohnt hat, in die Sowjetzone gegangen und später wieder zurückgekehrt ist. Er wird wie folgt beschrieben: 25 bis 30 Jahre alt, 1,64 m groß, hat glattes nach hinten gekämmtes dunkelblondes Haar, im Oberkiefer seitlich verdrehte Eckzähne und eine schlanke Figur.

Sonne für die Besen

Dülmen. — Mit der Begründung, die Besenkammer habe kein zur Sonne gerichtetes Fenster, wurde in Dülmen der dritte Entwurf für einen kommunalen Kindergarten abgelehnt. Sonnenlicht für die Besenkammer wurde von den Bauherren verlangt, weil es die Bakterien tötet. Außer diesem Argument war kein anderes für die Ablehnung maßgeblich, nicht einmal ein finanzielles. Also auf zum neuen Entwurf!

Australische Tanzlehrer siegen in München

München. Das australische Meisterpaar Laf Davies / Julie Reaby siegte im Deutschen Theater in München in dem internationalen Turnier der Tanzlehrer um den Großen Preis von Europa vor dem englischen Meisterpaar Harry Smith-Hampshire / Doreen Casey und den irischen Tanzlehrern Sammy Lecki / Very Cartan. Das Deutsche Theater zeigte sich in diesem Jahr in einer eigenwilligen, völlig in Blau gehaltenen Dekoration. Das Publikum war ausschließlich in Frack oder Smoking und großem Abendkleid erschienen. Der Applaus nahm orkanartige Formen an, als das belgische Meisterpaar Paul Doorme einen Charleston im alten Stil als Schautanz vorführte.

Auftakt zu einer Weltreise

GENUA, NEAPEL, CAPRI UND SIZILIEN

Tagebuchnotizen von Gustav Staebe



Die Felsen von Faraglioni
Capri mit dem Hafen von Grande Marina

Ununterbrochen laufen die Fern- und Hellschreiber in den Redaktionen der Zeitungen, klingeln die Telefone, melden die Sender in vielen Sprachen der Erde das Neueste, das Interessanteste, das Aktuellste. Die Welt ist kleiner geworden; was in dieser Sekunde in Hamburg geschieht, ist in der nächsten in Hongkong bekannt. Und doch kreuzen noch immer die großen Dampfer die Weltmeere und brauchen ihre Zeit von Kontinent zu Kontinent, von Hafen zu Hafen. Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung einer Serie von Reiseberichten, die unsere Leser auf dem Seewege um die ganze Erde führen werden.

Eine Stunde vor Mitternacht waren viele Tische im Wartesaal 2. Klasse in Frankfurt am Main mit Reisenden besetzt, die offensichtlich dasselbe Ziel hatten; denn ein Reiseleiter ging mit Listen von einer Gruppe zur anderen, und als es „so weit" war, standen viele auf und gingen zum Bahnsteig. Es war ein Sonderzug nach Genua, in dem es nur Abteile mit bequemen Polstersitzen gab. Auf dem Bahnsteig standen die Angehörigen, man sah sich erst nach langer Zeit wieder. Und dann begann die große Reise, eine Reise um die ganze Erde. Mannheim, Karlsruhe, ... was war das? Einige unsanfte Stöße, ein bedenkliches Schlenkern des Wagens und schließlich ein ungewöhnliches Kreischen der Bremsen: ein Achsenbruch! Kein glücklicher Start zu einer Weltreise! Der Zug blieb stundenlang auf nächtlicher, freier Strecke liegen. Schließlich mußten die Fahrgäste in andere Wagen umsteigen.

In den ersten Morgenstunden kamen wir in Basel an. An den gewaltigen Bergriesen der Schweiz hingen winterliche Nebel. Der Vierwaldstätter See zeigte sich nach jeder Kurve in schönerer Sicht. Immer höher kletterte der Zug. In den Mittagsstunden leuchteten die elektrischen Birnen in den Abteilen und Gängen auf. Die Fenster mußten geschlossen werden. Der St.-Gotthard-Tunnel! Aber als wir wieder geblendet ins Helle blickten, zeigte die Welt ein anderes Gesicht, breitete sich eine frühlingswarme, sonnige Landschaft aus. Noch einige Stunden, und wir waren in Oberitalien, in Como. Auf dem Bahnsteig in Mailand wurde das erste Glas Chianti getrunken.

Am späten Abend sahen wir, tief unter uns, das Lichtermeer von Genua. Jedoch: wir waren noch nicht da. Kaum hatten wir einen Tunnel verlassen, da kündigte das Signal der Lokomotive den nächsten an. Es mag ein Dutzend gewesen sein, ehe wir endlich in der Ebene am Ziel waren. Von hier aus sollte die eigentliche Reise mit dem Schiff erst beginnen. Als die milde Sonne eines italienischen Wintertages mich am anderen Morgen in meinem hochgelegenen Hotelzimmer geweckt hatte, zeigte die „Superba", die Stolze, die Königin der Meere, wie die Italiener ihr Genua nennen, sich wie ein riesiges Amphitheater zwischen den Ausläufern des Apennins und dem Ligurischen Meere! Ein majestätischer Anblick!

Hier empörte sich Fiesco

In Genua wurde Christoph Columbus geboren, hier empörte sich Fiesco gegen die Herrschaft des Admirals Andrea Doria, und hier sammelte Garibaldi seine berühmte „Mille", um den Süden Italiens für ein einiges Vaterland zu gewinnen. Heute ist Genua nach Marseille der größte Mittelmeerhafen und der bedeutendste Handels- und Verkehrshafen Italiens. Die Innenstadt schmücken zwar prächtige Plätze, Denkmäler und schattige Kolonnaden, ehrwürdige Kirchen und Klöster, eine Universität und zahlreiche Paläste genuesischer Adliger.

Wer aber einen besonderen Eindruck mitnehmen will, sollte sich den „Campo santo", den weltbekannten Friedhof Genuas ansehen. Er ist zugleich der kostspieligste Friedhof der ganzen Welt, mit 385 000 Quadratmetern eine kleine Landschaft für sich. Der Campo santo, wie alle italienischen Friedhöfe genannt werden, mußte schon etwas zu bieten haben, sonst wäre er nicht das Ziel fast aller ausländischen Besucher. Und er hat etwas zu bieten.

Die hohen Wände eines überdachten Rundganges sind wie Regale eingeteilt. Hinter den Kopfplatten, auf denen die Namen der Verstorbenen, ihre Geburts- und Sterbetage und fromme Sprüche eingemeißelt sind, steht Sarg neben Sarg, in der Erwartung des Tages, an dem die Toten sich wieder aufrichten sollen. Die eigentliche Sehenswürdigkeit bieten jedoch die Begräbnisse der Reichen, über deren Grüfte sich mehr oder weniger bombastische Denkmäler aus teuerstem Marmor erheben: Ein großer Engel mit ausgebreiteten Armen. Hier ein Verstorbener in seinen besten Jahren, ein anderer in seiner letzten Stunde. Die Gestalten sind in Lebensgröße, in verblüffender Ähnlichkeit nachgebildet. Vor den Besuchern steht das Bild eines glücklichen Familienlebens. Man kann es sich nicht vorstellen, daß die Mutter, der Vater, der Sohn oder die Tochter, deren Züge so lebensnah und ausdrucksvoll sind, jetzt unter dieser kalten Platte ruhen. Ein anderes Mal steht die ganze Familie um das Sterbebett, gezeichnet von der ganzen Wucht des Schmerzes. Dann wieder finden die Überlebenden die Gesichter der Verstorbenen in Szenen der biblischen Geschichte wieder.

Aber auch ausgesprochene Originale haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden. Auf einem meterhohen Sockel steht eine ärmliche Frau, über jedem Arm einen Korb. Und darunter lesen wir: „Mit dem Verkauf von vielen Körben Haselnüssen und gerösteten Kastanien, gegen Wind, Sonne und Regen kämpfend, um mir im hohen Alter ein ehrliches Brot zu sichern, sammelte ich mit dem ersparten Geld dieses Monument, das ich mir — Katerine Campodonico — noch während meines Lebens errichten ließ." —

Als das letzte Signal ertönt war, bahnte sich unser Dampfer seinen Weg durch das Labyrinth des Hafens. Schiff lag neben Schiff, vom Ozeanriesen bis zum kleinen Schlepper. Und dann bot sich noch einmal ein wundervoller Anblick: Die „Superba", Genua, in der Vergoldung der untergehenden Sonne. Immer winziger wurde die italienische Riviera. Man löste sich endgültig vom Land und stellte sich auf das Leben an Bord um. Ein Taschenxylophon, von der geübten Hand eines Schiffsjungen bedient, rief zu den zahlreichen Mahlzeiten, die in den Schiffspreis eingeschlossen waren. Eine Bordzeitung brachte die Namen aller Passagiere mit Angabe von Kabine und Ziel.

„Sieh Neapel und stirb!"

Nach einem herrlichen Tag, dem ersten auf See, ankerten wir am Kai von Neapel, mit dem Blick auf den ewigen Kettenraucher, den Vesuv. Der temperamentvolle Neapolitaner sagt: „Sieh Neapel und stirb!" Aber wer kann ans Sterben denken, wenn er diese herrliche Stadt sieht, den Largo della Vittoria, die Piazza del Plebiscito, den Dom, die Präfektur, die vielen Gotteshäuser und die malerische Bucht? Und man muß diese fröhlichen, bei allen Gelegenheiten zum Singen aufgelegten Menschen erleben! Ich nahm an einem großen Essen teil. Ganz unvermittelt sangen an der langen Tafel einige Gäste, und sie hatten eine Stimme, eine Stimme... Aber auch auf den zahlreichen Treppenstraßen, in dunklen, armen Gassen singen die Menschen, so, als gebe es für sie keine Not, keine Sorgen, kein Leid.

Wenn man von der Seeseite aus nach Neapel kommt, sieht man Capri in greifbarer Nähe, die Insel, die in jedem Programm eines Mittelmeerreisenden steht. Wie ein Torhüter liegt sie vor dem Golf und kontrolliert seine wenigen Zugangswege. Die großen Dampfer fahren zunächst nach Neapel. Von hier aus kann der Tourist die verschiedensten Ausflüge unternehmen, er kann sich für eine Fahrt auf den Gipfel des Vesuvs, für Pompeji, Sorrent oder Capri entscheiden. Nachdem ich Pompeji und Sorrent schon gesehen hatte, wählte ich diesmal — Capri.

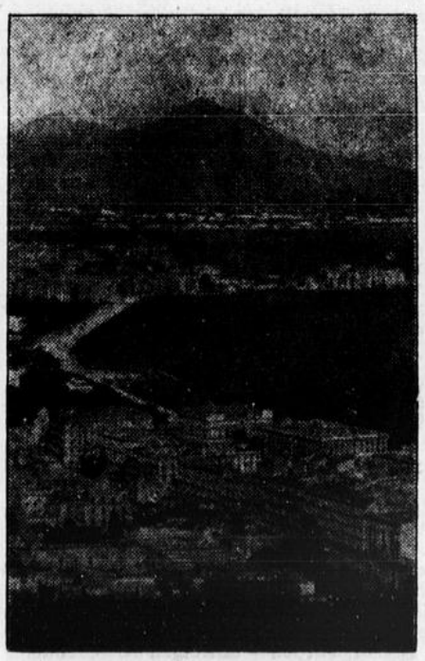
Zwischen Neapel und der Insel verkehrt ein regelmäßiger Dienst von kleinen Küstendampfern. Wenn der Golf nicht gerade bewegt ist, muß die Überfahrt ganz idyllisch sein. An diesem Tage aber war er böse. Noch am vergangenen Nachmittag hatte es in Strömen gegossen. Himmel und Wasser zeigten sich noch sehr erregt. Wenn ein alter Seebär solche Wellen sieht, sagt er: Das ist doch eine richtige See. Die Passagiere eines Dampfers denken nicht immer so. Zunächst finden sie das herrlich, wundervoll, bezaubernd. Nach einer Weile sehen sie schon heimlich nach der Uhr. Na, und dann kommen die anderen Stadien, gestern noch auf stolzen Rossen... In Capri ging eine jammervolle Gesellschaft an Land.

Der Golf war an diesem Tage so unruhig, daß niemand ein Boot in die blaue Grotte rudern wollte. Sie sagten, das Boot würde gegen die Decke der Höhle gedrückt, und das sei nicht zu empfehlen. Ich blickte noch einmal durch den Feldstecher nach dem Höhleneingang; tatsächlich wurde die Öffnung bei jedem Wellengang zugespült. Blieb also die Insel selbst. Umwoben von einem unwahrscheinlichen Blau ragte sie aus dem Wasser. Die Neapolitaner behaupten, sie habe das Antlitz eines auf dem Meer ruhenden Weibes.

Nur kurze Küstenstriche ermöglichen es den Dampfern und Fischern, in Capri zu landen. An der Nordseite, also von Neapel aus, liegt der kleine und malerische Hafen von Grande Marina, ein aus wenigen Straßenzügen bestehender Flecken. Er ist der einzige brauchbare Hafen der Insel. Man kann von hier aus mit einer bequemen Drahtseilbahn oder zu Fuß auf das Oberland gelangen. Beide Wege sind voller Schönheiten und Abwechslungen.

Auf dem Oberland liegt die Stadt Capri. Jetzt schien auch endlich die Sonne, und nun war Capri eigentlich erst — Capri. Winzig klein schaut sich von hier oben Grande Marina an, tiefblau das Meer, wie eine versunkene Burg, die Steilfelsen von Faraglioni und wie ein Paradies das Innere der Insel. Ich ging mit Bekannten durch Capri, an Läden entlang, die eine bunte Auswahl zeigten. Sonnenschirme japanischen Stils und buntbepinselte Knarren schienen besonders gefragt. Aus den Trattorien stieg der Duft gebackener Fische. Jedes Lokal hatte Stil und fügte sich hier ein. Auch die Menschen trugen dieses unbeschwerte freundliche Gesicht.

Anacapri ist die andere Ortschaft der Insel. Man erreicht sie auf einer gut asphaltierten Chaussee, die in kühnen Serpen-



Der ewige Kettenraucher
Neapel und der Vesuv, von Nordwesten gesehen

tinen, in steile Wände eingehauen, auf das höchste Plateau der Insel führt. Anacapri ist ruhiger und nicht mit so vielen Läden und Trattorien gesegnet, es ist dörflich, aber voller Motive. Und dann war ich wieder in Capri. Die Sonne stand jetzt im Westen. Mit jeder Drehung gab sie andere Farben. Die überrankte Straße, nur wenige Meter breit, die nach der Südküste führt, von der man auf den Garten des Augustus blickt, war noch malerischer und romantischer.

Aber schon mahnte die Sirene des kleinen Dampfers zur Rückfahrt. Obwohl die Dünung nicht ruhiger war als am Morgen, und obwohl die „Nußschale" wieder ihre tollen Sprünge machte und zuweilen einer Luftschaukel glich, wirkte die Pracht der untergehenden Sonne auf die Seekranken wie ein ausgleichender Trost. Der Vesuv lag im vollen Licht der abendlichen Beleuchtung, er blies auch jetzt seine Rauchfahne steil in den Himmel. Und auch die Städte, die mit ihm dieselbe Küste teilen, wurden noch einmal erkennbar, ehe sie in den Schatten der Berge verschwanden. Nur hinter den westlichen Nachbarn von Capri, den Inseln Ischia und Procida und hinter dem Golfo di Pozzuoli, schwelgte der Himmel noch einmal im letzten Leuchten dieses Tages.



Genua, die „Königin der Meere"
Blick vom Hochhaus „Olympia" über die Altstadt auf den inneren Hafen

Als ich am nächsten Morgen aus dem Bullauge meiner Kabine blickte, hatte das Schiff bereits geankert. Gegenüber lag in den sinkenden Schwaden nächtlichen Nebels Messina. Das Schiff konnte wegen seines Tiefganges nicht an den Pier fahren, die Passagiere mußten ausgebootet werden. Bis dahin blieb Zeit, das Panorama dieser Stadt zu betrachten. Die Wasserfläche war spiegelglatt, nur wenige Fischerboote waren in dieser Stunde unterwegs. Auch auf der Seepromenade, auf einer langen Allee von Palmen und Kandelabern, zeigte sich kaum ein Fahrzeug oder ein Fußgänger.

Die Stadt ist bei dem großen Ausbruch des Ätna am 28. Dezember 1908 bis auf wenige Häuser völlig zerstört worden. Über ein Drittel der damaligen Bevölkerung, das waren 84 000 Menschen, wurde das Opfer der furchtbaren Katastrophe. Die zerstörten Werte wurden auf 600 Millionen Lire geschätzt. Und dabei dauerte der Hauptstoß nur 32 Sekunden.

Messina wird vom Dom und seinem 50 Meter hohen Glockenturm überragt. Auch der Dom ist 1908 vernichtet gewesen, nach den alten Plänen seiner Baumeister aus der Normannenzeit aber wieder aufgebaut worden. Wie in Genua und Neapel stößt der Besucher auch in Messina auf zahlreiche große Neubauten aus den zwanziger Jahren. Messina ist eine der modernsten Städte Italiens geworden.

Nach einem kurzen Spaziergang bestiegen wir einen Zug, der uns nach Taormina an die Ostküste Siziliens bringen sollte. Links lag das offene Meer, rechts der Anstieg zu den Höhenzügen des Caronie und Petori. Noch war die andere Seite, das italienische Festland mit den Dächern von Reggio, sichtbar, dann lösten sich die festen Umrisse in graue Schatten auf. Auf der Landseite rollte ein Film schönster Farben ab: Malerische Landhäuser wechselten mit dem schwarzen Gestein erkalteter Lava und der paradiesischen Üppigkeit der Gärten und Äcker. Zum Greifen nahe streiften Äste mit Apfelsinen, Zitronen und Ölfrüchten die Abteilfenster, unterbrochen von Gemüse- und Blumenfeldern und riesigen Kakteen. Dann schoben sich die Höhen vom Bahndamm zurück und vereinigten sich im Hintergrund mit anderen Bergketten. Über allem wurde immer wieder das riesige Massiv des Ätna sichtbar, des Schicksalsberges von Sizilien. Während in den Tälern trotz der frühen Jahreszeit bereits erhebliche Temperaturen herrschten, alles grün war und die Bäume voller Apfelsinen und Zitronen hingen, lag oben der ewige Schnee. Aus dem Kraterrand stieg eine dünne Rauchfahne.

Der Zug hielt in Taormina-Giardini, der Station für das fünf Kilometer nördlicher und 230 Meter höher liegende Taormina. Die Italiener nennen Taormina „eine der zauberhaftesten Städte Siziliens". Jedes Haus muß inspirieren, jeder Karren mit seinem bunten Zaumzeug und seiner kunstvollen Bemalung muß Motiv sein. Aber auch die Trachten müssen begeistern, die Frauen in ihren gestreiften, karierten oder gepünktelten Miedern, mit ihren bunten Röcken und Kopftüchern und ihrer sizilianischen Schönheit. Die Männer tragen Zipfelmützen und verwegenen Halstücher.

Säulen, Sonne und Kakteen

Wer Taormina gesehen hat, muß auch von seiner größten Sehenswürdigkeit, dem Antiken Theater, berichten können, das hoch über der Stadt liegt und einen wundervollen Ausblick auf den Ätna, die Küste und das Meer bietet. Säulen, Sonne und Kakteen, das sind die Kennzeichen von Taormina. Das Theater ist ursprünglich von den Griechen erbaut, von den Römern aber später völlig umgestaltet worden. Die Bühne, das Orchester und die Zuschauerterrassen befinden sich noch immer in gutem Zustande. Ein Sänger aus Taormina demonstrierte mit seiner Stimme und mit Papierknistern eine verblüffende Akustik. Es muß ein schönes Erlebnis sein, abends auf einer der Emporen zu sitzen und ein klassisches Schauspiel zu sehen. Zwischen wuchtigen Säulen das Meer, landeinwärts der matte Schein des Kraters und darüber eine mondhelle Mittelmeernacht...

Durch die Blätter riesiger Kakteen, die hier oben auf den Felsen wachsen, wurde unser Schiff sichtbar, das nach Catania fuhr, um dort die Fahrgäste wieder aufzunehmen. Ich machte noch einen Bummel durch die Straßen von Taormina, saß mit braungebrannten Bauern über dem starken Süßwein der Insel, ging durch alte Kreuzgänge und Tore und erreichte gerade noch rechtzeitig den Zug. In Catania goß es Bindfäden. Um nicht zu durchnässen und keine Spritzer meiner rasenden Droschke abzubekommen, mußte ich mich so bedekken, daß ich von Catania nicht viel zu sehen bekam. Es regnet nicht oft in Sizilien, wenn aber, dann gründlich.

Während in Sizilien der Frühling bereits eingezogen war, empfing uns Korfu, das alte Korkyra, mit eisigen, winterlichen Winden und einer kalten, wirkungslosen Sonne. Der Dampfer ankerte im sogenannten Kanal von Korfu, einer natürlichen Wasserstraße, die die Insel vom Festland trennt. Gegenüber verlief die Grenze zwischen Albanien und Griechenland. Vor der albanischen Küste lag ein sowjetischer Frachter, über dessen Heck eine große rote Fahne mit Hammer und Sichel wehte. Man blickte neugierig herüber und hinüber. Interessanter wurde ein Gang durch die Stadt. Es war Sonntag. Die Geschäfte waren geschlossen. Auf den Plätzen und in den Anlagen promenierten sonntäglich gekleidete Menschen zwischen zwei Pavillons, in denen sonst aus besonderen Anlässen Kapellen spielen.

In einer der Hauptstraßen, der Nikophorosstraße, war das Gedränge so stark, daß man kaum vorwärts kommen konnte. Viel junges Volk, hübsche Griechinnen, Studenten und Soldaten, dann wieder bärtige Popen, schreiende Zeitungshändler und viele andere würdige Bürger. Manche Geschäfte trugen italienische Aufschriften. Die Tische und Stühle der Restaurants und Cafés standen weit auf den Bürgersteigen wie in Paris oder Rom. Nur warteten sie vergeblich auf Gäste, weil es niemand reizvoll erschien, kalte Füße zu bekommen.

Von der Ostseite der Esplanade erreicht der Besucher die Fortezzia Veccia, eine alte Festung, die Reichsgraf von der Schulenburg 1716 als venezianischer Feldmarschall gegen die Türken verteidigt hatte. Einen ebenso baufälligen Eindruck wie die alten Kasematten machen auch die Elendshütten, die am Fuße der dicken Mauern stehen und von den Armen bewohnt werden. Korfu hat eine lange Geschichte. In Korfu hat Odysseus die Tochter des Königs Alkinoos kennengelernt, die ihm bei der Heimreise behilflich gewesen ist. Hier regierte ein König der Phäaken, und hier vertraten Statthalter die Interessen von Korinth, Rom, Byzanz, Venedig, Paris und London. Erst 1864 wurde Korfu wieder griechisch.

(Fortsetzung folgt.)



Antikes Theater in Taormina

Von seinen Terrassen sieht man den Ätna und das Mittelmeer

Tip für Ecke

Manche kennen es ein. Sie stellen Zeit und Blende im Schlaf ein, sie finden die schönsten Motive, sie knipsen mit der Sicherheit eines Tiroler Wildschützen. Aber auf ihren Bildern liegt alles schief, die Köpfe sind bei ihnen immer angeschnitten. „Es muß an der Camera liegen" sagen sie. „Oder am Sucher". Das ist aber im höchsten Maße unwahrscheinlich, es sei denn, irgendjemand hätte die Camera irrtümlich mit einem Fußball verwechselt.



Es gibt Cameras mit Fernrohr-Suchern und solche mit Spiegeleinrichtungen. Der eine schwört auf das eine, der andere auf das andere System, und jeder behauptet, daß man mit seiner Camera das Bild besser sehen könne. Daran ist etwas Wahres. Man sollte beim Ankauf einer neuen Camera genau darauf achten, ob einem das jeweilige Sucher-System „liegt" oder nicht. Aber eine Garantie gegen verrutschte Aufnahmen ist das auch nicht. Die „gelingen" mit der Spiegelreflex genau so „gut" wie mit dem Fernrohr-Sucher.

Schuld daran ist in jedem Falle ein Mangel an Konzentrationsfähigkeit. Die Verrutscher sehen das Bild im Sucher oder auf der Mattscheibe nicht anders als die andern. Sie haben aber immerfort Angst, daß sie es vielleicht doch nicht richtig sehen könnten. Sie sind nicht bei der Sache. Und besonders im Augenblick der Aufnahme schielen sie schnell noch einmal über den Sucher, über die Camera hinweg, als wollten sie sich vergewissern, ob denn wirklich auch alles so dasteht, wie sie es knipsen wollten. Und diese kleine Unsicherheit genügt dann schon zur Erzielung des so unerwünschten Effektes. Die Camera braucht ja nur um Millimeterbreite von der „Schußlinie" abzuweichen . . .

Konzentration kann man bekanntlich üben. Der gute Photograph sieht bei der Aufnahme nur das Sucherbild und nichts anderes. Er hat nur ein Auge — das Auge seiner Camera. Er steckt im Geiste immer noch unter dem schwarzen Tuch, das die photographierenden Großväter von der Umwelt abschloß. Ein ausgezeichnetes Mittel! Wir alle sollten uns beim Photographieren das schwarze Tuch sozusagen einbilden. Der moderne Mensch muß sich noch ganz andere Dinge einbilden — und schafft es auch.

Zweimal zwanzig Kirsch / Von Hans Riebau

Herr Schonnemann, fünfundvierzig Jahre alt, wohlbeleibt, ein wenig kurzatmig und magenkrank, hat einen Spaziergang gemacht. Im Waldschlößchen kehrt er ein, um eine Limonade zu trinken. Aber wie es so geht: als er die Gaststube betritt, sieht er, wie der Kellner eine Gläserbatterie eiskalten Bieres mit herrlichen weißen Schaumkronen durch den Raum balanciert, und Herr Schonnemann tut, was er nicht hätte tun sollen: er trinkt, all seinen kleinen Gebrechen zum Trotz, ebenfalls so ein eiskaltes Bier. Zehn Minuten später, auf dem Heimweg, stellen sich bereits die Folgen der bösen Tat ein: Schonnemann empfindet eine heftige Beklemmung in der Magengegend, es ist ihm, als ob er innerlich gefröre, und die einzige Möglichkeit, der gefürchteten Kolik zu entgehen, scheint ihm zu sein, einen Kirsch zu trinken. Er geht also ins Waldschlößchen zurück und bestellt einen Kirsch.

In dem Augenblick aber, als er das Glas hebt, fühlt er einen heftigen Schlag auf der Schulter. „Menschenskind", ruft eine kräftige Stimme, „bist du's wirklich?" Schonnemann dreht sich um, und wer steht da vor ihm? Schnepfke, Unteroffizier Schnepfke vom Infanterieregiment 175. Sie haben zusammen in Frankreich gelegen und in der Ukraine, und seit 1943 haben sie sich nicht mehr gesehen. Nun, was liegt unter diesen Umständen näher, als das Glas mit dem Kirsch noch einen Augenblick stehen zu lassen und ein zweites dazu zu bestellen! Inzwischen fangen sie an zu erzählen. Sie bewundern den Zufall, der sie zusammengeführt hat, und den zweiten Kirsch trinken sie auf die inzwischen bereits behobene Magenverstimmung Schonnemanns.

„Was ist eigentlich aus dir geworden?" fragt Schnepfke. „Ich bin, damit du es weißt, Kaufmann und arbeite in der Wollbranche."

Schonnemann schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. „Nein, so ein Zufall!" ruft er, „ich bin auch Kaufmann und arbeite ebenfalls in der Wollbranche!"

„Herr Ober", klopft da, völlig erschüttert angesichts dieses fortgesetzten Spiels des Zufalls Schnepfke auf den Tisch, „noch zwei Kirsch."

Nun, sie haben sich noch viel zu erzählen, und alle Viertelstunde ergibt sich ein neuer Anlaß, auf den Tisch zu klopfen und dem Kellner zu winken. Herr Schonnemann fühlt, wie sich ein gefährlicher kalter Schweiß auf der Stirn sammelt, und als der Augenblick günstig ist, nimmt er den Wirt beiseite und flüstert ihm ein paar Worte zu. Der Wirt lächelt, und es dauert nicht lange, da ist bereits ein neuer seltsamer Zufall gefunden, und Schnepfke ruft: „Herr Ober, zwei Kirsch!"

„Hör mal", sagt da Schonnemann, „du kannst aber einen mächtigen Humpen vertragen. Früher, im Felde, hast du doch kaum etwas getrunken?"

„Ja ja", lacht Schnepfke, „aus Kindern werden Leute, prost! — Herr Ober, zwei Kirsch!" Sie trinken, und dann erzählen sie und verabreden ein Wiedersehen und trinken und erzählen, und als der Wirt schließlich mit der Rechnung kommt, da stellt sich heraus, daß sie vierzig Mark bezahlen müssen und daß jeder von ihnen so an die zwanzig Schnäpse getrunken hat.

„Das ist ja ungeheuerlich", flüstert Schonemann und nimmt Schnepfke beim Arm, um ihn vorsichtig hinauszuführen. „Du bist ja ein Säufer! Wenn ich mir vorstelle, daß ich wirklich — lakonisch muß ich dir ein Geständnis machen, Schnepfke. Nach dem vierten Glas hab ich den Wirt gebeten, mir nunmehr nur klares Wasser statt Kirsch einzuschenken.

Schnepfke bleibt wie angewurzelt stehen. Dann zieht er die Hand, mit der er seinen Kameraden zu stützen vermeinte, aus Schonnemanns Arm zurück. „Vom vierten Glas ab?" flüstert er, „das ist ja phantastisch! Was mich betrifft, so hab ich schon vom zweiten Glas ab befohlen, mir Wasser statt Kirsch zu geben."

In diesem Augenblick kommt der Wirt auf die beiden zu. „Wie ist es?" lächelt er und reibt sich die Hände, „beehren mich die Herren bald einmal wieder?"

Codex Aureus zum Verkauf angeboten

Das goldene Evangelienbuch aus dem luxemburgischen Kloster Echternach (Codex Aureus Epternacensis), droht Deutschland verloren zu gehen. Die in Goldeinband gefaßte Pergamenthandschrift, die zwischen 1020 und 1030 entstand, ist von dem jetzigen Besitzer, dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, für 1,1 Millionen Mark zum Verkauf angeboten worden. Da sich bereits das Ausland für dieses Kulturdokument aus der deutschen Romantik interessiert hat, erwägen die Kultusminister der Bundesländer, die Handschrift zu erwerben, um sie dem deutschen Kulturgut zu erhalten. Fraglich ist jedoch, ob der geforderte Kaufpreis ohne Unterstützung der deutschen Wirtschaft aufgebracht werden kann. Der in Gold getriebene Einband, mit Elfenbein, Goldmedaille und Edelsteinen besetzt, ist eine Stiftung des Kaisers Otto III. an die Reichsabtei Echternach aus den Jahren um 990 der Blütezeit des römisch-deutschen Kaisertums. Der goldene Deckel gehört zu den Hauptwerken der Trierer Goldschmiedekunst und ist nach Ansicht der Sachverständigen eines der großartigsten Kunstwerke des Abendlandes überhaupt. Der Codex wird zur Zeit in Bayern aufbewahrt.



Welches Wachs nimmst du, Marietta?

KULTURNOTIZEN

Der Münchner Fisch- und Käsegroßhändler Dr. Thomas Niederreuther stellt in der Kölner Kunstgalerie Czwiklitzer zwanzig Ölgemälde aus. Der 45 Jahre alte Autodidakt hat mit seinen Gemälden in Kunstkreisen schon seit langem Anklang gefunden. Vor einigen Jahren waren seine Bilder auf der Biennale in Venedig ausgestellt. Niederreuther betätigt sich auch schriftstellerisch. Kürzlich hat er drei Romane fertiggestellt. Er pflegt abends um sieben Uhr schlafen zu gehen und um zwei Uhr nachts aufzustehen, um sich vor seine Staffelei zu setzen.

Ein eigenes Haus der Freien Volksbühne Berlin ist aus Spenden der Mitglieder, die in den letzten fünf Jahren geleistet wurden, ohne Inanspruchnahme von Krediten oder öffentlicher Hilfe errichtet worden.

Eine Handschrift mit neunzehn bisher unbekannten Violinsonaten des italienischen Komponisten Corelli (1653—1713) hat der niederländische Geiger Willem Noske bei seinen Forschungen nach italienischer Volksmusik aus dem 17. und 18. Jahrhundert in der Mecklenburgischen Landesbibliothek in Schwerin gefunden.

Rund 27 000 Kartenvorbestellungen, darunter 12 000 aus dem Ausland, sind bei der österreichischen Bundestheaterverwaltung für die Eröffnungsvorstellungen der wiederhergestellten Wiener Staatsoper im Herbst dieses Jahres eingegangen.

Das auf dem Brüsseler Flohmarkt entdeckte, vielleicht von Molière geschriebene Theaterstück „Eglogue" wurde in Anwesenheit der belgischen Königinmutter in einem Brüsseler Theater aufgeführt. Es wurde von der Kritik als „schwach" bezeichnet.

Das Bremer Übersee-Museum hatte mit 250 017 Personen im vergangenen Jahr die größte Besucherzahl aller Museen in der Bundesrepublik. Es waren rund 10 000 mehr als im Deutschen Museum in München, das im Vorjahr die höchste Besucherzahl aufzuweisen hatte.

Ein evangelisches Soziallexikon ist im Auftrag des Deutschen Evangelischen Kirchentages im Kreuz-Verlag in Stuttgart erschienen. Zu dem Werk, dem ersten seiner Art, hat sich ein Stab von mehr als hundert Fachleuten der Theologie, der Medizin, der Rechtswissenschaften, der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und der kirchlichen Werke und Vereinigungen aus dem Raum der evangelischen Kirche zusammengefunden. Es will durch sachliche Information über den gegenwärtigen Stand der sozialen Fragen zu „einer echten Verantwortung für alle Belange des täglichen Lebens aus evangelischer Sicht" hinführen.

Kunstvoll gesattelte und aufgezäumte Pferde, die über 2000 Jahre unter sibirischem Eis begraben waren, werden jetzt in einer Ausstellung in Leningrad gezeigt. Die Pferde, die einschließlich Fell und Mähne vollständig erhalten sind, wurden in den Grabhügeln des Pazyryk-Tals im Altai-Gebirge gefunden. Ihr Sattelzeug ist mit Hunderten von kunstvoll geschnitzten Holzornamenten besetzt. Neben den Pferden wurden ein großer vierrädriger Karren, Teppiche, Kleidungsstücke, Musikinstrumente und Fußbekleidungen gefunden.

Mit alten Späßen ins neue Theaterjahr

Hasenclever, Nestroy und Tschechow auf westdeutschen Bühnen

Auch die Theater halten es mit dem unausrottbaren Optimismus, daß der Übergang von einem Jahre zum andern ein fröhliches Ereignis sei, und holen aus dem Fundus der Stücke das Lustigste und Übermütigste. Kein Wunder, daß auch diesmal im Westen kein zeitgenössisches Stück aufgeführt wurde, denn unsere jungen Autoren haben das Lachen und Lachenmachen offenbar verlernt. So griff zum Beispiel das Düsseldorfer Schauspielhaus auf einen 1926 geschriebenen Ulk Walter Hasenclevers zurück, jenes seltsamen Dichters, der in der Katastrophenstimmung des ersten Weltkrieges mit unheilschwangeren expressionistischen Dramen begann und der sich dann, als es mit diesem Ismus ex war, bedenkenlos der Boulevard-Satire zuwandte („Ehen werden im Himmel geschlossen"). Sein Lustspiel „Ein besserer Herr", das Günter Lüders zum Abschied von seiner alten Wirkungsstätte inszenierte, ist knallige Ironie auf die damals gerade in Mode kommende Sachlichkeit des Gefühlslebens. Ein wenig Aktualität haben die hier persiflierten Typen sich bewahrt, wenn wir sie heute auch nicht mehr so rasend originell finden wie damals. Da ist der Großmanager, der Geschäfte, Hausherrnpflichten und Ehebruch nach der Stoppuhr erledigt und seine einzige Tochter termingerecht verheiraten will. Da ist der nette junge Mann, der mit dem Liebesbedürfnis älterer Damen sein wohlorganisiertes Geschäft macht, ein Heiratsschwindler mit riesiger, akkurat geführter Kartei. Und da ist die kesse Tochter des Managers, die natürlich ausgerechnet an diesen „besseren Herrn" gerät und sich sogar in ihn verliebt. Höhepunkte der Situationskomik sind die Auseinandersetzung zwischen dem Bankier und dem Witwen-Tröster sowie die Abschiedsansprache des Liebesgauners an die betrogenen Damen, die sich aber gar nicht übervorteilt fühlen. Sie haben in liebeleerer Zeit wenigstens noch einmal die Illusion von Herzenswärme genossen. Moebius, so heißt der bessere Herr, bekommt seine Lia und einen Direktorposten vom überwältigten Alten dazu.

Lüders inszenierte die Farce geschickt in einem modischen Stil, der die Mitte zwischen neuer Sachlichkeit und H-Linie hielt. Das Irreale der Handlung wurde durch die abgehackte, stilisierte Sprechweise hübsch betont. Die große Leistung des Abends bot Rudolf Therkatz als Bankier, während Peer Schmidt als Moebius nur streckenweise suggerieren konnte, daß er auf ältere Fräuleins unwiderstehlich wirkt. Reizend war Elisabeth Wiedemann als seine Partnerin.

Das Bochumer Schauspielhaus stützte sich auf den unverwüstlichen Johann Nestroy, der so unvergleichlich vordergründigen Klamauk mit bedrohlichem Tiefsinn verbindet. Die in letzter Zeit des öfteren aufgeführte Posse „Die beiden Nachtwandler" oder „Das Notwendige und das Überflüssige" gaben dem auf drei Jahre ans Burgtheater verpflichteten Hanns Ernst Jäger Gelegenheit, als Schauspieler und als improvisierender Bearbeiter zu glänzen. Er übernahm sich aber doch ein wenig, als er außerdem die Regie übernahm. Westdeutschland verliert in diesem ebenso vitalen wie sensiblen Schauspieler eine seiner glänzendsten Begabungen.

Auch die Wuppertaler Bühnen machten besondere Anstrengungen. Die Schauspielerin Lucie Mannheim inszenierte zwei Komödien des großen Tschechow („Die Heirat" und „Schädlichkeit des Tabaks") und versetzte das Haus in helles Entzücken über den burlesken Humor des russischen Komödianten. In der „Heirat" spielte sie auch selbst die Kupplerin. Ihr Mann, der englische Schauspieler Marius Goring, gewann sich mit der köstlichen Type eines Heiratskandidaten, der sich schwer entschließt und dann doch vor dem entscheidenden „Ja" aus dem Fenster flüchtet, alle Sympathien.

Bald aber wird nach diesem heiteren Intermezzo der Ernst des (Theater-)Lebens wieder in seine Rechte treten. Gründgens bereitet die deutsche Erstaufführung des Schauspiels „Marschlied" von John Whiting vor. Er inszeniert es selbst und spielt auch die Hauptrolle, und man ist sehr gespannt, ob es ihm wie bei „Herrenhaus" von Wolfe und „Bacchus" von Cocteau gelingen wird, das problematische Werk kraft seiner Persönlichkeit zum Siege zu führen. AWK.

Eiskrem-Händler dreht Jugendfilm

Der seit Kriegsende in Regensburg ansäßige Inhaber einer italienischen Eisdiele, Michele Danton, stellte in zweijähriger Dreharbeit aus eigenen finanziellen Mitteln und zugleich als sein eigener Drehbuchautor, Regisseur, Komponist und Darsteller einen dreitausend Meter langen Jugendfilm mit dem Titel „Ich habe es nicht gewollt" her. Der Spielfilm wird am 17. Januar in Regensburg uraufgeführt. Hauptdarsteller ist ein fünfzehn Jahre alter Regensburger Gymnasiast. Er verkörpert einen Jungen, der beim Indianerspiel mit Pfeil und Bogen einen Spielkameraden verletzt und dann die Flucht ergreift, da er glaubt, ihn getötet zu haben. Die Handlung des Films schildert die Fluchterlebnisse und die Heimkehr des Jungen. Von Erziehern und Jugendbehörden wurde der Film bereits als wertvoll und bildend bezeichnet. Danton beabsichtigt nach diesem Erfolg einen Kulturfilm „Rom, die ewige Stadt" zu drehen.

Was sich Herr Dior so denkt

Paris. — In einem der elegantesten Pariser Restaurants verteidigte der bekannte Modeschöpfer Christian Dior vor der Pariser Abteilung der „Frauen Amerikas" seine umkämpfte „H-Linie" und den ebenfalls von ihm kreierten „Flat-Look". Dior erklärte, daß für die nächste Zeit keine neuen „Modebomben" zu erwarten seien. Der Amerikanerin warf er vor, sie scheine zu sehr einem Modejournal entstiegen zu sein und sei wenig natürlich. Von seinen Landsleuten behauptete er, sie seien häufig zu wenig gepflegt. Wenn er sich in Paris auf der Straße befinde, sehe er allzu oft schlecht frisierte Frauen in schlecht gebügelten Kleidern und vernachlässigten Schuhen. „Das Knie ist das häßlichste am weiblichen Körper", behauptete er ferner, „deshalb muß es immer unsichtbar bleiben." Die Farbe, die ihm die meiste Sorge bereite, sei das Gelb. Ellbogen bezeichnete der seltsame Redner als „unästhetisch". Der Ärmel müsse oberhalb oder unterhalb des Ellbogens aufhören, niemals am Ellbogen selbst. „Ein Knochen bietet keinen hübschen Anblick."

Bestfilmstars und Bestzuchtziege

Kleinstneubauwohnungen, Spätestheimkehrer, Bundesebene — Verschleudertes Kulturkapital

Das Kleinstkind, das — unseligen Angedenkens — für die Kleinstkindernährmittelkarte erhalt- und bezugsberechtigt war, hat sozusagen ein spätes Schwesterchen bekommen: es ist die Neustbauwohnung. 557 solcher Neustbauwohnungen — Neubauwohnung genügt offensichtlich nicht mehr — wurden, laut einer amtlichen Meldung, „im Raum" einer südwestdeutschen Stadt „erstellt". Aus völlig rätselhaften Gründen werden nämlich bei uns zu Lande Neu- oder Neustbauwohnungen nicht etwa gebaut, sondern erstellt. Erstellt werden auch Kleinstwohnungen, um dem „Sowjetzonenflüchtlingsanfall" begegnen zu können. Bei der Bahn zeigte der Stückgüteranfall steigende Tendenzen, auf dem Großmarkt war der Kleintieranfall befriedigend. Es fällt in unseren Breiten nachgerade derart viel an, daß einem manchmal ein Tobsuchtsanfall anfallen könnte, wenn ja, wenn unsere Spirituosenindustrie nicht genügend Geist erstellen würde, bei dem man notfalls Trost ob solchen Sprachungeistes suchen kann.

Nicht etwa gedreht, produziert, hergestellt oder — meinetwegen — gestaltet hat die Morpheus-Weltfilm AG ihren „Jahresbestfilm", sondern sie hat ihn „unter Einsatz amerikanischer Erst- und Klassestars im Aufnahmegelände von Hintertupfing erstellt."

„Erstellt" wurden jetzt auch in einer rheinisch-westfälischen Großstadt die ersten „Kleinstvolksbüchereien" (warum nimmt man statt des braundeutschen Ausdrucks „erstellt" — nicht das schlichte Wort „eingerichtet"? Und warum sagt man nicht einfach „Kleine Volksbücherei", was doch viel hübscher und wärmer klingt?). Mit diesen Kleinstvolksbüchereien hofft man vor allem die Vorortssiedlungen „volksbildungsmäßig" zu erfassen. Viel Erfolg und viel Vergnügen!

Beträchtliche Bevölkerungskreise sind auch „erfaßt" worden, als jüngst die Superwelturaufführung des Monumentalfilmwerks „Wo der Pfeffer wächst" gestartet wurde, das sich hinterher als ein ziemlich trister Schmarren aus Hollywoods letzter Schublade entpuppen sollte.

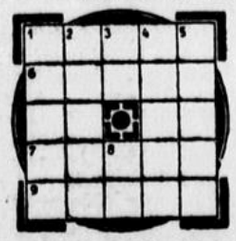
Erfaßt wurden— unseligen Angedenkens gestern die Rüstungsarbeitseinsatzpflichtigen, die Bedingtkörperbehinderten, die Hauptkassenhilfswalter, die Hauptaltproduktensammelstellenwarte und die Luftschutzuntergruppeneinsatzkräfte. Erfaßt werden heute zwecks steuerlicher Begünstigung die Spätestheimkehrer; „auf Bundesebene" zusammengefaßt dagegen werden die wirtschaftspolitischen Gesamtanstrengungen der bundesrepublikanischen Bevölkerung, die trotz stärkster steuerlicher „Anlastung und Auslastung" in ihrem ungebrochenen Aufbauoptimismus nicht erlahmte, welcher auch im verflossenen Jahr so spürbar „zum Tragen kam". Und das — fügen wir diesem parlamentarischen Stilblütensalat hinzu — mit Fug und Recht, denn wir haben es — sprachlich gesehen — herrlich weit gebracht. Sowohl auf Länder- als auch auf Bundesebene!

Wir haben Jahresbestfilme und Jahresbestboxer. Bestzuchtziegen und Bestfilmstars der Saison. Was wir leider nicht haben, sind die Jahresbestreinerhalter der deutschen Sprache, die den Deutschverdrehern in den Amtsstuben und den aufgeplusterten Krampfathleten des sprachlichen und schriftlichen Ausdrucks hinter den Managerschreibtischen nachdrücklich auf die Finger klopfen, wenn sie Schindluder mit dem kostbarsten Kapital unserer Kultur treiben: mit unserer Sprache.

Bert Brecht hat plötzlich die Regie von Johannes R. Bechers „Winterschlacht" übernommen. Für die Berliner Erstaufführung des Schauspiels am Schiffbauerdamm-Theater war der Prager Regisseur E. F. Burian gewonnen worden, der bereits die Uraufführung des Stückes in Prag herausgebracht hatte. Burian hatte die Inszenierung seit mehreren Wochen in Ostberlin geleitet. Es kam jetzt zu internen Auseinandersetzungen mit ihm, so daß er die Regie niederlegte.

Das Ereignis der diesjährigen Pariser Theaterspielzeit in der Comedie Francaise bildete die hervorragend inszenierte Uraufführung von Henri de Montherlants „Port Royal". Das Stück nimmt den offenen Streit der Nonnen von Port Royal um die Willensfreiheit als dramatischen Ausgangspunkt. Die pausenlose Aufführung dauerte zweieinhalb Stunden. Der Präsident der Republik ehrte Theater und Autor durch seine Anwesenheit. (my)

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Tropisches Harz, 6. teppichförmiger Graswuchs, 7. Stockwerk, 9. Komponist mit Vornamen Max.

Senkrecht: 1. Anbau am Haus, 2. Saiteninstrument zum Zupfen, 3. sächliches Fürwort, 4. Anzahl, Quantität, 5. asiatisches Volk, 8. großes Handelsunternehmen (Abk.)

Auflösung des letzten Rätsels

Waagerecht: 1 Mueller, 5. SO, 6. Gau, 7. Ur, 9. Kobra, 11. Mann, 13. Elba, 15. Uta, 16. Tau, 17. Rebe, 19. Baum, 20. Eller, 22. Ia, 24. Lei, 25. Ar, 26. Trianon.

Senkrecht: 2. Egon, 3. Lab, 4. Lure, 5. Samurai, 8. Reaumur, 9. Knabe, 10. Altar, 12. Ate, 14. Bau, 18. Elli, 19. Bein, 21. Lea, 23. AT, 25. an.

Das Heizkissen

Von Peter Aumüller

Forstmeiers, ein leider kinderloses, schon älteres Ehepaar, hatten über drei Jahre ein Dienstmädchen gehabt, das nun heiratete. Sie sahen sich deshalb nach Ersatz um und bekamen ein Mädchen empfohlen, das alle guten Eigenschaften einer Hausgehilfin zu besitzen schien, die man nur irgend verlangen konnte.

Nun gut, die Resi kam und ließ sich recht ordentlich an. Sie arbeitete fleißig von früh bis spät, sie war sauber und zuverlässig und zeigte immer ein heiteres Lächeln. Nur mit der Technik stand sie auf Kriegsfuß.

Als Forstmeiers an einem Abend ins Theater gingen, zeigte die Hausfrau der Resi, wie sie mit dem elektrischen Heizkissen umzugehen habe, damit das Bett des Hausherrn, der an Rheuma leide, recht schön angewärmt werde. Um elf Uhr wären sie wieder zu Hause. Aber so oft auch Frau Forstmeier ihr den Mechanismus erklärte, die Resi schaute nach wie vor ängstlich drein, versprach ihr jedoch, die Sache nach Vorschrift zu machen.

Auf dem Heimweg vom Theater sagte Herr Forstmeier:

„Neugierig bin ich ja, ob die Resi das mit dem Heizkissen tatsächlich begriffen hat."

Zu Hause angekommen, war das erste, das Frau Forstmeier tat: sie ging ins Schlafzimmer, knipste das Licht an und sah: Das Heizkissen lag unbenützt auf dem Nachttischchen nebenan.

„Sie hat es tatsächlich nicht begriffen!" sagte sie und zog sich aus.

„Hab' ich mir gleich gedacht!"

Mißmutig legte auch Herr Forstmeier die Kleider ab. Doch als er dann ins Bett schlüpfte, merkte er, daß es warm war, aber nicht vom Heizkissen, sondern irgendwie anders, besonders wohlig.

Am anderen Morgen fragte die Hausfrau die Resi. Da wurde das Mädchen rot und ganz verlegen. Endlich gestand sie:

„Das mit dem Heizkissen zu machen, hab' ich mich net getraut, aber warm sollt das Bett doch sein, wenn der Herr Forstmeier schlafen geht. Da hab' ich mich selber eine Stund' hineingelegt."

Wie Fangio in Monza bluffte

Ein Rennfahrer aus Leidenschaft – Vor dem Großen Preis von Argentinien

Buenos Aires. Alle führenden europäischen Automobilwerke haben ihre Werkmannschaften zum „Gran Premio de la Republica Argentina" entsandt, mit dem am kommenden Sonntag auf dem Autodroma Municipal in Buenos Aires die Grand-Prix-Saison 1955 und die sechste Automobil-Weltmeisterschaft eröffnet werden. Das Rennen, das auf einer Rundstrecke von 3,12 km über drei Stunden ausgefahren wird, sieht insgesamt 21 Rennwagen am Start. Ascari — Fangio — Kling hieß die Reihenfolge nach der ersten Probefahrt. Ascari brauchte mit seinem Lancia 1:48,1 Minuten, der Mercedesfahrer Fangio 1:48,8 Minuten, und für Kling (Mercedes) wurden 1:58,8 Minuten gestoppt.

Aufgeräumt, gut gelaunt, sehr sympathisch in seiner bewunderswerten, typischen Bescheidenheit, die ihn auszeichnet und ihm auch als ganz großem Sportler wohl ansteht; in der Gürtellinie etwas stärker geworden, wie es einem überaus erfolgreichen und vermögendem Geschäftsmann geziemt — so trat uns Weltmeister Juan Manuel Fangio entgegen. Bereitwillig stand uns der Mann Rede und Antwort, dem man in seiner ansehnlich großen Auto-Vertretung mit modern eingerichteter Service-Station, die nur einen Teil seines Vermögens ausmacht, keineswegs ansieht, daß er seine Karriere als Laufbursche begann. Bereitwillig plauderte er aus der Schule und offenbarte in einem „sid"-Sonderinterview auch seine geheimsten Wünsche. Sein heißer Wunsch ist, in Argentinien zu bleiben, einen eigenen Rennstall aufzuziehen.

Natürlich für Mercedes

Das ist jedoch nur Zukunftsmusik. Vorerst einmal bleibt „El Chuec", wie die Argentinier ihr Idol wegen der nicht gerade ballettreifen Beine etwas respektlos nennen, dem Grand-Prix-Sport und Mercedes treu, obwohl sein Vertrag mit der Daimler-Benz AG noch nicht unterschrieben wurde. Aber: „Darum brauche ich keine Angst zu haben, das hat noch Zeit!" Im nächsten Jahre — nun, darüber muß noch Stillschweigen gewahrt werden. Offenherziger befaßte sich der Weltmeister dagegen mit dem Saison-Auftakt am kommenden Sonntag vor den 80 000 Zuschauern auf den riesigen Steintribünen des Autodroms. Prognosen zu stellen, dafür hat Fangio zu viele Enttäuschungen erlebt, zu viele Nackenschläge bekommen. Dennoch hofft er zuversichtlich, in seiner Heimat wenigstens einmal erfolgreich auf den Silberpfeilen starten zu können. „Die Scharte von vor drei Jahren, als ich zusammen mit Lang und Kling am Steuer des 3-Liter-Kompressorwagens teilnahm und zweimal aufgeben mußte, will ich auswetzen!"

Der Weltmeister weiß genau, wie gefährlich die Konkurrenz ist. Er hat die Ferrari und Maserati kennengelernt. Und er erinnert sich nur zu gut an das Debüt der Lancia-Boliden in Barcelona, wo er nur den dritten Platz belegen konnte. Ein Duell mit Exweltmeister Ascari hält er für sehr gut möglich, vertraut aber auf den „abgemagerten" Silberpfeil. „Ein besonders schwacher Punkt des Silberpfeils in der vergangenen Saison war sein vergleichsweise hohes Gewicht. Nun aber wurde er vor allem durch die Verkürzung des Radstandes erheblich leichter, indes die Motorleistung gering erhöht werden konnte — durchaus beruhigend, dieses Wissen."

So wird geblufft!

„Denn in Monza", so erzählt „El Chueco" weiter, „war der Wagen — ich ging so schnell in die Kurven wie die italienischen Maschinen — manchmal kaum zu halten. Dort nahm mir Stirling Moss mit seinem Maserati 23 Sekunden ab — das ist viel und wenig zugleich. Es kommt vor, daß man so einen Vorsprung entweder nie aufholen kann, oder daß der Gegner ihn durch einen bedeutungslosen Schlenker verliert." Das Thema „Monza" wurde auch zum Anlaß für Fangio, aus der taktischen Schule zu plaudern, von einer Taktik, die damals allein den Sieg gegenüber der Ferrari- und Maserati-Übermacht sicherte:

„Kaum hatte das Rennen in Monza begonnen, da bemerkte ich bei den unaufhörlichen Angriffen der Ascari, Gonzales, Villoresi und Moss, daß ich dieses Tempo nie durchhalten würde. Die Drehzahl des Mercedes war, um eine Reserve zu haben, um mehrere hundert Touren herabgesetzt. In diesem Moment entschloß ich mich zu einem Trick: Die volle Geschwindigkeit meines Stromlinienwagens ausnützend, stieß ich auf der Geraden, ein-, zwei-, dreimal an meinen Gegnern vorbei. Die dachten nun, ich sei erheblich schneller als sie, nahmen sich das zu Herzen und versuchten, in schärfster Fahrt Vorsprung herauszufahren. Die Beanspruchung hielten die Wagen jedoch nicht aus. Ich konnte zügig weiterfahren, mein Mercedes lief wie ein Uhrwerk — und vor mir erlag ein Gegner nach dem anderen seiner eigenen Geschwindigkeit, bis ich den ersten Platz belegte ...!"



Gerlinde Merten gewann Sa-Jagdspringen in Münster

Die Gummersbacherin Gerlinde Merten gewann auf dem Hallenreitturnier in Münster das Jagdspringen der Klasse Sa auf Fregola im Stechen mit vier Fehlern vor Ernst Schüler und Alfons Lütke-Westhues. Um den sicheren Sieg kam im Stechen der vorjährige Derbysieger Walter Schmidt, der nach fehlerfreiem Ritt noch innerhalb der Bahn absaß und damit gegen die Bestimmungen verstieß. Er kam somit nur auf den vierten Platz. Gerlinde Merten belegte außerdem mit Sabine noch den 5. und mit Almmusik in diesem Wettbewerb auch den 7. Platz. Unser Bild zeigt Gerlinde Merten auf Sabine bei der Siegerehrung.

Steckbrief zum Fußball-Toto

1.2.0.

Wir tippen im West-Süd-Block

1. 1. FC Köln — Fortuna Düsseldorf. Die Kölner sind auf den letzten Platz abgerutscht, sechs Stammspieler fehlen. Erste Serie: 4:2. Punktestand: Köln 11:21, Düsseldorf 16:16. Letzte Spiele: Duisburg — Köln 3:1, Düsseldorf — SW Essen 4:4. Unser Tip: 0.

2. Kickers Stuttgart — Eintracht Frankfurt. Der Spitzenreiter Eintracht ist nicht ganz sattelfest. Erste Serie: 2:0. Punktestand: Stuttgart 15:17, Eintracht 23:9. Letzte Spiele: Regensburg — Kickers Stuttgart 1:1, Eintracht — Offenbach 1:2. Unser Tip: 1.

3. Meidericher SV — Rotweiß Essen. Der Tabellenführer wird nicht so sorglos spielen wie am letzten Sonntag. Erste Serie: 0:3. Punktestand: Meiderich 14:18, RW Essen 27:5. Letzte Spiele: Dortmund — Meiderich 4:0, RW Essen — Leverkusen 0:1. Unser Tip: 2.

4. FSV Frankfurt — Bayern München. Auch mit einigen Ersatzleuten müßte es der FSV schaffen. Erste Serie: 2:1. Punktestand: FSV 18:14, München 9:23. Letzte Spiele: Fürth — FSV 3:1, München — Schwaben Augsburg 4:2. Unser Tip: 1.

5. Alemannia Aachen — Borussia Dortmund. Der Tivoli ist für die Dortmunder ein ausgesprochen schlechtes Pflaster. Erste Serie: 2:5. Punktestand: Aachen 12:20, Dortmund 17:15. Letzte Spiele: Schalke — Aachen 2:0, Dortmund — Meiderich 4:0. Unser Tip: 1.

6. Hessen Kassel — Schweinfurt 05. Der Tabellenletzte Kassel wird alles hergeben. Erste Serie: 0:1. Punktestand: Kassel 8:24, Schweinfurt 17:15. Letzte Spiele: VfB Stuttgart — Kassel 6:3, Schweinfurt — Karlsruhe 3:0. Unser Tip: 0.

7. Borussia M.-Gladbach — Schalke 04. Bei Schalke soll Garten wieder mitwirken. Erste Serie: 0:5. Punktestand: M.-Gladbach 17:15, Schalke 18:14. Letzte Spiele: Bochum — M.-Gladbach 3:0, Schalke — Aachen 2:0. Unser Tip: 2.

8. 1. FC Nürnberg — SSV Reutlingen. Beide Mannschaften weisen zur Zeit eine schwankende Form auf. Erste Serie: 1:3. Punktestand: Nürnberg 16:16, Reutlingen 20:12. Letzte Spiele: BC Augsburg — Nürnberg 3:1, Reutlingen — Mannheim 1:1. Unser Tip: 1.

9. Bayer Leverkusen — Preußen Dellbrück. Leverkusen ist recht stark, Dellbrück verbessert. Erste Serie: 1:2. Punktestand: Leverkusen 19:13, Dellbrück 14:18. Letzte Spiele: RW Essen — Leverkusen 0:1, Dellbrück — Sodingen 2:1. Unser Tip: 1.

10. Schwaben Augsburg — VfB Stuttgart. Wesentliche Unterschiede sind hier nicht festzustellen. Erste Serie: 3:1. Punktestand: Schwaben 20:12, VfB 16:16. Letzte Spiele: München — Schwaben 1:2, VfB — Kassel 6:3. Unser Tip: 0.

11. Holstein Kiel — Hannover 96. Daheim kann man den Kielern eine Chance geben. Erste Serie: 0:3. Punktestand: Kiel 13:19, Hannover 17:15. Letzte Spiele: Braunschweig — Kiel 2:1, Hannover — Bremer SV 3:1. Unser Tip: 1.

12. Preußen Münster — VfL Bochum. Beide Vereine benötigen dringend Punkte. Erste Serie: 0:2. Punktestand: Münster 12:20, Bochum 13:19. Letzte Spiele: Herne — Münster 4:3, Bochum — M.-Gladbach 3:0. Unser Tip: 1.

13. FK Pirmasens — Saar 05 Saarbrücken. Unser Tip: 1

14. Mainz 05 — Borussia Neunkirchen. Unser Tip: 1.

Die Gruppen sind komplett

Alles klar zur Hallenhockey-Meisterschaft

Düsseldorf. Für die Westdeutsche Hallenhockey-Meisterschaft am 16. Januar in der Dortmunder Eintracht-Halle ist das Teilnehmerfeld nach der Ermittlung der westfälischen Vertreter komplett. Titelverteidiger ist die Mannschaft des Nationalmittelstürmers Hugo Budinger, Düsseldorf 99. In den einzelnen Gruppen spielen:

Gruppe I: Düsseldorf 99, ETB Schwarzweiß Essen, Meidericher SV, Preußen Münster.

Gruppe II: Gladbacher THC, Preußen Duisburg, DSD Düsseldorf, Eintracht Dortmund.

Gruppe III: THC Münster, SV 04 Düsseldorf, Barmer TV, Krefeld 10.

Gruppe IV: Uhlenhorst Mülheim, Oberhausener THC, TG Elberfeld, HC Hamm.

Trabrennen in Recklinghausen

Donnerstag, 13. Januar, 17 Uhr

Recklinghausen. Der erste Wochenrenntag weist neun sehr zahlreich und gut beschickte Rennen auf. Mittelpunkt des Tages ist der „Preis vom Sauerland", ein über 2000 Meter führendes Rennen der augenblicklich besten Klasse.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Micaela — Neuve Reses — Plutox — Lebas Tochter. 2. R.: Barbari — Wahrheit — Mariella — Vikar. 3. R.: Normus — Dyamant — Magowan — Andri. 4. R.: Rudolfo — Pfingstkerl — Noe — Sonnenmaid. 5. R.: Astorabella — Wirbelwind — Stall Weyers — Witz. 6. R.: Hesta — Udet E. — Dajak — Legonore. 7. R.: Barbarossa — Amazone — Heidekranz — Eberhard. 8. R.: Alemanne — Nida — Räuber — Morgensturm. 9. R.: Liliom — Efendi — Sam — Pelerine.

Aus Pakistan zurück

Bei 16 Spielen sechs Siege

Düsseldorf. Braungebrannt, aber ermüdet von den strapazenreichen Tagen traf die deutsche Hockey-Auswahl nach ihrer fünfwöchigen Gastspielreise durch Pakistan auf dem Flughafen Düsseldorf-Lohausen ein. Mit hoher Anerkennung sprachen die Spieler, in deren Gepäck sich eine Reihe, zum Teil wertvoller Erinnerungsstücke befanden, von der hervorragenden Leistungsstärke im Lande des Olympiaviertens. Nahezu einstimmig bezeichnete man das 2:2 im vierten und letzten Länderspiel auf pakistanischem Boden als den größten Erfolg dieser Reise ins Hockey-Märchenland, die bei insgesamt 16 Spielen sechs Siege, drei Unentschieden und sieben Niederlagen sowie auf dem Weg nach Europa in Kairo und Alexandrien mit 4:1 bzw. 9:0 zwei Erfolge gegen Ägypten brachte. Aus allen Worten klang hohes Lob für die sich immer mehr überbietende Gastfreundschaft, die trotz der vielen Spiele und einer Flut von Empfängen diese Reise zu einem einmaligen Erlebnis werden ließ.

In wenigen Zeilen

Bereits in der dritten Runde unterlag der deutsche Bantamgewichtsmeister Willibald Koch (Frankfurt) dem britischen Fliegengewichts-Champion Dai Dower in einem in Cardiff ausgetragenen Berufsboxkampf durch K. o.

Zu einem schnellen K.o.-Sieg kam der neue italienische Schwergewichtsmeister Francesco Cavicchi bei einer Berufsboxveranstaltung in Bologna über den zur deutschen Spitzenklasse zählenden Hamburger Günther Nürnberg.

Der Torhüter der deutschen Weltmeister-Mannschaft, Toni Turek (Fortuna Düsseldorf), hat seine Knöchelverletzung soweit überstanden, daß er das Training wieder aufnehmen konnte. Seinen Platz im Fortuna-Tor nahm bisher der Nachwuchsmann Klose ein.

Preußen Delbrück verlängerte bereits die Verträge mit Mittelstürmer Lorenz, Halbstürmer Scheimerling und Verteidiger Frantzen für die Saison 1955/56.

Der deutsche Mannschaftsmeister Heros Dortmund kam in der Ringer-Landesliga Nordrhein-Westfalen auch bei Germania Altenessen zu einem sicheren 6:2-Sieg und führt weiterhin ungeschlagen die Tabelle an.

Wieder in die Amateurklasse zurück will der westdeutsche Fußball-Zweitligist VfB Bottrop gehen, wenn ihm auch in diesem Jahre der Aufstieg nicht gelingt. Der Vorsitzende Brandt erklärte, daß die Vereine der zweiten Klasse auf Verbandszuschüsse angewiesen seien und keinen gesicherten Etat besäßen.

Der Krefelder Hans Junkermann führt die jetzt herausgegebene Jahresbestenliste 1954 der erfolgreichsten Amateur-Straßenfahrer des Bundes Deutscher Radfahrer an.

Für die X. Internationale Wintersportwoche vom 15. bis 23. Januar in Garmisch-Partenkirchen liegen die Zusagen von zehn Nationen vor.

Mit einem dritten Platz in der nordischen Kombination der schwedischen Skispiele in Stockholm schaffte der Frankfurter Sepp Schiffner einen kaum erwarteten Erfolg.

Die sowjetische Eisschnelläuferin Tamara Rylowa lief mit 45,6 Sek. für 500 Meter Weltrekord. Bisherige Inhaberin dieses Rekords war die Norwegerin Leila Schou-Nielsen mit 46,4 Sek. (1937).

Ihre Aufgaben für Argentinien

Deutsche Trainer schulen — Mit Uli Jonath (Hamm)

Buenos Aires. Die fünf deutschen Sportlehrer, die der frühere Luftwaffenoberst Rudel im vergangenen Jahre für die Confederacion Argentina de Deportes verpflichtete, haben nach ihrer Ankunft in Buenos Aires sogleich ihre Trainertätigkeit für die Panamerikanischen Spiele aufgenommen.

Für dieses große Ereignis, an dem auch eine starke amerikanische Mannschaft teilnimmt, wurden die deutschen Sportlehrer mit folgenden Aufgabengebieten betraut: Uli Jonath: Sprint und technische Übungen, Hans Werner von der Planitz: Mittel- und Langstreckenlauf, Günther Söhlmann: Schwimmen und Wasserball, Uli Bischof: Turnen und Toni Spieler: Hockey und Handball. Im Anschluß an die Schulungsarbeit für die Panamerikanischen Spiele, die im März in Mexiko stattfinden, werden die deutschen Sportlehrer in der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele in Melbourne eingesetzt. Die Argentinier hoffen in Melbourne in verschiedenen Übungen besser abzuschneiden als bei den bisherigen Spielen, da sie diesmal einen günstigen Termin vorfinden.

Das Silberne Lorbeerblatt, das ihm Bundespräsident Prof. Heuß verlieh, erhält der deutsche Kunstturnmeister Helmuth Bantz am letzten Januar-Wochenende in Koblenz aus der Hand des DTB-Vorsitzenden Dr. Kolb.

Das erste Nordmark-Turnfest nach dem Krieg findet vom 15. bis 17. Juli in Flensburg statt, das Hamburg und Schleswig-Holstein gemeinsam veranstalten. Das Turnfest wurde in Flensburg zum letzten Male 1927 durchgeführt.

Die Besprechung des deutschen Sports mit den Kultusministern der deutschen Länder wird Anfang März stattfinden, konnte DSB-Präsident Willi Daume auf der Präsidial-Sitzung des Deutschen Sportbundes im Frankfurter „Römer" bekanntgeben.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Kindergeld liebt die Pünktlichkeit

Sonderfälle bereiten Kopfschmerzen — Beiträge für Selbständige

Trotz aller pessimistischen Voraussagen scheint die Auszahlung des Kindergeldes, das im vergangenen Jahr vom Bundestag beschlossen worden ist, pünktlich Ende Januar beginnen zu können. Wenn auch noch nicht alle Berechtigten am 31. Januar im Besitz des ersten Geldes sein werden, so dürfte doch für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer die Auszahlung fristgerecht anlaufen. Denn bei den Arbeitnehmern übernehmen die Betriebe in der Regel die Auszahlung. Da die Arbeitgeber ohnehin einen gewissen Beitrag für den „Familienausgleich" zu zahlen haben, bereitet dieses Verfahren keine allzu großen Schwierigkeiten. Wenn ein Betrieb mehr Kindergeld auszuzahlen hat, als er an Beiträgen abliefern muß, erhält er den Unterschiedsbetrag von der zuständigen Familienausgleichskasse erstattet. Dadurch können jedenfalls die Arbeitnehmer ab Ende Januar mit der Auszahlung von DM 25,— für jedes Kind vom dritten Kinde an regelmäßig am Monatsende rechnen.

Schwierigkeiten bereitet die große Zahl der Sonderfälle. Die verschiedensten Verfahren sind geplant, um allen Berechtigten das Kindergeld auf eine möglichst unkomplizierte Weise zukommen zu lassen. So ist vorgesehen, daß man sich das Kindergeld auch durch die Post auszahlen lassen kann. Weiterhin soll es möglich sein, das Kindergeld von einer Sparkasse zu beziehen. In diesem Fall erhält der Berechtigte ein Anweisungsheft mit 12 Anweisungen für jeden Monat des Jahres.

Offen ist zunächst noch, was mit den Selbständigen geschieht, die in die Kindergeldregelung einbezogen sind. Soweit sie der Hamburger Verwaltungs-Berufsgenossenschaft angeschlossen sind, werden sie ebenso wie Arbeitnehmer behandelt; es besteht auch kein Zweifel, daß sie ihre Beiträge nach Hamburg zu entrichten haben. Das gilt zum Beispiel für alle freiberuflich Tätigen, die selbst Arbeitnehmer beschäftigen. Allerdings ist in diesem Fall noch fraglich, wie hoch der Beitrag sein wird, den sie zu entrichten haben. Die endgültige Beitragshöhe kann erst festgelegt werden, wenn auch die übrigen Selbständigen und freiberuflich Tätigen aufgerufen worden sind, sich bei der Hamburger Berufsgenossenschaft anzumelden, und wenn dies geschehen ist. Erst dann ist ein Überblick über das notwendige Beitragsaufkommen zu gewinnen. Mit einem Monatsbeitrag von 2 bis 3 DM wird gerechnet.

Handel mit Branntwein bald neu

Köln. Das Bundeswirtschaftsministerium bereitet ein Gesetz zur Änderung des Gaststättengesetzes vor, das den Handel mit Branntwein regelt und die Aufhebung der Bedürfnisprüfung vorsieht. Anstoß zur Ausarbeitung dieses Gesetzes gab ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichts, das den Nachweis eines Bedürfnisses als unvereinbar mit dem Grundgesetz bezeichnet.

Zuchtviehversteigerungen in Meschede

Donnerstag, den 20. Januar, findet in Meschede (Sauerlandhalle) eine Zuchtviehversteigerung des Westf. Rinderstammbuches der Rotbuntzüchter statt, die mit 140 Bullen und 60 Rindern und Kühen des rotbunten Tieflandschlages beschickt wird. Verkaufsverzeichnisse sind vom Rinderstammbuch, Münster (Westf.), zu beziehen.



Dezemberbilanz

Daß der Dezember der teuerste Monat des Jahres ist, weiß jede Hausfrau. Diese unbestreitbare Tatsache läßt sich sogar statistisch nachweisen. Die Zahlen für Dezember 1954 liegen zwar noch nicht vor, der Unterschied zwischen dem Monatsdurchschnitt und den Ausgaben im Dezember wird 1954 aber ähnlich groß gewesen sein wie 1953. Zugrunde liegen die Haushaltsrechnungen von 272 Familien der mittleren Verbrauchergruppe mit Verbrauchsausgaben von durchschnittlich 275 bis 450 DM im Monat. Die in unserem Schaubild nicht genannten Ausgaben für Miete, Heizung und Beleuchtung sowie Verkehr für Dezember entsprechen dem Monatsdurchschnitt.

Rheinisch-Westfälische Börse

Accu-Hagen 150 bz	Krefft 95 bz G rep
AEG 195 bz	Mannesmann 187 bz
Allg. Hoch- & Ing. 135 G	Mülheimer Berg 150 bz
Badische Anilin 252 bz	Nordwd. Hütten 167 bz
Balcke-Maschinen 188 G	Rh. Braunkohle 212 bz
Bergb. Ew. Ludw. 148 G	Rheinstahl 297½ bz
BMW 166 bz	RWE 214 bz
Bemberg 122 bz	Rheinmetall 32 bz
Beton- & Monier — G	Rheinpreußen 171 bz
Boswau & Knauer 146 Br	Rheinstahl-Union 170 bz
Buderus 190 bz	Salzdetfurth 235 bz
Burbach 191 bz G	Schering 293 bz
Busch Jaeger 265 G	Schiess 190 bz Br
Cassella 450 bz G	Schwabenbräu —
Conti-Gummi 235 bz	Siemens Stämme 265¼ bz
Consolidation 185 bz	Siemens Vorzüge 256 bz
Daimler 243½ bz G	Stamag 184 G
Demag — G Taxe 295	Ver. Dt. Nickel 206 bz G rep
Dt. Conti Gas 204 G	Ver. Rumpus 105 G
Dt. Erdöl 181½ bz	Ver. Stahlw. 26½ bz
Didier 237 G	Wasser-Gelsenk. 181 bz G
Dortm. Akt.-Br. 235 bz	Wintershall 229 bz
Dortm.Ritter-Br. 415 bz	Zellwald 163½ bz
Dortm. Union 230 bz	**Bank-Aktien**
Dynamit Nobel 250 bz G	Commerzb. Liqui 12 bz G
Essener Steink. 158 bz	Bankv. Westd. 184 bz G
Farbenf. Bayer 255½ bz	Bankverein Ausg. 53 177 bz G
I.G. Farb. Liqui 43½ bz	Deutsche Bank Liqui —
Feldmühle 240 G	Rh.-W. Bank 205 bz G
Felten 172½ bz	Dresd. Bank Liq. 13½ bz
Goldschmidt 153 bz	Rh.-R.-Bank 200 bz G
Harpener 146½ bz	**Freiverkehr**
Hindrichs Auff. 69 G	Chemie-Fas. Inh. 120-123
Hochtief 168 G	Nordd. Lloyd 60-64
Hoechst. Farb. 260 bz G	Phrix-Inh. 55-57½
Hoesch —	Rh. Kunsts. 101½-105½
Kabel Rheydt 231 bz G	Schulth.Stämme 39½-41½
Kali-Chem. 243 bz G rep	
Karstadt 213 bz	
Kaufhof 235 bz	

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.

Tendenz: uneinheitlich bei fester Grundstimmung.

DM-Ost — DM-West

Die Wechselstuben verkaufen 100 DM-Ost für 22,24 DM-West.

Westfalens Milchanlieferung steigt an

Beruhigung auf dem Buttermarkt — Kartoffelpreise leicht erhöht

Münster. Wie die Marktabteilung der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe mitteilt, ist die Milchanlieferung in Westfalen in der Berichtswoche um rund 300 000 Liter gestiegen. Damit dürfte endgültig der Wendepunkt in der Anlieferung erreicht sein. Die Milchanlieferung lag aber aus den bereits mehrfach angeführten Gründen um elf Prozent unter der Vergleichswoche des Vorjahres. Der Trinkmilchabsatz hat, wie alljährlich, in der Nachweihnachtswoche erheblich abgenommen. Der Rückgang ist auf die Pause der Kantinen und Betriebe, die teilweise stillagen, zurückzuführen.

Das Steigen der Buttererzeugung um 82 Tonnen hat auch für deutsche Frischbutter weitgehendst zu einem Marktausgleich geführt. Es ist eine sichtbare Beruhigung auf dem Buttermarkt eingetreten, obwohl die Nachfrage nach den Feiertagen sehr lebhaft war. Die Preistendenz ist nicht mehr ganz so einheitlich. Die teilweise abgeschwächten Preise sind auf die erhöhten Bestände und das damit verbundene höhere Angebot der Molkereien zurückzuführen, während die Nachfrage kaum ein Absinken zeigt. An Importen werden noch 300 Tonnen französischer Ware erwartet. Die Ankünfte an Neuseelandbutter wurden zu zwei Drittel von der Einfuhr- und Vorratsstelle übernommen. Im übrigen erfolgten kaum noch Importe. Die noch im Handel befindliche Kühlhausbutter wurde zu 5,75 bis 5,85 DM je kg angeboten. Der nach den Feiertagen stagnierende Margarineabsatz hat sich langsam erholt.

Infolge des Frostwetters wird der Bedarf an Kartoffeln für laufende Versorgung und zur Auffüllung der stark erschöpften Läger des Handels hauptsächlich im Kraftwagentransport aus den, den Hauptverbraucherplätzen nahegelegenen Erzeugergebieten gedeckt. Preise für greifbare Ware guter Qualität erhöht bei fester Grundtendenz. Erzeugerrandgebiete sollten befestigte Preissituation ausnutzen. Übergebietliche Waggonlieferungen trotz Frostschutz nur gering. Preise ab Hof des Erzeugers je nach Bedarfslage in der nächsten Umgebung recht unterschiedlich; sie beliefen sich zu Ende der Berichtswoche in DM je 50 kg wie folgt: Bona 5,30—5,90, Ackersegen u. ä. 5,20—5,60. Der Großhandelseinstandspreis ist für lediglich durch Lkw. transportierte westfälische Ware nicht feststellbar. Großhandelsabgabepreis: Bona 6,50—6,90, Ackersegen 6,30—6,80 DM. Verbraucherpreis je ½ kg = 9—10 Pf. In Futterkartoffeln wegen des Frostwetters keine Umsätze.

1,4 Milliarden DM Umsatz der Schuhindustrie

Düsseldorf. Die Schuhindustrie hat 1954 mit 1,4 Milliarden DM etwa ebensoviel umgesetzt wie 1953. In den ersten elf Monaten wurden 85 795 000 Paar Schuhe aller Art hergestellt gegenüber 87 567 000 Paar in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Hiervon entfallen 59 424 000 Paar auf Lederschuhe. In allen übrigen Schuharten ist ein Produktionsrückgang um etwa dreizehn Prozent zu verzeichnen.

Möbelpreise steigen

Herford. Die Möbelindustrie hat Preiserhöhungen für Möbel angekündigt, die mit der Verteuerung von Holz und anderen Rohstoffen und mit Lohnerhöhungen begründet werden. Diese konnten innerbetrieblich nicht mehr aufgefangen werden. Es sei noch ungewiß, wie weit sich die angekündigte Verteuerung auf die Verbraucherpreise auswirken wird.

Vordrucke für Gewerbetreibende

Köln. Der Bundesfinanzminister hat den Entwurf eines Erklärungsvordrucks für Kleingewerbetreibende ausgearbeitet, in dem die Gewinn- und Gewerbesteuererklärung zusammengefaßt werden. Diese Erklärungsvordrucke kommen für Gewerbetreibende in Frage, die ihren Gewinn nach dem Überschuß der Betriebseinnahmen ermitteln.

2 Milliarden DM für Werbung

Bonn. Die deutsche Wirtschaft hat nach Berechnungen des Deutschen Industrie- und Handelstages im Jahre 1952 für Werbung einen Gesamtbetrag von rund 2 Milliarden DM ausgegeben. Allein für die Anzeigenwerbung sind nach Schätzung des Deutschen Industrie- und Handelstages im Berichtsjahr etwa 550 bis 600 Millionen DM aufgewendet worden.

Hamburg größte Industriestadt

Sogar Westberlin wird übertroffen — 80 % der westdeutschen Kuppererzeugung

Hamburg. Nach wie vor steht Hamburgs Industrie an der Spitze der Industriestädte der Bundesrepublik. Die Industriestadt Hamburg übertrifft mit ihren Umsätzen sogar Westberlin. Erst mit Abstand folgen Stuttgart, Dortmund, Essen, München, Frankfurt, Köln und Düsseldorf.

Hamburgs Industrie kann, wie die Handelskammer Hamburg in ihrem Jahresbericht feststellt, auf ein Jahr weiterer Ausdehnung und innerer Konsolidierung zurückblicken. Im September 1954 überstieg die Zahl der Beschäftigten in der Hamburger Industrie die Zahl des entsprechenden Vorjahrsmonats um rund 7500 und die vom September 1952 sogar um knapp 20 000. Die Gesamthöhe der Umsätze dürfte mit rund 6,7 Milliarden DM die Umsätze des Jahres 1953 um rund 500 Millionen DM und diejenigen des Jahres 1952 um fast 1,1 Milliarden übersteigen. Die Zahl der Beschäftigten hat gegenüber dem Vorjahr um etwa 4 %, das Umsatzvolumen sogar um 8 % zugenommen.

Die Bedeutung Hamburgs als Industrieplatz wird ferner durch die Tatsache gekennzeichnet, daß von dem westdeutschen Industrievolumen folgende Anteile auf die Hansestadt Hamburg entfallen: 80 % der Kupfererzeugung, 40 % der Ölmühlen-Kapazität, 35 % der Schiffbau-Kapazität, 35 % der Mineralölraffinerie-Kapazität, 32 % der Fischverarbeitungs-Kapazität, 25 % der Margarineproduktion und 25 % der Zigarettenherstellung.

Konzert erbrachte über 200 DM Reinerlös

Schülerinnen und Schüler von O. Haverkamp gastierten in Welschen Ennest

Olpe. Schon häufig hat sich die heimische Klavier- und Gesanglehrerin Ottilie Haverkamp mit ihren Schülerinnen und Schülern sowie einigen befreundeten Instrumentalsolisten in den Dienst einer guten Sache gestellt. Bei den betreffenden Veranstaltungen wurde jeweils ein schöner Reinerlös erzielt, der für irgendeinen guten Zweck verwendet werden konnte. Diese Tatsache ist dankbar anzuerkennen, aber auch das selbstlose und eifrige Mitwirken aller Beteiligten.

Am vergangenen Sonntag waren nun die Schülerinnen und Schüler von O. Haverkanmp zu einem Weihnachtskonzert in Welschen Ennest eingeladen. Dort fanden sie eine überaus freundliche Aufnahme und Bewirtung, nachdem die Gäste mit dem „Kleinen Olper" eingetroffen waren. Zunächst trugen die jungen Gesangseleven zur Verschönerung der Andacht in der Pfarrkirche bei. Vom Chor der Solisten wurde Mozarts „Ave verum" zu Gehör gebracht, außerdem das Engel-Terzett in der Besetzung Emmy Kober, Ruth Wolf und Alfons Weber. An der Orgel begleitete Ottilie Haverkamp. Die beiden Vorträge fanden allgemein großen Gefallen und hoben die Feierlichkeit der Andacht.

Nach dem Kaffeetrinken in den Familien von Angehörigen der Jungfrauenkongregation fanden sich die Olper Gäste im Saale Höfer ein, um dort das Weihnachtskonzert zu gestalten und zwar mit der gleichen Programmfolge, wie sie bei dem hiesigen Konzert um die Weihnachtszeit geboten wurde. Es erübrigt sich daher, die einzelnen Darbietungen hier noch einmal näher anzuführen. Doch ist herauszustellen, daß sich alle Beteiligten wiederum durch ansprechende Leistungen und ein erfreuliches Zusammenwirken hervortaten. Alle waren, wie festgestellt werden konnte, recht gut bei Stimme und erfreuten durch die Exaktheit ihres Vortrags. Vornehmlich Emmy Kober, deren Stimmorgan sich gut entwickelt hat und besonders in der Mittellage von angenehmem Wohlklang ist. Wie bei dieser jungen Sängerin erweist sich auch bei Ruth Wolf die ständige Schulung im Endergebnis als weiterer, bemerkenswerter Fortschritt. R. Wolf gefiel durch ihren verinnerlichten, ausdrucksvollen Vortrag, der mehr noch als bisher dynamische Fähigkeit zu feinen, klanglichen Schattierungen aufzuweisen hat. Gute Fortschritte erzielte ferner Alfons Weber. In den letzten Wochen hat er sich eines eifrigen Gesangstudiums befleißigt und ist sehr tonsicher. Stimmfarbe und Wärme des Vortrags haben bei ihm seit dem letzten Konzert in erfreulichem Maße zugenommen. Die stimmliche Begabung dieses jungen Sängers dürfte außer Zweifel stehen und zu weiteren schönen Hoffnungen berechtigen. Während Rita Grebe beim Olper Konzert leider indisponiert war, konnte sie in Welschen Ennest ihre stimmlichen Möglichkeiten besser zur Entfaltung bringen und erfreulichen Fortschritt aufweisen.

Die Zuhörer im überfüllten und festlich dekorierten Saale geizten nicht mit ihrem Beifall und ließen zum Schluß der Leiterin des Konzertes, Ottilie Haverkamp, die alle Lieder am Klavier begleitete, als äußeres Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit ein Blumenangebinde überreichen. Dieser Dank galt selbsverständlich auch den mitwirkenden Instrumentalsolisten: Gerhard Schulze (Geige), Wolfgang Vierschilling (Geige) und Erich Zosel, dessen feines, gekonntes Cellospiel wiederum sehr ansprechend war und angenehm empfunden wurde.

Die ganze Veranstaltung in Welschen Ennest war vorzüglich arrangiert und verfehlte so ihren Eindruck auf die zahlreichen Besucher nicht. Zum Abendessen waren die Olper Gäste im Pfarrhaus eingeladen, wo sie eine angeregte freundschaftliche Unterhaltung mit Pastor Lohmann — früher Vikar in Olpe — und seinen Angehörigen pflegen konnten. Herzlich gestaltete sich dann der Abschied. — Sowohl Welschen Ennest als auch die Olper Gäste werden an die wohlgelungene Veranstaltung gern zurückdenken. Das Konzert erbrachte den namhaften Reinertrag von über 200 DM, der wiederum für einen guten Zweck in Ansatz gebracht wird.

An Hundem und Lenne

Grevenbrück. Die nächste Sitzung der Gemeindevertretung findet am Freitag um 15 Uhr im Hotel „Zur Post" statt. Wichtigster Punkt der Tagesordnung ist die Stellungnahme der Gemeindevertreter zu dem Beschluß des Elsper Gemeinderates auf Umgemeindung der Ortschaft Maumke in den Gemeindeverband Elspe. Zur nochmaligen Behandlung kommen weiter Fragen der Straßenbeleuchtung sowie die Angelegenheit der Bullenhaltung.

Grevenbrück. Von den beim Standesamt im Dezember registrierten fünf Geburten waren zwei Knaben und drei Mädchen. Beurkundet wurden ferner zwei Sterbefälle und eine Eheschließung.

Zahlreiche Fundsachen . . .

Grevenbrück. Als gefunden wurden im Jahre 1954 auf dem Fundbüro der Amtsverwaltung Bilstein zahlreiche Gegenstände abgegeben. Sogar eine Wäschetruhe befindet sich unter den Fundsachen; ferner ein Koffer mit Inhalt, den sicherlich ein auswärtiger Motorradfahrer auf der Durchfahrt durch den Ort verlor. Die rechtmäßigen Besitzer sind nicht bekannt. Bisher haben sich auch nicht gemeldet die Verlierer der drei abgegebenen Trauringe, die doch sicherlich ihren Ehering vermissen. Auch ein Herrenfahrrad ist noch nicht abgeholt worden, das sicherlich aus einem Diebstahl herrührt. Eine Armbanduhr, drei Photogeräte und zwei Brillen kommen noch hinzu; außerdem ein Kleppermantel, ein Paar Lederhandschuhe, ein Herrenschal, eine Baskenmütze, eine Skimütze, zwei Paar Wollhandschuhe, eine Einkaufstasche, eine Peitsche, drei Geldbörsen mit Inhalt sowie vier weitere Geldbeträge, ein Füllhalter und ein Schlüsselbund. Die Verlierer haben bis heute ihre Ansprüche auf dem Fundbüro noch nicht geltend gemacht.

Ein schöner Brauch

Altenhundem. Auch in diesem Jahre zogen wieder in den Abendstunden die Dreikönigssänger von Haus zu Haus. In unserem Ort hatten, wie schon in den vergangenen Jahren, die Meßdiener das Dreikönigssingen übernommen. Mit dem Erlös ihres Singens bestreiten sie einen Teil ihres alljährlichen Sommerausflugs.

Kirchhundem. Die Ausgabe der Lohnsteuerkarten ist beendet. Wer von den Arbeitnehmern noch keine Lohnsteuerkarte erhalten hat, muß die Ausstellung bei den zuständigen Gemeindebürgermeistern oder Zimmer 4a der Amtsverwaltung Kirchhundem beantragen.

Marmecke. Das 25jährige Arbeitsjubiläum feierte am vergangenen Samstag der Kassierer bei dem Elektrizitätswerk, Siegerland, Johann Lücking. In einer Feierstunde wurden dem Jubilar neben Geschenken seitens der Belegschaft und der Direktion herzliche Glückwünsche überbracht.

Statt besonderer Anzeige

†

Gott, der Herr, nahm heute unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Karl Lange

zu sich in sein himmlisches Reich. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 85 Jahren.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Familie Gustav Berg

Olpe, Stuttgart und München,
den 11. Januar 1955

Die Trauerfeier ist am Freitag, dem 14. Januar, nachmittags 13.40 Uhr im St. Martinus-Hospital; anschließend ist die Beerdigung.

„Eine Ehrenkrone ist das Alter,
auf dem Wege der Tugend und Gerechtigkeit
wird sie gefunden."

†

Gott, der Herr, nahm heute in den frühen Morgenstunden meinen lieben Bruder und Schwager, unsern lieben Onkel und Großonkel

Heinrich Harnischmacher

im Alter von nahezu 83 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich. Er starb nach kurzem Krankenlager, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche.

Im Namen der trauernden Angehörigen
Familie Jakob Harnischmacher

Stachelau u. Listernohl, den 11. Januar 1955

Das Seelenamt ist am Freitag, dem 14. Januar, um 7.40 Uhr in der St.-Mariae-Himmelfahrts-Kirche, Olpe; anschließend ist von dort aus die Beerdigung.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert
Gärtnerei
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294
Gerbermann
Auch Vermittlung nach auswärts

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und preiswert
Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg Olpe

Melabon gegen Kopfschmerz Melabon
Gratisprobe vermittelt Dr. Rentschler & Co., Laupheim 53 b/Württ.

Statt Karten

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir allen recht herzlich.

JOHANNES NEU UND FRAU
Agnes geb. Kleine

Olpe im Januar 1955

St. Ursula-Schule Attendorn
Neuspr. Mädchen-Progymnasium u. Mädchen-Realschule
Anmeldungen für Sexta, Klasse 1, und andere Klassen nachmittags zwischen 16 und 17 Uhr bei der Leiterin. Es wird gebeten, das letzte Schulzeugnis und den Geburtsschein vorzulegen.

Heißluftherd (Allesbrenner)
neu, 2 Monate gebraucht, weit unter Preis zu verkaufen. Evtl. auch Ratenzahlung. Zu erfragen unter Nr. 1220 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Geübte
Plätterin
oder auch Anlernling für sofort in Olpe gesucht. Zu erfragen unt. Nr. 1223 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Schäferhund
auf den Namen „Rex" hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Lütticke, Rhode, Ruf 614.

Mietvorauszahlung
langfristig, für ruhig gelegene, moderne Wohnung in Olpe (auch Dachgeschoß) bietet alleinstehende Witwe eines höheren Beamten. Zu erfragen unt. Nr. 1222 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Ein Einachs - Viehtransport-Anhänger für DM 250,— zu verkaufen. Caspar Nies, Olpe, Ruf 469.



Nur in Apotheken erhältlich - DM 1.60

Gefunden
wurde nun endlich für Sie der helle, bekömmliche Feinschnitt
Orient-Goldteufel

Bauplatz
in schöner Wohnlage von Olpe zu verkaufen. Näheres durch
Heinrich Feldmann
Fernruf 301
Immobilien (RDM)
Olpe, Josefstraße 16





FESTLICHE KLEIDER
für jede Gelegenheit
zu erschwinglichen Preisen
a. Holterhoff Söhne Olpe



Zum 1. April 1955 stellen wir für unser Eisen- und Eisenwarengeschäft einen
Lehrling
aus Olpe oder näherer Umgebung ein. Bewerbungen an
Heller & Köster, Olpe



Auch natürlich und unschädlich ist GALAMIN bei Stuhlverstopfung.

LLOYD
Modell 1955
3450,- DM
Ing. E. Müller, Altenhundem
Lloyd Vertragshändler für den Kreis Olpe · Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

Für drei erwachsene Personen
2- bis 3-Zimmer-Wohnung
in Olpe, evtl. gegen Mietvorauszahlung, gesucht. Zu erfragen unt. Nr. 1210 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.



Louis Hees, Siegen
Fürst-Moritz-Straße 2
Fernruf 6051/52

Jubiläumsgeschenke aus Silber überdauern Generationen, es sind wahre Wertstücke wegen des hohen Materialwertes. Silber zerbricht nicht und ist mit den neuen Mitteln sehr einfach zu pflegen. Wie das gemacht wird, sagt Ihnen gern Juwelier
Rinebanbach
Dortmund, Westenhellweg 45